Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei monatlich 2.40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Mitteldeutscher Zeitungsverlag GmbH., Halle, Leuchtenfeldstraße 14. Fernruf: 21045, 21047.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonto: Commerz- und Privatbank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kraß, Halle. Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GmbH., Halle, Leuchtenfeldstr. 14. Fernruf: 22251

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Sonnabend, 4. Mai 1929 | 9. Jahrgang • Nr. 104

Bisher 25 Todesopfer des sozialfaschistischen Polizeiregimentes

Sturmangriff der Zörgiebel-Kosaken

Barrikadenkämpfer schlagen Panzerwagen in die Flucht — „Säuberungsaktion" mit Handgranaten und Maschinengewehren — Feiger Ueberfall aus dem Hinterhalt — Wachsende Protestaktionen

Steigert die Protestbewegung!

Mächtige Massenstreiks im ganzen Reich — Bildet Kampfausschüsse in den Betrieben!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 4. Mai.

Die Polizei setzte auch in der vergangenen Nacht ihre mörderischen Angriffe auf die Arbeiterbevölkerung Neukölns fort. Die Polizeiautos stellten sich in langen Reihen mit gefüllten Karabinern auf beiden Seiten des Bürgersteiges auf und eröffneten gegen Mitternacht das Feuer auf die Fenster und Balkone der Arbeiterwohnungen.

Es wurden drei ganz unbeteiligte Frauen und ein Kaufmann getötet.

Auf Dächern waren Scheinwerfer aufgestellt, die das gesamte Gelände ständig ableuchteten. Sowie ein Scheinwerfer einen Menschen in seinen Lichtkegel bekam, wurden sofort ganze Salven auf ihn abgegeben. Auch bei dieser Gelegenheit wurde wieder ein unbeteiligter Passant durch Schüsse aus Dienstpistolen niedergeschossen. Trotz der durch die Presse bereits bekannten hermetischen Absperrung, trotz der Zernierung aller Straßen,

trotz des Aufgebots Tausender und aber Tausender bis an die Zähne bewaffneter Beamten, wachsen auch in der vergangenen Nacht wieder Barrikaden aus dem Boden, die der Polizei schwer zu schaffen machten.

In der Prinz-Handjerj-Straße in Neukölln, Ecke Lessingstraße, fuhren mehrere Panzerwagen zugleich gegen die Barrikade. Sie wurden jedoch in die Flucht getrieben. Gegen Mitternacht näherten sich einzelne Passanten der Barrikade. Mutiger und menschlicher als ihre brutalen Feinde, feuerten sie auf die Passanten, sondern ließen sie durch.

In diesem Augenblick zogen die Zivilisten — es waren gemietete Polizisten und Achtgroschenjungens — ihre Revolver und Maschinenpistolen und andere Mordwaffen und schossen und stachen auf die nichts ahnenden Arbeiter ein.

Von ihnen blieb als Opfer des hinterhältigen, feigen Ueberfalls liegen, während ein zweiter einen schweren Bauchschuß

In der Rettungswache in der Erkstraße in Neukölln wurden noch drei unbekannte Tote eingeliefert, so daß die Zahl der Toten jetzt insgesamt 25 beträgt.

Das Vorgehen der Soldateska ist so furchtbar unmenschlich, daß sogar von der ersten bis letzten Seite mit Pogromhetze gegen die **empörte bürgerliche demokratische Presse von „übergroßer Strenge und Schärfe" der Polizei spricht. „Alle nervös die Polizisten sind" schreibt das „Berliner Tageblatt". Arnold von Borsig „12-Uhr-Mittagsblatt" gibt zu:**

„Es bleibt die Tatsache bestehen, daß die Polizei auch dort höchst nervös vorging, wo keine Gefahr bestand; daß sie mit Gummiknüppel auf Leute einschlug, die nicht rechtzeitig gewarnt, durch die Straßen gingen, aber mit den Unruhen nichts zu tun hatten. Die Polizei zur Sicherheit mehr schoß, als notwendig gewesen wohl heute außer Zweifel. Die Zahl der von den Arbeitern gehörten Schüsse steht in keinem Verhältnis zu den von der Polizei in Szene gesetzten Schießereien."

Die Polizei weder Arbeitersamariter noch Angestellte der **sozialen Rettungsgesellschaften in die Kampfzone läßt, liegen Opfer der polizeilichen Blutorgien oft stundenlang in ihrem Blute, ehe ihnen Hilfe gebracht werden**

Trotz Absperrung auf dem Wedding wurde von den **ersten Morgenstunden des Freitags durch Schupo, die mit Karabinern bewaffnet war und das Straßenviertel mit dem Nettelbeckplatz durchgeführt. Den ganzen Tag und auch die Nacht herrschte Ruhe. Die Schupo lief mit schußbereiten Karabinern** auf den Straßen umher und vertrieb unter Schießandrohungen jegliche Gruppen, selbst von zwei bis drei Personen.

Am Abend gab die wildgewordene Schupo mehrere Schüsse auf Fenster ab, ohne jedoch zu treffen. Auch am heutigen Tage ist das Viertel abgesperrt. Ein- und Austritt aus den besetzten Gebieten ist nur nach erfolgter Visitierung und Ausweisung möglich.

Polizeiaktionen, die am Abend einsetzten, gingen im Laufe des Nachmittags große Massenverhaftungen voraus. In der Nacht versuchten es die Polizei durch die Anwendung eines Tricks, **eine Barrikade von hinten zu umgehen, indem sie mit** beschlagnahmten Autodroschken heranfuhren und zahlreiche Verhaftungen vornahmen. Im Laufe des gestrigen Vormittags wurden bei der Durchsuchung der im Kampfgebiet in Neukölln liegenden Wohnungen 27 Personen völlig wahllos verhaftet.

Die KPD. veranstaltete gestern abend in zehn Riesensälen im Wedding und Neukölln Massenversammlungen, die einen ungeheuren Besuch zu verzeichnen hatten und in denen die Massen in stürmischen Kundgebungen ihre Empörung zum Ausdruck brachten. Trotzdem wurde strengste Disziplin gewahrt und so den Polizeiknüppelknechten keine Möglichkeit zu einem neuen Blutbad gegeben.

In der vergangenen Nacht fuhr wieder ein Lastauto mit Schupo vor dem Karl-Liebknecht-Haus vor und umzingelte es, um den Abtransport der Flugblätter zu verhindern. Sie untersuchten alle in das Haus hineingehenden und aus dem Hause herauskommenden Personen,

ohne jedoch verhindern zu können, daß Hunderttausende von Flugblättern aus dem Hause hinausgeschafft wurden.

Ueber die Kämpfe in Neukölln lag uns vorher noch folgende Meldung vor:

Um 21 Uhr trat in Neukölln der verschärfte Belagerungszustand in Kraft. Totenstille senkte sich über die Stadtteile. Die Lokale waren geschlossen, jeder Verkehr war gesperrt. Die Schupo hatte auf den Balkons Scheinwerfer angebracht. Zwei Panzerwagen rasten durch die Straßen. Um 9 Uhr abends lag die Hermannstraße bis hinunter zum Hermannsplatz völlig vereinsamt. Nur an den Straßenecken standen kleine Häufchen Neugieriger. Von Zeit zu Zeit blitzten die Scheinwerfer auf. Die Schupo hatte Sperrketten gebildet. Um ½10 Uhr wurde plötzlich, ohne ersichtlichen Grund, eine Salve die Hermannstraße hinunter abgegeben.

Ein Mitglied der Teno bleibt, durch den Hals geschossen, liegen.

An einer anderen Ecke fällt auch ein Mensch. Ein Arbeiter-Samariter, der den Verwundeten zu Hilfe eilen wollte, erhielt einen Armschuß. Die Kugeln schlugen in die Eckhäuser ein und rissen der Stuck auf die Straße. Die Polizei hat Barrikaden und Drahtverhaue errichtet. Gegen 10 Uhr abends wird der Polizeiaufmarsch noch verstärkt. Polizeiketten von Beamten zu Fuß und zu Pferde riegeln die Hermannstraße nach dem Platz zu ab.

Proteststreiks in Halle

Dem Rufe der Kommunistischen Partei und der Betriebsräteversammlung in Halle, am heutigen Sonnabend einen 24stündigen Protestestreik gegen das sozialfaschistische Blutregiment Zörgiebels durchzuführen, sind fast alle Bau-, zahlreiche Metall- sowie viele andere Betriebe gefolgt. Die Betriebe der Stadtteile Süden und Westen sammelten sich um 9 Uhr auf dem Johannisplatz. Mehrere tausend Arbeiter versammelten sich hier. Genosse Wilhelm Koenen hielt hier eine oftmals von stürmischen Zurufen unterbrochene Ansprache. Er wies besonders darauf hin, daß das bewußt von den polizeilichen Machthabern provozierte Blutbad in Berlin der Auftakt zu ähnlichen Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Arbeiterschaft ist, wie in Italien, Ungarn, Spanien, Bulgarien und Polen. Der Arbeiterschaft soll es gänzlich unmöglich gemacht werden, für ihre Forderungen um Lohn und Brot, gegen die drohende Kriegsgefahr und für die Sowjetunion aufzumarschieren. Darum muß der zu Tausenden versammelte Vortrupp des mitteldeutschen Proletariats alle Kraft dafür einsetzen, daß aus dem letzten Betrieb eine aktive revolutionäre Burg gezimmert wird.

Noch während der Ansprache durchzogen die verschiedensten Betriebe in allen Teilen der Stadt, revolutionäre Lieder singend, die Straßen. Als der Arbeiterschaft die neuen Arbeitermorde in Neukölln bekannt wurden, bemächtigte sich ihr eine ungeheure Erregung. Ueberall stehen noch diskutierende Gruppen. Auch in den Betrieben, in denen es noch nicht gelang, die Streikparole durchzuführen, finden heftige Auseinandersetzungen statt. Es ist mit einem weiteren Anwachsen der Protestbewegung zu rechnen.

Hamburger Rotes Reichstreffen verboten

Der Hamburger Polizeisenator in den Fußtapfen Zörgiebels

(Eig. Drahtm.) Berlin, 4. Mai.

Der sozialdemokratische Hamburger Polizei-Senator Schönfelder hat das Rote Treffen des RFB. zu Pfingsten in Hamburg verboten.

Der Blut-Mai und die roten Barrikaden

Die ungeheure politische Bedeutung, der wahrhaft revolutionäre Charakter der Berliner Maikämpfe liegen vollkommen klar zutage. Zum ersten Male seit dem Hamburger Aufstand von 1923, zum ersten Male nach sechs Stabilisierungsjahren hat das deutsche Proletariat mit grenzenlosem Heldenmut den Kampf gegen die Bourgeoisie in seinen höchsten Formen wieder aufgenommen. Zum ersten Male nach sechs Jahren wurden wieder Barrikaden errichtet. Der Berliner Maikampf, der nach Umfang und Schärfe bei weitem noch nicht den Hamburger Aufstand erreicht hat, unterscheidet sich von den Ereignissen des Jahres 1923 vor allem dadurch, daß Hamburg ein todesmutiges Nachhutgefecht war, während Berlin einen Vorpostenkampf, den Auftakt kommender, viel größerer Ereignisse bildet.

Zörgiebel und sein schaftiger Handlanger, der SPD.-Künstler, haben ihr mörderisches Werk im Auftrage der Banken und Trusts getan. Sie haben 25 Tote, mehr als 200 Verwundete, mehr als 1000 Verhaftete zur Strecke gebracht. Brav gearbeitet für die Bourgeoisie! Brav gearbeitet für die Unternehmer, Direktoren, Schmarotzer und Ausbeuter, die in den Pariser Reparationsverhandlungen um Kopf und Mark des deutschen Proletariats würfeln.

Wir sagen nochmals klar und unzweideutig: Die Pläne für den Arbeitermord wurden in der engsten sozialdemokratischen Parteileitung besprochen. Die Sozialdemokraten haben das Blutbad planmäßig seit Monaten vorbereitet, um den Unternehmern den Weg für den Lohnabbau, die Ausplünderung und Knebelung der Arbeiter freizumachen. Die sozialdemokratischen Führer wollten der Koalitionsregierung und den Koalitionsparteien beweisen, wie gut sie auf das revolutionäre Proletariat zu schießen verstehen. Zörgiebel hat sein Demonstrationsverbot bewußt erlassen, um den Ansturm der Arbeitermassen, den Vormarsch der Kommunistischen Partei mit Gewehrkugeln aufzuhalten.

Feiges und schamloses, aber vergebliches Bemühen!

Die Sozialdemokratie, diese Partei des blutigen Arbeiterverrates, übertrumpft heute, im Jahre 1929, sogar den Massenschlächter Noske. Der Bluthund Noske ließ die aufständischen Arbeiter im Moment des Aufstandes niedermetzeln. Zörgiebel und seine bewaffneten Mordbanden meucheln mit den modernsten Kriegsmitteln der imperialistischen Armeen friedliche Maidemonstranten, unbewaffnete Arbeiter, Jugendliche und Kriegsbeschädigte, Frauen und Kinder.

Nicht genug, daß diese Banditen ihren Henkersdienst im Auftrage der Bourgeoisie verrichten, sie verhöhnen und verleumden noch die Opfer ihrer, der sozialdemokratischen Polizei. Der sozialdemokratische Parteivorstand, dieser Mörderausschuß, diese höchste Instanz der Polizeikosaken, beschimpft die gefallenen Arbeiter in einem öffentlichen Aufruf als „Lumpenproletariat". Die konterrevolutionären Subjekte im Parteivorstand wagen — einen Tag nach dem Morde — zu erklären: „die Opfer sind auf Befehl der kommunistischen Zentrale gefallen!" Sie hetzen erneut die Panzerautos, die Schupoherden zu Fuß, zu Pferde und in Schnellkraftwagen gegen die kommunistische Arbeiterschaft, gegen die „Moskauer Drahtzieher", gegen den „rohen Terror" (!!)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290504-14/fragment/page=0001

der unbewaffneten Arbeiter, die auf offener Straße niedergestreckt werden. An der Seite des Karabiner-„Vorwärts" fehlt nicht der Ortsausschuß des ADGB. Die reformistischen Gewerkschaftsbureaukraten, die Kettenhunde der Unternehmerverbände, die Leute, die das Blutbad zum 1. Mai bei ihrem Parteigenossen, dem Polizeipräsidenten bestellt haben, geben das Stichwort aus: „Die Kommunistische Partei ist verantwortlich". Die „Rote Fahne" ist daran schuld.

Die bürgerliche Presse spendet den Mördern in reichlicher Fülle den Dank, den sie verdient haben. Und Zörgiebel, der Mann, der die Panzerautos gegen die Barrikaden sandte, der Mann, der die Maschinengewehre gelenkt und die schußfertigen Karabiner geleitet hat, Zörgiebel der Polizeipräsident, Zörgiebel, der Sozialdemokrat, Zörgiebel, der „Arbeiterführer", rühmt sich im „Berliner Tageblatt" seiner republikanisch-demokratischen Heldentat. Das war echte Wirtschaftsdemokratie! Das war echte Völkerbefreiung! Das war echte Koalitionspolitik!

Jawohl, 72 Stunden lang haben die Zörgiebel-Banden in den Arbeitervierteln von Berlin gewütet. Arbeiterblut am Wedding und in Neukölln. Ganze Straßenzüge und Häuserblocks von den polizeilichen Bürgerkriegsbanden abgesperrt und abgeriegelt. Schilder an den Straßenecken wie 1919: „Halt! Hier wird geschossen!" Panzerwagen und schwer bewaffnete Trupps halten die Straßen, in denen das Proletariat wohnt, unter Feuer. Die blutige Jagd auf die Arbeiter, die am 1. Mai begonnen hat, wurde am 2. und 3. Mai in vollem Umfange fortgesetzt. Der Kriegszustand ist über die proletarischen Viertel verhängt. Die „Flitzer", die mit Scharfschützen besetzten Schnellwagen der Schupo, durchrasen die Stadt und geben nach rechts und links, nach vorn und hinten, wohlgezielte Schüsse ab. Gewehrsalven gegen die Arbeitermassen! „Wir gehen gegen die Kommunisten so vor, wie in Belgien gegen die Franktireurs." So erklärte ein faschistischer Polizeioffizier dem Berichterstatter einer bürgerlichen Zeitung.

Jawohl, die Offizierskaste von 1914 herrscht wieder in Berlin. Die Zörgiebel-Bande tobt, mordet, schießt, im roten proletarischen Berlin, wie in „Feindesland". Die Zörgiebelschen Besatzungstruppen knallen und schießen die Arbeiter nieder.

Fluch und Haß, schonungslosen organisierten Massenkampf dieser Mörderbande von sozialdemokratischen Führern!

Arbeiter, vergeßt es niemals: Eure erschossenen Brüder vom 1. Mai sind gemordet durch die Sozialdemokratie. Die Schwerverletzten, die in den Rettungswagen und Krankenhäusern liegen, sind getroffen durch die Sozialdemokratie. Die Gefangenen, die in den Polizeirevieren und in der Abteilung I A die mißhandelt und geprügelt werden — sie sind verhaftet von der Sozialdemokratie.

Haß, Zorn, Entrüstung und Empörung herrschen im Berliner Proletariat. Am gestrigen Tage waren die Straßen der Arbeiterviertel abermals schwarz von Menschen. In Neukölln und am Wedding, an den Stätten, wo die ersten Barrikaden errichtet, wo die Heldenkämpfer des 1. Mai erschossen wurden, sammelten sich zum zweiten, zum dritten, zum zehnten Male die Massen. In überfüllten Sälen, Kopf an Kopf gedrängt, standen Tausende und aber Tausende in den Protestversammlungen. Mitten zwischen der schießenden Schupo, zwischen Panzerwagen und Mordautos hallte abermals der Marschtritt von Arbeiterdemonstrationen durch die Berliner Straßen.

Keine Spur von Verzagtheit, kein Schatten von Feigheit, kein Hauch von Niedergeschlagenheit noch gestern am 3. Mai.

Es besteht nicht der geringste Zweifel darüber, daß die Berliner Arbeiterklasse unbesiegt dasteht. Es kann keine Rede von einer Niederlage sein. In diesen Tagen hat das Proletariat glänzende revolutionäre Erfolge errungen. Am 1. Mai 1929 hat die zweihunderttausendköpfige Schar der demonstrierenden Arbeiter die Straße, die man ihr „verbieten" wollte, im Kampfe erobert. Am 2. und 3. Mai hat das Berliner Proletariat die Straße behauptet.

Unvergleichlich hat sich der Kampfgeist, der Heldenmut, das unerschütterliche Klassenbewußtsein der Berliner Arbeiterschaft gezeigt.

Die feigen Mörder haben ihr Werk getan, aber sie haben ihr politisches Ziel nicht erreicht. Die Massen haben neue höhere Kampfformen als in allen bisherigen Bewegungen seit 1923 entdeckt und angewandt. Sie haben die frechen Drohungen des polizeisozialistischen Gesindels mit Verachtung erwidert. Sie haben gegen die Ueberfallkommandos der blauen Kosaken Barrikaden aufgerichtet, besetzt, verteidigt, im Sturm gehalten und nur nach zweitägigem Kampf in organisiertem Rückzug geräumt.

Schon haben die Berliner Ereignisse einen mächtigen Widerhall in den industriellen Hochburgen des Reiches gefunden. In vier der größten Schächte des Ruhrgebietes, in vier der größten Werften von Hamburg und in vielen Betrieben Mitteldeutschlands wird gegen den Berliner Arbeitermord gestreikt.

Der Straßenkampf von Berlin ist von gewaltiger internationaler Bedeutung. Die zügellose, alles bisherige übertreffende Hetze der Bourgeoisie gegen die Sowjetunion, gegen „Moskau", gegen die verhaßte Komintern zeigt, was das Mai-Blutbad bedeutet: Vorbereitung zum Krieg, einen weiteren Schritt vorwärts auf dem Wege der militärischen Intervention gegen die Sowjetmacht. Schon fordert die „Berliner Börsenzeitung" Regierungsmaßnahmen und Repressalien gegen die Sowjetregierung. Die deutsche Bourgeoisie will den ausländischen Imperialisten zeigen, daß sie zur Teilnahme am Interventionskrieg bereit steht. Sie will den Reparationsgläubigern ihre Kreditwürdigkeit mit Arbeiterleichen demonstrieren. Die Berliner Mai-Tage sind ein neues Memorandum der deutschen Kapitalisten zur Reparationsfrage. Ein Memorandum, das mit Arbeiterblut geschrieben ist.

Die Barrikaden der Friedensstraße, des Bülow-Platzes, der Kösliner und Reinickendorfer, der Steinmetz- und Prinz-Handjery-Straße sind von eifrigen Polizisten fortgeräumt. Aber die Barrikaden des revolutionären Angriffs, die Barrikade des proletarischen Massensturmes, die Barrikade einer neuen Welle der proletarischen Revolution steht hoch aufgerichtet in Berlin und ganz Deutschland.

Man hat unser Berliner Bruderblatt, die „Rote Fahne", verboten. Die sozialdemokratische Preußenregierung berät über das Verbot des Roten Frontkämpfer-Bundes. Die bürgerlichen Parteien verhandeln mit der Sozialdemokratie über die gewaltsame Unterdrückung der KPD. Die Kommunistische Partei verschmäht es, ihre Ansichten und Absichten zu verleugnen. Sie sagt der Arbeiterklasse klar und offen, daß nur die Bewaffnung des Proletariats, die Entwaffnung der Konterrevolution, die Errichtung der proletarischen Diktatur und die Aufrichtung Sowjet-Deutschlands Leben und Existenz der Werktätigen sichert.

Wir sagen ebenso klar und offen, daß eine der größten, entscheidenden Lehren der Berliner Mai-Tage darin besteht, daß die Arbeiterschaft neue Formen des organisierten Widerstandes, des Abwehrkampfes gegen den Polizeiterror anwenden muß. Die Mai-Tage haben die glänzende Schöpferkraft, die beispiellose Initiative und Kühnheit der Massen, die entschlossene, klare, richtige Politik der Kommunistischen Partei gezeigt. Sie haben zugleich — wie alle großen revolutionären Ereignisse — viele Mängel und Unzulänglichkeiten unserer Organisationstätigkeit aufgedeckt. Aus diesen Erfahrungen sind in der kommenden Zeit wichtige Lehren zu ziehen. Die Organisierung der Verteidigung des Proletariats gegen den Polizeiterror muß mit größter Tatkraft in Angriff genommen werden. Die Arbeiterschaft läßt sich nicht wie eine wehrlose Herde schlagen und prügeln. In den Betrieben muß der Selbstschutz der Arbeiterklasse ausgebaut werden.

Es gilt, sofort, noch im gegenwärtigen Augenblick, weitere Kampfmaßnahmen gegen den Polizeiterror zu ergreifen. Der Proteststreik, der gestern und heute in Berlin begonnen hat, wird bis zum Sonnabend fortgesetzt werden. Am Tage der Beerdigung der Opfer des 1. Mai gedenkt das Berliner Proletariat geschlossen die Betr… verlassen, um den ermordeten Arbeitsbrüdern das letzte Ge… geben. Der Kampf um die Freilassung aller Verhafteten, … Zurücknahme aller Maßregelungen, um die sofortige Aufhe… Verbotes der „Roten Fahne" muß mit größter Energie un… sichtslosigkeit aufgenommen werden.

Fort mit Zörgiebel! Fort mit der Koalitionsregierung! Heraus aus der Sozialdemokratie, der Partei des Arbeiter… Hinein in die Kommunistische Partei, die einzige Partei de… lutionären Proletariats!

„Halt, hier wird geschossen!"

(Eig. Meldg.) Berlin, 3. …

Zörgiebel, dieser würdige Schüler Noskes, hat den Ausnahmezustand über Neukölln und den Wedding verhängt… provozierende Erlaß, den er herausgegeben hat, lautet folgendermaßen:

Um die Unruhenzentren Neukölln und Wedding zu „beseitigen", ordnet der Polizeipräsident Zörgiebel folgend…

Da gestern abend und im Laufe der vergangenen Nacht wiederum schwere Zusammenstöße entstanden sind, ist … obengenannten Stadtgebieten von 21 Uhr an bis 4 Uhr jeder Verkehr untersagt. Ausnahmen haben nur Aerzte… ammen und Sanitäter. Jedes Herumstehen in den Haustüren sowie Toren ist verboten. Alle Fenster nach der St… front müssen geschlossen sein. In der Zeit von 21 Uhr bis 4 Uhr darf in den Stadtgebieten nach der Straße kein Licht brennen. Alle Bewohner setzen sich der Gefahr aus, daß solche Fenster beschossen werden. De… zeipräsident warnt die Bevölkerung, wenn sie nicht seinen Maßnahmen folgt. Am Tage ist das Herumstehen … Straße, in den Haustüren und Toren verboten. Mehr als drei Personen dürfen nicht zusammen gehen oder … Es wird streng darauf geachtet, daß alle Personen ein festes Ziel haben. Personen ohne festes Ziel werden … festgenommen. Alle Gastwirtschaften sind ab 9 Uhr abends geschlossen. Der gesamte Radfahrverkehr … Stadtgebieten ist verboten. Alle Personen, welche die Maßnahmen nicht befolgen, setzen ihr Leben … Spiel.

Ein bürgerliches Urteil:

Zörgiebels Mordschuld bestätigt

Das einzige bürgerliche Blatt, das es wagt, wenigstens halbwegs selbständig auf Grund eigener Beobachtungen und nicht nur nach den Informationen der Pressestelle des Polizeipräsidiums zu den Berliner Ereignissen am 1. Mai Stellung zu nehmen, ist die linksbürgerliche „Frankfurter Zeitung". In einer ganzen Reihe Artikel **beweist dieses parteipolitisch noch rechts von Zörgiebel stehende Blatt die Mordschuld der Polizei an Hand der Tatsachen.** Gegenüber der von der Polizei systematisch verbreiteten Lüge, daß am 1. Mai die Demonstranten in Neukölln zwischen 5 und 6 Uhr zuerst geschossen hätten, weist die „Frankfurter Zeitung" klipp und klar nach:

Wie der Sozialdemokrat Gemeinhardt erschossen wurde

„Als ein Polizeiaufgebot Ansammlungen in der Kösliner Straße zerstreute, . . . forderten die Beamten mit gezogener Pistole die in den Fenstern liegenden Bewohner auf, die Fenster zu schließen. Das war gegen 2 Uhr nachmittags. Schon jetzt schoß die Polizei, wenn ihrer Aufforderung nicht Folge geleistet wurde. Jedenfalls ist um diese Zeit, einige Minuten nach 2 Uhr, das erste Opfer gefallen, der Unbeteiligte, von dem einer der amtlichen Berichte spricht; aber er fiel nicht durch ein verirrtes Geschoß, wie es in diesem (Polizei)bericht heißt, sondern durch einen

gezielten Schuß aus einer Dienstpistole,

weil er nach mehrmaliger Aufforderung das Fenster nicht schloß. Das bekundet sein Nachbar, der ihm dringend geraten hatte, doch vom Fenster wegzugehen. Er tat das nicht, weil er als Sozialdemokrat und Reichsbannermann keinen Anlaß dazu fühlte. Der tödliche Schuß, der ihn mitten durch die Stirn traf, wurde abgegeben, als er gegen die beiden Beamten, die ihn zum Schließen des Fensters aufgefordert hatten, eine beschwichtigende Handbewegung machte. Jetzt erst errichteten junge Burschen durch zwei umgestürzte Wagen die bewußte Barrikade."

Wir können aus eigenen Nachforschungen diese Darstellung der „Frankfurter Zeitung" voll und ganz bestätigen. Was an dem Reichsbannermann Gemeinhardt — um ihn handelt es sich nämlich bei dem Bericht des demokratischen Blattes — von den Polizisten begangen wurde, das ist nichts anderes als ein kaltblütiger Mord.

Aber hören wir die „Frankfurter Zeitung" weiter über die Neuköllner Vorgänge:

Die Hinschlachtung des Invaliden Heida

„Die Polizei . . . kämmte aber auch ohne besonderes Ziel, wie die Einschußspuren beweisen, gelassen die Häuserfronten ab. Nun gab es die anderen drei Toten. Einer von ihnen ist ein 48 Jahre alter Invalide, Albert Heida, mit einer Bein… der durch die geschlossene Haustür einen schweren Bauch… hielt, als er sich etwas Bier holen wollte; er starb bald … Auch er wurde ebensowenig wie das erste unschuldige Opfer … ein verirrtes Geschoß getroffen, sondern durch einen gezi… Schuß, nachdem er, in der Haustüre stehend, sich ängstlich … hatte, auf die Aufforderung eines Polizeibeamten heraus… men. Auch für dieses Vorgehen sind in demselben Hause … vorhanden.

Dies die gravierenden Einzelheiten, die den furchtbaren … in der Kösliner Straße charakterisieren, das Anlaß zu er… Kritik gegeben ist und eine gründliche und unparteiische … suchung dringend geboten erscheint."

Wir wollen uns nicht weiter bei der illusionären … nach der famosen unparteiischen Untersuchung aufhalten, … „Frankfurter Zeitung" wohl in die Hände der Polizei … gar der Klassenjustiz, legen will. Uns geht es nur darum, … bekanntzumachen, daß selbst eine bürgerliche Zeitung von nationalem Rang, wie die „Frankfurter" es ist, die … Blutmethoden dieser Landsknechte des 20. Jahrhunderts … und Boden verdammt. Und wenn man heute fragt, … Neukölln die Barrikaden stehen, so kann man sich die Ant… der „Frankfurter Zeitung" holen:

„Unverständlich rigoroses Vorgehen der …

„. . . kann allerdings nicht verschwiegen werden, daß … zu einem unverständlich rigorosen Vorgeh… Polizei gekommen ist. Das gilt insbesondere für Neu… wo die Polizei nach unseren Feststellungen den Platz … von Ansammlungen leichter Art mit dem Gummiknüppel … ließ, ohne daß auch nur das geringste provokatorische Wo… wäre und ohne daß man den Anwesenden auch nur die … Zeit gelassen hätte, sich vor dem Einschreiten freiwillig … fernen, geschweige denn, daß vor Gebrauch des Gummi… ausdrücklich noch einmal dazu aufgefordert worden wä…"

Dabei war das ja erst das Vorspiel zu dem wenige … später durch die Schießerei angerichteten Gemetzel. Imme… beschwert sich die „Frankfurter Zeitung" über das „bei… lich schroffe Vorgehen . . ." Einige Hundert… scheinen geglaubt zu haben, daß Berlin überhaupt nur … demonstrierenden Kommunisten bestehe, so daß man erst … hinzusehen brauche, wohin man schlägt."

Das Verbot ist schuld

„Die Parole, Verhinderung aller Demonstrationen am 1. … ist nicht nur weit über die Kreise der Kommu… schen Partei hinaus unpopulär gewesen; es hat … nur eine sehr große Anzahl nichtkommunistischer Arbeiter … begreifen können, weshalb man am Weltfeiertag der Arbei… mal nicht — wie sonst seit Jahren — in der früher geübten … feiern und demonstrieren durfte. Auch innerhalb des Bür… tums hat diese Parole kein rechtes Echo finden … Ueberall im Reiche sind die Maifeiern ohne Demonstration… ruhig verlaufen . . . Es spricht viel dafür, daß ein Ver… das Demonstrationsverbot das Ventil geschaffen hätte, das … Großstadt mit ihren zusammengeballten Massen an einem … Tage braucht."

„14 Karabiner erschossen!"

Da in Berlin noch kein einziger Polizeibea… getötet worden ist, kann es der „Vorwärts" den Arbeitern … einreden, daß die Polizei in eigener Lebensgefa… Arbeiter geschossen hat. Deshalb greift der „Vorwärts" zur … breitung der verrücktesten Märchen. In seiner Morgen… vom 3. Mai schreibt er wörtlich über die Polizeiausschreitun… Neukölln:

„Durch einen Zufall(!) hatte bis jetzt die Polizei … Geschoßhagels keine Verletzten, doch sind 14 Karabiner … durch unbrauchbar geworden, daß sie in den Händen … Beamten zerschossen wurden."

Ein Kommentar zu dieser Meldung erübrigt sich für … und denkende Menschen.

Neues Opfer der Schießwut

Ein ausländischer Korrespondent in Neukö… erschossen

(WTB.) Berlin, 4. …

Unter den Todesopfern der gestrigen Straßenkämpfe … Neukölln befindet sich auch ein ausländischer Pressever… und zwar der in Nelson (Neuseeland) geborene 46 Jahre … Charles Mackey, der Vertreter der Neuseeländ… Zeitung „Waitara Daily News". Er wurde gegen 9… abends in der Hermannstraße von einem Passanten … Boden liegend erschossen aufgefunden. Die Polizei … den Toten nach dem Buckower Schauhaus, wo aus den … gefundenen Papieren seine Personalien festgestellt … konnten.

Heute früh Beginn des Massenstreiks

(Eig. Meldg.) Berlin, 3. Mai.

In Haberlands Festsälen tagte heute abend 7 Uhr eine erneute Betriebsdelegierten-Versammlung, die zur Lage Stellung nahm. Der Saal war überfüllt. Es liegen Berichte darüber vor, daß zahlreiche Betriebe innerhalb des heutigen Tages in den Streik eingetreten sind. In Betriebsversammlungen wurde beschlossen, daß die Arbeit in der gesamten Berliner Bauindustrie, Tabakindustrie an der Spitze die Großbetriebe Josetti, Manoli und Massari niedergelegt wird.

Die wichtigsten Schuhfabriken liegen still. Am Sonnabend wird der Streik über die gesamte Berliner Schuhindustrie ausgedehnt.

Zu den gemeldeten Metallbetrieben ist heute noch Hartmann, Borsigwalde, in den Streik getreten. Eine gut besuchte Belegschaftsversammlung der AEG. Ackerstraße hat den Beschluß gefaßt, morgen früh die Arbeit nicht mehr aufzunehmen. Desgleichen sind in den Streik getreten die Firma Ludwig Löwe, Elbe und Ludwig, Eisenwerk Hartung, Wanß & Freytag, Schuchardt & Schütte, Skupia, Maschinenfabrik Grove A.-G., Eisengießerei A.-G. Keyling & Thomas, Eisen- und Zylindergießerei Otto Jachmann, Gießerei der Siemens-Werke, Baufirma Lang usw.

Ein genauer Ueberblick über die Streiksituation ist noch nicht zu gewinnen, da viele Betriebe zur selben Stunde noch Belegschaftsversammlungen abhalten.

Genosse Fritz Heckert hielt das Referat.

„Jeder Arbeiter, der noch auf Arbeiterehre Wert legt und das Kämpfen nicht verlernt hat, muß durch den Streik auf die bestialischen Angriffe der sozialdemokratischen Polizeimörder antworten. Die Arbeiterklasse muß die gebührende Antwort geben, dann wird der Angriff des Unternehmertums völlig zurückgeschlagen werden.

Die Betriebsrätekonferenz faßte folgende Beschlüsse:

1. **am Sonnabend, dem 4. Mai, in Berlin einen Proteststreik durchzuführen;**
2. **die von der ersten Delegiertenkonferenz aufgestellten Forderungen zu bestätigen: Aufhebung des Belagerungszustandes, des Demonstrationsverbotes und Polizei-Terrors, Zurückziehung der Polizeitruppen aus den Arbeitervierteln, sofortige Freilassung aller Verhafteten, sofortige Amtsenthebung Zörgiebels.**

In ausgezeichneter Kampfstimmung wurde die Konferenz geschlossen.

Am Sonnabend 18 Uhr treten die Betriebsräte erneut zusammen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290504-14/fragment/page=0002

Der 1. Mai im Ausland

(Inprekorr.) **Moskau, 1. Mai.**

...günstiger Witterung gestaltete sich die Mai-Demonstra... einer besonders imposanten Kundgebung, die die Stärke ...etariats zum Ausdruck brachte, das die gewaltigen Auf... sozialistischen Rekonstruktion in Angriff nimmt. Neben ... Losungen über die Bereitschaft der Werktätigen der ... zusammen mit dem Weltproletariat neue Kämpfe ... Bourgeoisie und ihre Handlanger auszufechten, standen ...gen der Industrialisierung, des Aufstiegs, der Kollektivi... Landwirtschaft, der sozialistischen Wettbewerbe und ... gegen die Rechten und die trotzlistischen Liquidatoren. ... leninistische Komintern. Die Anwesenheit ...tausend Arbeiterdelegierter aus dem Donez-Becken, d... aus Leningrad, aus Twer, aus der Krim und ande... veranschaulichte den Zusammenschluß der Arbeiter-

...schluß fand eine **Militärparade auf dem Roten** ... die **Woroschilow** abnahm. Das Erscheinen der ...beiterkolonnen wurde von den Vertretern der obersten Regierungs-, Gewerkschaftsorganen und zahlreichem ... das die Tribünen an beiden Seiten des Lenin-Mauso... stürmisch begrüßt. Die Arbeiter vieler Fabriken ...lerisch ausgeführte Modelle, die die Leistungen der ... Betriebe versinnbildlichten. Scharfsinnige Karika... ...minenter Imperialisten und Soziallakaien sowie zahl... ...listische Inszenierungen lösten allerseits Heiterkeit aus. ...tige Zug, an dem **weit über eine halbe Mil... ...sonen teilnahmen, defilierte bis zum ... der Dunkelheit am Lenin-Mausoleum**

...end war Moskau festlich illuminiert, die Straßen belebt. ...ingrad wurde die **Mai-Parade von Kalinin** ...nen; an der Feier nahmen Sonderdelegationen ... der Roten Hilfe sowie Abordnungen der Moskauer ...aft teil.

...en Städten der **Sowjetunion wurden neue** ... eröffnet. **Zahlreiche Fabriken gingen** ...benstündigen Arbeitstag über. Ueberall ...Maifeier, die seit dem vorigen Jahre zwei Tage gefeiert ... Charakter eines freudigen Volksfestes.

(Inprekorr.) **London, 1. Mai.**

...m großen Demonstrationszug bewegten sich heute die ...Arbeiter zu der Versammlung im Hyde-Park, an der ...eiter teilnahmen. Im Demonstrationszug wurden zahl... ...en der Kommunistischen Partei und Transparente mit ...n Parolen gegen den Mondismus, für eine Re... ... der **revolutionären Arbeiter** usw. ge...

...s fiel im Demonstrationszug eine Truppe von Indern ...um größten Teil von den im Hafen liegenden Schiffen ... waren. Auf der internationalen Rednertribüne ... **indische Redner** gegen die Simon-Kommission ... die Verhaftungen in Indien. Die Versammlung im ... nahm eine Resolution für völlige Unabhängigkeit In...

...monstration bot trotz des offiziellen Boykotts der Labour ...n imposanten Anblick.

(Inprekorr.) **Paris, 2. Mai.**

...tige **Paris** hat den 1. Mai durch einen Massenstreik ... Industriezweige erfaßte. Im Baugewerbe, im ... in der Tabakindustrie sowie bei den Kraftdroschken... ... die Beteiligung am Streike 100 Prozent, in der ... 80 Prozent, in der Möbelindustrie 60 Prozent, in ... Industrie 40 Prozent usw.

...rolle der Mitgliedskarten sollte in den vom revolutio... ...werkschaftsbund festgesetzten Lokalen stattfinden. Aber ...ens wurden die Zugänge zu diesen Lokalen von der ...gesperrt, und zahlreiche Arbeiter, die sich dorthin begaben, ... **verhaftet**. Die Gesamtzahl der Verhaftungen be... Ebenso wurde eine große Anzahl führender Genossen ...werkschaften, aus der Partei und aus dem Gemeinderat **verhaftet. Dennoch war die Mehrzahl der Genossen der Parteileitung imstande, die ihnen zugewiesene Arbeit zu verrichten.**

In den Vororten von Paris, Le Bourget, Pantin, Cennewilliers, Putaux, Nanterre, Courbevoie usw. wurden zahlreiche stattliche Kundgebungen abgehalten.

In der Provinz gab es eine große Anzahl mächtiger Kundgebungen, darunter in Marseille mit 7000, in Valenciennes mit 6000, in Dünkirchen mit 5000, in Troyes mit 6000 Teilnehmern usw. In Roanne, Concarneau und Rives-de-Gier streikten 100 Prozent, in Nancy 95 Prozent, in Bourges 70 Prozent usw., in Lille drangen **die Gendarmen in die Arbeitsbörse ein,** aber trotzdem fand eine Kundgebung von 4000 Personen statt.

In Lens kam es im Verlauf einer Kundgebung zu einem Handgemenge zwischen den Teilnehmern und der Polizei, wobei aber die **Arbeiter Herren der Straße** blieben.

(Inprekorr.) **Wien, 2. Mai.**

Die **Maifeier** ist ihn Wien ohne besondere Zwischenfälle verlaufen.

Die Kundgebung der Kommunistischen Partei wies eine stärkere Beteiligung auf als im Vorjahre. Abends fand eine Veranstaltung der KP. statt, in der Meldungen über die blutigen Ereignisse in Berlin bekanntgegeben wurden, worauf eine Protestkundgebung stattfand

Heute morgen erschien eine Sonderausgabe der „Roten Fahne“ in der Auflage von 30 000, worin über die Ereignisse in Berlin berichtet wurde. **Die Gesamtauflage war in kurzer Zeit vergriffen.**

(Inprekorr.) **Neuyork, 1. Mai.**

An der Demonstration anläßlich des 1. Mai nahmen in Neuyork 25 000 Arbeiter teil. Weitere Tausende drängten sich in den Straßen, durch die sich der Demonstrationszug bewegte. Delegationen der streikenden Arbeiter aus den Südstaaten sowie Neger gingen an der Spitze des Demonstrationszuges. Besonders stark waren in dem Demonstrationszuge die Abteilungen der streikenden Lebensmittel- und Lederarbeiter.

An der Saalversammlung, die abends stattfand, nahmen 20 000 Arbeiter teil. Es sprach für die Kommunistische Partei der Vereinigten Staaten Genosse Minor und ferner Vertreter der JAH. und des linken Flügels des Bergarbeiterverbandes, der Gewerkschaft der Konfektionsarbeiter, des Textilarbeiterverbandes und der Schuhmachergewerkschaft. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der sie den unterdrückten Massen Indiens und Chinas, der ersten Arbeiterrepublik — der Sowjetunion — und den in den Südstaaten im Streik stehenden Arbeitern ihre Solidarität versichert.

An der Versammlung der Sozialistischen Partei nahmen nur 12 000 Mann teil.

Aussperrung englischer Baumwollspinner

(WTB.) **London, 3. Mai.**

Der Verband der Baumwollspinnereibesitzer hat heute in einer Sondersitzung in Manchester beschlossen, alle Spinnereien von Sonnabend, den 18. Mai, an bis zur Beendigung eines Streikes in einer Spinnerei in Oldham zu schließen. Ueber 200 000 Arbeitnehmer in 560 Spinnereien werden von der Aussperrung betroffen werden.

Ueberall versucht die Bourgeoisie durch Aussperrungen die Linksbewegung der Massen zu brechen. Vergebliche Mühe!

Neue Klassenkämpfe in Bombay.

(WTB.) **Bombay, 2. Mai.**

Heute kam es zu neuen Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern. Eine Anzahl Opfer wurde in die Hospitäler gebracht. Bewaffnete Polizei patrouilliert in den Unruhebezirken.

Hinter diesen Auseinandersetzungen wird der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie nur mühsam versteckt. Wie sich in Wirklichkeit die Klassengegensätze in Indien verschärft haben, geht aus folgenden — ebenfalls bürgerlichen! — Meldungen hervor:

Der Spinnereistreik in Bombay geht weiter

(WTB.) **Bombay, 3. Mai.**

Die Bemühungen der Provinzialregierung, den Spinnereistreik, in den **fast 150 000 Arbeiter** verwickelt sind, durch vermittelndes Eingreifen zu beenden, sind **ergebnislos verlaufen**. Beide Parteien haben es abgelehnt, in der Frage der Wiedereinstellung von 6000 Arbeitern der Spinnerei, in der der Streik zum Ausbruch gekommen war, einander entgegenzukommen.

Neuer roter Sieg bei Blohm & Voß

Vor einigen Wochen fand bei der Werft Blohm & Voß, Hamburg, die Betriebsratswahl statt, die einen großen Sieg der Opposition brachte. Deshalb wurde die Wahl von den Reformisten angefochten, der Anfechtung wurde stattgegeben. — Die zweite Wahl am 2. Mai brachte einen noch größeren roten Sieg. Es wurden 7237 Stimmen abgegeben, gegenüber 5537 im ersten Wahlgang. Die Liste der Opposition erhielt 4110 Stimmen (3448 im ersten Wahlgang). Die SPD.-Liste erhielt 2667 Stimmen (2511 im ersten Wahlgang). Die Opposition hat also 662 Stimmen gewonnen, die SPD.-Liste nur 156. Die gewaltige Mehrheit der Opposition hat sich noch vergrößert. Das ist die Antwort der Werftarbeiter auf den sozialdemokratischen Arbeitermord in Berlin.

Zahlreiche Verhaftungen in Indien

Wie „Daily Mail“ aus Kalkutta berichtet, wurden auf Grund der im Zusammenhang mit der Entdeckung einer Bombenfabrik (!) in Lahore von der Polizei in Lahore, Delhi, Cawnpore, Lucknow, Allahabad und Benares vorgenommenen Haussuchungen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und viele Dokumente (gefälscht?) beschlagnahmt.

Im polnischen Gefängnis getötet

In Bialistok ist der Prozeß gegen 35 Personen, die der Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei Westweißrußlands angeklagt waren, zum Abschluß gelangt. Der Prozeß hat dank der außerordentlichen Standhaftigkeit und Tapferkeit der Angeklagten gewaltigen Eindruck gemacht. Ein Angeklagter namens Reichmann war im Gefängnis getötet worden. Ihm zu Ehren veranstalteten die Angeklagten während der Gerichtsverhandlungen Kundgebungen. Das Gerichtsurteil ist selbst für polnische Verhältnisse überraschend hart ausgefallen.

Zu blutigen Zusammenstößen kam es in Köln. Nationalsozialisten überfielen Arbeiter, die sich aber energisch wehrten. Ein Nationalsozialist wurde schwer, sechs weitere leicht verletzt.

Mit Gummiknüppeln ging die Polizei in Hamburg gegen die demonstrierenden Arbeiter vor. Durch diese Provokationen herrschte eine große Erregung unter der Hamburger werktätigen Bevölkerung. Im Hafengebiet wird gestreikt.

Verhaftet wurden kommunistische Führer in Riga. Die bürgerliche Presse treibt eine heftige antibolschewistische Hetze.

Erschossen wurde der mexikanische Rebellenführer Alcantar während eines Kampfes mit den Regierungstruppen in der Nähe von Santa Rosalio.

Eine Meuterei auf englischen Kriegsschiffen hat während des Weltkrieges stattgefunden. Dieser Vorgang wird erst jetzt bekannt. Somit ist festgestellt, daß auch in der englischen Armee revolutionäre Erhebungen während des Weltkrieges vor sich gingen.

...nschen der Tiefe

Von Jack London

...right by Universitas Deutsche Verlags-A.-G., Berlin (Volksausgabe Büchergilde Gutenberg)

...schaft der Oberklasse kann nur auf der Degradation der ...aufgebaut sein; und wenn die Arbeiter in Ghettos ab...werden, können sie der systematischen Erniedrigung nicht ... Eine Rasse verkrüppelter, kleiner Menschen wächst heran ...ieht, auffällig verschieden von dem ihrer Herren, ein ...menschen, ohne Rückgrat und Stärke. Männer werden zu ...besser, was menschliche Geschöpfe sein sollen, und ihre Kinder sind blaß und blutarm, hohläugig, rundrückig ... früh verlassen von Wohlgestalt und Schönheit.

...noch schlimmer macht, ist der Umstand, daß die Männer ...es sind, die zurückgeblieben sind — ein verringertes ...das nur aufgespart ist, um weiter verringert zu werden. ...anderthalb Jahrhunderte lang ist ihnen ihr bestes Blut ...worden. Die starken Männer mit Mut, Unternehmungs...geist sind fortgezogen in frischere, freiere Gebiete des ...um sich neues Land zu unterwerfen und neue Völker zu ... Zurückgeblieben sind die schwachen Herzens, schwachen ... von schwacher körperlicher Entwicklung und mit ihnen ...ten und Hoffnungslosen; ihnen ist es überlassen, das ...vermehren. Und Jahr auf Jahr wird ihnen das Beste, ...zogen, genommen. So oft ein Mann von Kraft und ...ter ihnen aufwächst, wird er unrettbar vom Heere ver... Ein Sodat ist, wie Bernhard Shaw gesagt hat, „schein...und begeisterter Verteidiger seines Vaterlandes, in ...aber ein unglücklicher Mensch, den die Not getrieben ...sich als Kanonenfutter zu verkaufen um regelmäßiges ...Dach über dem Kopfe und Kleider auf dem Leibe zu er...

...ndige Auslese der Besten aus den Reihen der Arbeiter ...Schar der Zurückgebliebenen verarmt, sie sind zu einem ...degradierten Bodensatz geworden, der in den Ghettos ...en Tiefen hinabsinkt. Die tauglichsten düngen die Erde ...Blut, oder ihre Arbeit trägt in fernen Gegenden Früchte. ...gebliebenen sind die Hefe, die ausgeschieden ist und jetzt ...Grund für sich unten gehalten wird. Sie sind allmäh...lich und tierisch geworden. Wenn sie töten, töten sie ...Händen, und sie übergeben sich schlaff den strafenden ... Keine bewunderungswerte Kühnheit kennzeichnet ihre ... Sie erdolchen einen Kameraden mit einem stumpfen ...zerhämmern ihm den Kopf mit einem eisernen Topf ...dann auf die Polizei. Mißhandlung der Frau ist das ...liche Vorrecht. Sie tragen die merkwürdigsten, mit Messing beschlagenen Stiefel, und wenn sie der Mutter ...ein blaues Auge oder dergleichen versetzt haben, so ...sie zu Boden und treten auf ihr herum, etwa so, wie ...im wilden Westen eine Klapperschlange zertritt.

...der niederen Ghetto-Klasse ist im gleichen Maße ...s Mannes wie eine Indianerin, und wenn ich Frau ...die Wahl zwischen beiden hätte, so möchte ich lieber ...sein.

...er sind wirtschaftlich abhängig von ihren Arbeitgebern, ...uen sind wirtschaftlich abhängig von ihren Männern. Das Ergebnis ist, daß die Frau die Prügel erhält, die der Mann gern seinem Arbeitsherrn geben möchte, und sie muß sich darein finden. Sie hat Rücksicht auf ihre Kinder zu nehmen, und er ist der Versorger; sie kann ihn nicht ins Gefängnis schicken und selbst zurückbleiben und mit den Kindern hungern. Wenn derartige Sachen vor Gericht kommen, ist es fast unmöglich, hinreichende Zeugenaussagen zur Verurteilung des Mannes zu erlangen; in der Regel wird man sehen, wie die mißhandelte Gattin und Mutter weint und verzweifelt die Obrigkeit anfleht, ihren Mann loszulassen — um der Kinder willen.

Die Frauen werden alte Betteln oder geistig geknickt und kriecherisch, sie verlieren den letzten Rest von Anstand und Selbstachtung, der ihnen aus ihrer Jungmädchenzeit geblieben ist; alles stürzt für sie zusammen, aber sie achten es nicht in ihrer Erniedrigung und ihrem Schmutz.

Manchmal wird mir vor meiner eigenen Auffassung des Ghetto-Lebens bange und mir scheint, daß meine Eindrücke Uebertreibungen sind, daß ich dem Bild zu nahe gekommen bin, um die Perspektive behalten zu können. In solchen Augenblicken gibt mir der Gedanke an das Zeugnis anderer Männer die Befriedigung, mich überzeugen zu können, daß meine Nerven mich nicht hinters Licht geführt haben.

Frederik Harrison ist in meinen Augen stets ein klarblickender, gleichgewichtiger Mann gewesen, und er sagt:

Mir würde es jedenfalls genügen, um die ganze moderne Gesellschaft als wenig besser denn Sklaverei und Leibeigenschaft zu verdammen, wenn die Zustände in der Industrie dauernd so wären, wie ich sie jetzt vor Augen habe — daß neunzig Prozent von denen, die wirklich Reichtümer produzieren, kein Heim haben, wenn die Woche um ist, die nicht ein Fleckchen Erde besitzen, nicht ein Loch, das sie ihr eigen nennen können, die überhaupt nichts an Wert haben, außer den bißchen Möbeln, die auf einem Zugwagen Platz finden — daß sie nur eine sehr unsichere Aussicht haben, einen Wochenlohn zu verdienen, der kaum genügt, sie gesund zu erhalten — daß sie an Orten untergebracht sind, die die meisten zu schlecht für ein Pferd finden würden, daß es ihnen so elend ergeht, daß ein Monat schlechter Verdienst, Krankheit oder unerwarteter Verlust sie Angesicht zu Angesicht mit Hunger und Not stellt . . . Aber unter schlechteren als diesen, für den Arbeiter in Stadt und Land normalen Verhältnissen, lebt die gewaltige Schar des verarmten Bodensatzes, der Troß, der der Industrieamee folgt, und der mindestens ein Zehntel des Proletariats ausmacht, das sich normalerweise in der kläglichsten Verfassung befindet. Wenn dies die stehende Ordnung der modernen Gesellschaft ist, so muß man sagen, daß die Zivilisation dem größten Teil der Menschheit zum Fluche geworden ist.

Neunzig Prozent! Diese Zahl ist entsetzenerregend, und doch muß Stafford Brooke, nachdem er ein grauenhaftes Bild von London gezeichnet hat, die Zahl auf eine halbe Million erhöhen. Er schreibt folgendes:

Als Kaplan in Kensington traf ich oft Familien, die auf der Hammersmith-Straße nach London zogen.

Eines Tages kam ein Landarbeiter mit Frau, Sohn und zwei Töchtern. Die Familie hatte lange auf einem Gut auf dem Lande gewohnt, wo alle Tagelöhner ein Stück Boden zu gemeinsamer Bewirtschaftung hatten. Dann aber wurde dieses Recht ihnen genommen, und die Arbeit auf dem Gute hörte auf. Sie wurden ganz einfach vor die Tür ihrer kleinen Hütte gesetzt. Wo sollten sie hin? Natürlich nach London, wo es ihrer Meinung nach Arbeit genug gab. Sie besaßen einen kleinen Spargroschen und glaubten, ein paar bescheidene Zimmer mieten zu können. Aber in London begegneten sie der unabwendbaren Wohnungsfrage. Sie suchten zuerst in den anständigen Gassen und entdeckten, daß zwei Zimmer zehn Schilling wöchentlich kosteten. Das Essen war teuer und schlecht, und im Laufe ganz kurzer Zeit war ihre Gesundheit untergraben. Es war sehr schwer, Arbeit zu bekommen, und der Lohn war so elend, daß sie sehr bald in Schulden gerieten.

Die vergiftete Umgebung, das Dunkel, in dem sie lebten, und die lange Arbeitszeit schwächten sie immer mehr und brachten sie zur Verzweiflung. Bald waren sie genötigt, sich nach einer billigeren Wohnung umzusehen; sie fanden sie in einem Winkelgäßchen, das ich ein wenig kenne — es ist die reine Brutanstalt für Verbrechen und namenlosen Schrecken. Hier erhielten sie ein einziges Zimmer zu einer blutigen Miete, und daß sie an einer solchen Stätte hausten, erschwerte ihnen noch die Arbeitssuche. Sie fielen daher in die Hände solcher Arbeitgeber, die aus Männern, Frauen und Kindern den letzten Blutstropfen saugen und einen Lohn bezahlen, der nur die Verzweiflung der Armen nährt.

Und Finsternis und Schmutz, dazu die schlechte Nahrung, Kränklichkeit und Mangel an reinem Wasser wurden schlimmer als je zuvor. Die Umgebung und der Verkehr, den sie mit sich brachte, raubten der Familie den letzten Rest von Selbstachtung. Der Teufel der Trunksucht bekam sie in seine Krallen. Es gab selbstverständlich an beiden Enden der Gasse ein Wirtshaus; und dahin flohen sie alle, um Zuflucht, Wärme, Gesellschaft und Vergessen zu finden. Und wenn sie das Wirtshaus verließen, waren ihre Schulden größer als je, ihre Sinne waren vergiftet, und das Hirn brannte ihnen im Kopfe; sie waren zu allem fähig, um ihren Drang nach berauschenden Getränken zu befriedigen.

Wenige Monate später saß der Familenvater im Gefängnis, die Mutter lag auf den Tod danieder, der Sohn war Verbrecher, und die Töchter waren auf der Straße.

Multipliziert diesen Fall mit einer halben Million, und Ihr werdet noch nicht die richtige Zahl erreicht haben.

Es gibt auf dieser Welt keinen traurigeren Anblick, als dieser „fürchterliche Osten“ mit Whitechapel, Hoxton, Spitalsfields, Bethnal-Green und Wepping bis zu den Ostindia-Docks ihn bietet. Hier ist die Farbe des Lebens grau und schmutzigbraun. Alles ist hilflos, hoffnungslos, trostlos und schmutzig. Etwas wie Badeeinrichtungen kennt man nicht. Die Menschen selbst sind so schmutzig, daß jeder Versuch der Reinlichkeit als Komödie betrachtet werden müßte, wäre es nicht so schmerzlich und tragisch. Merkwürdige Dünste kommen mit dem feuchten Wind getrieben, und der Regen, der fällt, gleicht mehr dem Wasser aus einer Kloake als dem des Himmels. Selbst das Steinpflaster schäumt vor Unsauberkeit.

Die Bewohner sind ebenso schlaff und ungeistig wie die langen grauen Meilen schmutziger Mauern. Die Religion ist tugendhaft an ihnen vorübergegangen, ein grober und dummer Materialismus herrscht und tötet alle besseren Gefühle des Geistes und des Lebens.

Die Engländer haben sich stets damit gebrüstet, daß ihr Heim ihre Burg wäre. Heute ist das jedoch ein Irrtum: das Volk des Ghettos hat kein Heim, sie kennen gar nicht die Bedeutung und Heiligkeit des häuslichen Lebens. Sogar die städtischen Wohnungen, in denen die bessere Arbeiterklasse wohnt, sind ja nur überfüllte Kasernen; auch in ihnen gibt es kein häusliches Leben. Selbst die Sprache beweist das. Wenn der Vater von der Arbeit kommt und sein Kind, das er auf der Straße trifft, fragt, wo die Mutter ist, erhält er die Antwort: „Im Gebäude.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290504-14/fragment/page=0003

Stadt-Theater
Heute 134
Sonnabend
10—22½ Uhr
Kurt und Anna
Schauspiel v. Frank
Sonntag
10½—22½ Uhr
Gastspiel
Kurt Schütz
Das
Dreimäderlhaus
Singspiel nach
Franz Schubert

Thalia Theater
Sonntag 135
10—22½ Uhr
Herr Lambertier
von L. Verneuil

Walhalla
Dir. O. Kleinhanns
Tel. 28388
Täglich 20 Uhr
Der große Schlager:
Das 135
Abstelge-Quartier
Galante Abenteuer
mit schönen Frauen
in 3 Akten
von Schaume
Für Jugendliche
nicht geeignet
Preise ab 80 ₰
Sonnabend 16 Uhr:
Märchenspielspiel
Klein Erika Graf
Graf und Moritz
Sonntag 16 Uhr:
Strumelpeter
Für Groß u. Klein
0,30 bis 1,25 ℳ

Edison-Theater
Goethestraße 26

Montag, den 6.
Dienstag, den 7. u.
Mittwoch, d. 8. Mai
7, und 8 u. 21.30 Uhr
Sondervorstellung!
Film n. Dorrna
Das große Geheimnis
Hypnose der Ehe
Was muß ich vor
der Ehe wissen?
Der chirurgische Kinofilm
ist 18 Jahrestheater!
Gesellschaftlich hat
nicht Ehrenwerte sein
Dürfen Kurt
Jeder Kurt

Volks park
Heute:
Ball
Fam.-Freikonzert
Sonntag
Serenis-Ball
Fam. Freikonzert
Dienstag, 7. Mai
20 Uhr:
1. Sommerkonzert
Leitung: Benno Plätz

Zoologischer Garten
Sonntag, den 5. Mai, 16 Uhr:
Nachmittag-Konzert
des Steuer-Orchesters. Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer
20 Uhr: 139
Abend-Konzert
des Halleschen Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz

RAKETE
Reimers Lachbühne
Kl. Klausstr. 7 Ruf 31440
Täglich 20 Uhr
Emil Reimers 114
übertrifft im neuen Programm
alles bisher Gebotene
Ab 23 Uhr bei freiem Eintritt
Halles beliebtester Trocaderobetrieb

Weinberg-Terrassen
Vornehmes u. größtes Gartenlokal Halles mit großem Park von seltener Schönheit
Täglich Kinderspielplatz mit Affenhaus
Pony-Fahrten usw. usw.
Sonntag, den 5. 5. 7—9 Uhr
Erstes Frühkonzert
Leitung: C. Steuer
11—1 Uhr Frühschoppenkonzert
(Gedeckkuchen)
3½—6½ Uhr Nachmittags-Konzert im Garten
(Steuer-Orchester)
Eintritt zu allem frei 117
4—12 Uhr Tanzveranstaltung
12—2 Uhr Billiger Mittagstisch
Empfehle für die Sommer-Saison Gartenlokale, Saal für Vereine u. Privatfestlichkeiten. Gute Kaffeebäcke vorhanden

Gartenbesitzer!
Kleinverkauf
von Mühlen-Erzeugnissen (Brettern, Latten usw.) findet jetzt täglich bis 5 Uhr nachm. (auch an Sonnabenden) statt
Fr. Weihmann & Sohn
Komm.-Ges. Säurewerk
Thüringer Straße

Volkshochschule Halle
Der vierte Abend der Provinz Sachsen
Prof. Dr. H. Waentig
106 spricht
am Montag, dem 6. Mai, 20 Uhr
im größten Hörsaal der Universität über
Wirtschaft u. Kunst
Karten 50 Pf. in allen Verkaufsstellen, ab 18—20 Uhr auch Rathausstr. 3

Etablissement „Tivoli"
Weißenfels 122
Bringen unsere Lokalitäten unseren werten Gästen in freundlicher Erinnerung
Küche und Keller wie bekannt
Sonnabend und Sonntag:
Familien-Konzert
Karl Janecke und Frau

HANS BUCHHOLZ
HAUPTBAHNHOFS WIRTSCHAFT HALLE
BESTE KÜCHE
BESTE WEINE
BESTE BIERE

Geschäftseröffnung 131
OSTERFELD
Meinen werten Kunden zur gefl. Kenntnis, daß mein Geschäft am Mittwoch, dem 1. Mai eröffnet wurde. Ich erwarte, mich in meinem neuen Unternehmen tatkräftig zu unterstützen
Installationsgeschäft Radio-Riebl Telephon Nr 77

Sprechapparate
Gegr. 1900
Sämtl. Apparate-Schallplatten usw.
Eigene Reparaturwerkstatt 92
Otto Weiße, Parkstraße 14

Sie kaufen **gut und billig**
Ihre **Lebensmittel**
bei
113
Willi Erbe, Dorotheenstr. 13

Transport-Autos
10, 15 und 30 Zentn. Tragkraft, stehen jedermann zur sofortigen Verfügung
Auch Personen-Autos bei bill. Berechn.
Hallische Eilboten
Telephon 21422 Telephon 21422

Total-Ausverkauf
in sehr erstklassigen neuartigen
Künstler-Gardinen und Stores
weit unter Preis 119
Schmeerstr. 5, I. Etage. Kein Laden

Kaufmann, kauft nur bei unseren Inserenten

Es liegt auf der Hand!
Wegen Umgehung jeder unnötigen Verteuerung und Vermeidung des Zwischenhandels bieten
Methner Gardinen
Dekorationen/Stores/Bettdecken/Tischdecken u. Divandecken/Madrasgarnituren usw.
Die größten Vorteile
Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinen-Fabriken
Geor. Methner & Co.
Halle a. S., Leipziger Str. 87 (Altstadt)

Dies Schlafzimmer
595 M.
Anzahlg. 60 M.
Monatsrate nur 30 M.
Schrank m. ovalspiegel, Waschkommode m. Marmor, 2 Nachtsessel m. Marmor, 2 Bettstellen, 2 Bettmatratzen
Eichmann & Co.
Große Ulrichstraße 51 (Eing. Schulstr.) - Große Ulrichstr.
Verlangen Sie unsere Preisliste Nr. 1

Achtung! Weißenfels
Milchkonsumenten
Um Irrtümer zu vermeiden, machen wir bekannt, daß wir trotz Entstehung eines Ersatzes unsere Kundschaft nach wie vor frei nach Haus
Frischmilch oder gereinigte, pasteurisierter, tiefgekühlter Vollmilch
beliefern
Wir bitten Sie höflichst, uns auch ferner vollstes Vertrauen zu schenken
Weißenfelser Milchversorgungs-Genossenschaft
vormals: Vereinigte Milchhändler
Hartmann, Vorsitzender

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290504-14/fragment/page=0004

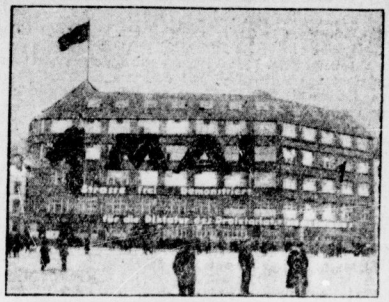
Beilage — Nr. 104

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Der rote Wedding demonstriert trotz Pulver und Blei

Zug unweit der Kösliner Straße, wo am Abend des 1. Mai der weiße Schrecken tobte. Am Nachmittag des 2. Mai durch Zörgiebels „Helden" der Auftakt zu neuem Blutvergießen gegeben. Ein Polizeischnellwagen durchfuhr die ganze Aus diesem Wagen heraus wurden fortgesetzt Schüsse abgegeben. Daraufhin kam es zu neuen Barrikadenkämpfen, über deren Verlauf wir an anderer Stelle berichten.



Das umkämpfte Karl-Liebknecht-Haus
am Bülowplatz.

Rote Straßenbahner an der Spitze eines Demonstrationszuges
Wagen sind von uns aus wohlweislichen Gründen unkenntlich gemacht worden.

Unsere neuesten Aufnahmen von den Kämpfen in Berlin

Auf zwei Passanten ein Ueberfallkommando.
Am Donnerstagabend ließ Zörgiebel von seinen Gummiknüppelhorden wieder eine „wildvergnügte Jagd" auf die Straßenpassanten unternehmen, wodurch die Erregung der Berliner Bevölkerung außerordentlich gesteigert wurde. — Unser Bild zeigt eine solche Gummiknüppelattacke in einem Neukölln er Straßenzug iel. Man sieht, wie sich sechs Mann über einen bereits am Boden liegenden Arbeiter hergestürzt haben.

Kriegsinvalide führt einen Demonstrationszug an

Die Kösliner Straße eine rote Festung im Wedding
Unter einem Wald von roten Fahnen stehen die Arbeiter und verwünschen die Polizeihenker.

Die Schupo feuerte auch in Fenster und Häuserwände
Mit dieser „edlen" Kampfesweise wurde der Feldzug gegen die Berliner Arbeiter übrigens schon am 1. Mai eröffnet. Der Reichsbannermann Gemeinhardt wurde bekanntlich das erste Opfer dieser nach den Fenstern gerichteten Schüsse, die die Schupo abfeuerte. Die Häuserfronten und Straßenfenster sind jetzt Hauptziel von Zörgiebels Schützen, denn ihr Chef und Gebieter will noch mehr Arbeiterblut sehen.

Neue Polizeiattaken in Berlin — Militär in Feldausrüstung gegen die Pariser Arbeiter

Das Bild zeigt den Neuköllner Stadtteil, in welchem es zu den letzten Straßenkämpfen kam. Stuck, Splitter, zertrümmerte Fensterscheiben zeugen davon, daß die Polizei ihre Angriffe nicht nur gegen die Menschen, sondern auch gegen die Häuser richtete. In der Prinz-Handjery-Straße wurde am erbittertsten gekämpft. Hier errichteten die Arbeiter aus Litfaßsäulen, gefällten Bäumen und Pflastersteinen Barrikaden. — Unser zweites Bild zeigt, daß auch in Paris blutige Zusammenstöße provoziert werden sollten. Außer der Polizei wurde hier Militär in Feldausrüstung aufgeboten. Es kam zu annähernd 4000 Verhaftungen. Unser Bild zeigt französische Soldateska auf einem Pariser Boulevard.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290504-14/fragment/page=0005

Stadt Halle

4. Mai 1929.

Frauen an die Front!

Nachstehender Brief, den eine Arbeiterfrau, die am 1. Mai in Berlin war, an ihren Mann sandte, wird uns zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Er lautet:

„Lieber R . . .!

Was sich gestern in Berlin abgespielt hat, ist nicht zu beschreiben. Grauenhaft hat die Polizei gewütet, und zwar nur in den Arbeitervierteln. Im Westen Berlins wurden die Frauen abgedrängt und dann ging's mit Knüppeln meist auf Jugendliche. Frauen hat man im Westen verschont. Dafür ging es in den Arbeitervierteln wild drauf los mit Panzerautos und Maschinengewehren. Am K.-L.-Haus und am Wedding bis jetzt 10 Tote, und viele ringen um ihr Leben. Der Potsdamer Platz wurde hundertmal geräumt und immer wieder gelang es uns, raufzukommen. Wir haben nicht nur vormittags demonstriert, nein, wir waren bis abends auf den Straßen. Nur wenige sind gewichen. Immer wieder hat man sich getroffen trotz der Polizeiknüppel. Die Massen ließen sich eben nicht verdrängen. Und darum, lieber R., habe ich mich auch nicht länger krank schreiben lassen.

Es wäre feige von mir gewesen, jetzt zu Hause zu sitzen. Nein, ich kann es nicht. Jeder soll und muß jetzt seinen Mann stehen, wo die Lage sich so zuspitzt. Was haben wir zu verlieren? Damals, als Karl und Rosa ermordet wurden, hatte ich manchmal Angst um Dich, wenn Du die Nächte nicht nach Hause kamst. Heute weiß ich, daß auch wir als Frauen in diese Reihen gehören, was ich damals noch nicht so verstehen konnte. Also, sorge Dich nicht um mich."

Der tapfere Brief dieser Arbeiterfrau bedarf keines Kommentars.

Das „Volksblatt" verherrlicht den Arbeitermord

Arbeiter, erteilt diesen Schandbuben die gebührende Antwort!

Es ist eine bekannte Tatsache, daß F. O. H. Schulz wegen seiner Gassenhauer-Journalistik im „Volksblättchen" selbst bei der hallischen Mitgliedschaft der SPD. jeglichen Kredit verloren hat. Die Vorkommnisse in den letzten Mitgliederversammlungen der SPD., Ortsgruppe Halle, sind der beste Beweis dafür. Kein ehrlicher sozialdemokratischer Arbeiter kann das wüste und irrsinnige Geschreibsel dieses verkommenen Burschen hinnehmen, ohne davon angeekelt zu werden ohne sich innerlich aufzubäumen. Ein Mensch, der fortgesetzt in den Spalten seiner Zeitung die klassenbewußten Arbeiter als Apachen, Janhagel, Luden und Mob bezeichnet, der es sogar wagt, sich über das bestialische Wüten der Polizei seines Parteifreundes lustig zu machen, richtet sich von selbst.

In der gestrigen Ausgabe des „Volksblatt" wird auf der ersten Seite ein Bild, das das wahnsinnige Vorgehen der Polizei gegen die Berliner Bevölkerung zeigt, mit folgender skrupelloser Ueberschrift versehen: „Polizei nimmt die erhitzten Gemüter zunächst in Kaltwasserbehandlung." Kann ein solcher Zynismus angesichts der Tatsache, daß zu derselben Stunde in Berlin zahlreiche Tote und Schwerverletzte zu verzeichnen sind und das wilde Hinmorden von Arbeitern unvermindert seinen Fortgang nimmt überhaupt noch überboten werden?

Wir könnten noch Beispiele in beliebiger Anzahl bringen, die die abgrundtiefe Verworfenheit dieser politisch verlumpten Schreiberlinge aus der Märkerstraße beweisen. Wir sind überzeugt, daß selbst die eingeschworensten SPD.-Arbeiter sich eine solche Gemeinheit nicht auf die Dauer bieten lassen werden. Arbeiter, Klassengenossen! Gebt diesen Mordhetzern die gebührende Antwort und werft ihr Schandblatt aus dem Hause!

Vom Proteststreik in Halle

Ueber den Verlauf der Ereignisse der letzten Nacht in Berlin berichtete der „Klassenkampf" heute morgen wieder in einer Extraausgabe. Die hallische Arbeiterschaft riß sich schon in den frühesten Morgenstunden um die Extrablätter. Die Schupobeamten waren außerordentlich besorgt darum, daß ja keiner unserer Genossen oder Genossinnen in der sogenannten Bannmeile Extrablätter verteilten. Einzelne vorübergehende Verhaftungen werden uns gemeldet. In wirksamer Weise forderten die Tiefbauarbeiter in der Huttenstraße zur Beteiligung an dem heutigen 24stündigen Proteststreik auf. Sie stellten einen Arbeiter mit umgehängten Schild an die Baustelle. Auf diesem Schild war die Aufforderung zur Beteiligung am Proteststreik zu lesen.

Ein glänzendes Beispiel proletarischer Solidarität gaben, wie schon am 1. Mai, die Belegschaften der städtischen Grube „Karl Ernst". Die Frühschicht ist heute morgen nicht angefahren. Die Kameraden der zweiten Schicht werden aufgefordert, dasselbe zu tun.

Rundfunk im Dienste der Zörgiebel-Polizei

Die zahlenden Höh rer werden beschwindelt

„Die Maifeiern sind überall — im Ausland sowie auch im Inland — verhältnismäßig ruhig verlaufen!" So lautete sinngemäß der Bericht der Berliner „Funkstunde", der im Anschluß an das Abendprogramm den Hörern am 1. Mai durchgegeben wurde. Wir wissen heute, daß dieser Bericht Schwindel war. In Berlin, dem Sitz der „Funkstunde", hatte die „Schutzpolizei" bereits das Blutbad unter den maifeiernden Arbeitern in den Nachmittagsstunden begonnen. Die „Funkstunde" wußte darüber aber nichts zu berichten.

Diese gewollte Ahnungslosigkeit läßt sehr tief blicken. Sie deutet einmal schon auf die Schuld der Polizeigewaltigen hin und läßt zum anderen die Angst des Bürgertums erkennen das ja auch nichts so sehr zu fürchten hat, als die Wahrheit. Aus den Gesichtspunkten heraus sind die Rundfunk-Schwindelmeldungen begreiflich. Das sollte aber gerade den Rundfunkhöhrern die Augen öffnen und sie zum energischen Protest herausfordern. Wir finden hier das Rundfunkwesen in den Fußtapfen der bürgerlichen Lügenpresse, die sich ebenfalls für ihre faustdicken Lügen bezahlen läßt, ohne daß die Leser sich dagegen zur Wehr setzen.

Es gibt allerdings auch Hörer, die sich den Rundfunkschwindel nicht so ohne weiteres gefallen lassen, wenngleich der Protest des Einzelnen keine Aenderung zu schaffen vermag. Wenn jedoch der Protest sich entsprechend der Masse der Rundfunkhörer millionenfach verstärkt, dann dürften die Hugenberg-Lehrlinge im Rundfunk mit ihren Lügen doch etwas mehr zurückhalten, zumal ja der Hörer noch ein wirksameres Mittel in der Hand hat, womit er solche Schwindeleien entsprechend quittieren kann.

Vor uns liegt das Schreiben eines hiesigen Rundfunkhörers, das dieser über die Empörung über die frechen Lügen im Rundfunk an die Adresse der Berliner Funkstunde richtete. Alle Rundfunkhörer, die sich nicht für ihr Geld belügen lassen wollen, sollten sich diesem Protest anschließen.

Eiserne Zeugen!

Heute morgen suchte uns ein Genosse, der mit dem Nachtzuge von Berlin gekommen war, auf und brachte uns eine Hand voll Schupomunition, die er in einem ganz kurzen Straßenabschnitt im Kampfgebiet auf dem Wedding aufgelesen hatte. Er schildert uns, daß durch das wahnsinnige Vorgehen der Zörgiebel-Garden die Gegend, in denen die Kämpfe toben, absolut den Eindruck eines Schlachtfeldes erweckt. Die Straßen sind mit Geschoßteilen und Munition förmlich übersät. Wir haben diese eisernen Zeugen der Polizeibestialitäten im Schaufenster unserer Volksbuchhandlung, Lerchenfeldstraße 14, den hallischen Arbeitern zur Besichtigung ausgestellt.

Die kommunistischen Genossen

die bei der Saalkreiskrankenkasse beschäftigt sind, haben beschlossen, im Interesse der kranken Mitglieder am Sonnabend, dem 4. Mai, den Betrieb offen zu halten. Gleichzeitig verpflichten sie sich, den Tagelohn für diesen Tag für die Opfer der Polizeimorde in Berlin abzuführen und eventuell die Finanzierung einer Betriebsdelegation zur Beisetzung der Opfer dadurch sicherzustellen.

Wie die schwarzweißroten Dreckschleudern schwindeln

Selbst die Polizei ist heute gezwungen, in ihrem Interesse eine der vielen Lügen der nationalen Dreckschleuder „Hallesche Zeitung" richtigzustellen.

In dem in Nr. 104 der „Halleschen Zeitung" vom 3. Mai 1929 aus Anlaß der Ersten-Mai-Kundgebung der KPD. veröffentlichten Artikel „Wie 2000 Mann zusammenkommen" ist angegeben, daß es die Polizei trotz Stockverbots unterlassen habe, den etwa 40 Zimmerern ihre Knotenstöcke abzunehmen. Demgegenüber wird festgestellt, daß von keinem einzigen der auf den Straßen befindlichen Polizeibeamten Stöcke bei den Zimmerleuten weder offen noch versteckt während des Umzuges wahrgenommen worden sind. Eine Unterlassung von seiten der Polizei liegt daher nicht vor; das Stockverbot ist vielmehr bei dem Umzuge ordnungsgemäß beobachtet worden. Lediglich vereinzelt haben einige ältere und gebrechliche Teilnehmer Stöcke getragen, das waren Invaliden des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit.

Jugendliche Schwarzfahrer vor Gericht

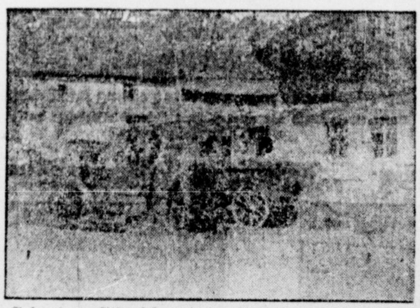
Fünf jugendliche Angeklagte im Alter von 17 bis 19 Jahren, zumeist noch Lehrlinge, hatten sich wegen einer Reihe nicht alltäglicher Streiche, die sie vor einigen Monaten in Halle verübten, vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der 19jährige Blechschmied M., der nicht nur eine Leidenschaft für Automobile und Motorräder hatte, sondern sich auch auf das Fahren derselben verstand, hatte mit einigen Kameraden und Freunden mehrere Schwarzfahrten mit fremden Wagen unternommen, um die Autoleidenschaft befriedigen zu können. Denn das Taschengeld, das ein Lehrling erhält, reicht bei weitem nicht zum Kauf eines eigenen Automobils aus. Deshalb wurde die Sache eben anders gemacht.

Da stand z. B. vor einem größeren Café ein unbesetztes Auto. M. schwingt sich auf den Führersitz und fährt einfach los. In der Gr. Steinstraße steht er mehrere Schulkameraden, die er sofort auffordert, im Wagen Platz zu nehmen. Erst geht es nach Cröllwitz. Dort nahm man zunächst etwas alkoholischen „Betriebsstoff" zu sich, um dann auf den Petersberg hinauf zu karriolen. Da hier aber die Straße vereist war, verlor M. die Gewalt über das Steuer und das Auto rasselt in den Chausseegraben. Zum Glück verlief der Unfall ohne jeden Schaden. Die also gelgndete „Autogesellschaft" ließ den Wagen im Graben liegen und begab sich in den „Reichsadler" zu einem Schoppen Bier. Vorher hatte M. noch eine Decke, die er aus dem Auto mitgenommen hatte, über einen Gartenzaun geworfen.

Solche abenteuerlichen Fahrten wurden dann noch oft unternommen. Mehreremal wurden auf der Straße stehende Krafträder genommen und dann irgendwo stehen gelassen. Der Angeklagte M. entnahm im Oktober des vorigen Jahres einem Auto eine Aktentasche. Der Inhalt, mehrere Bücher und Putzwolle, flog im hohen Bogen in die Saale, die Tasche behielt er. Ein andermal schraubte er eine Autouhr ab und verschwand damit.

Das Gericht erblickte in diesen Streichen eine Gefährdung des öffentlichen Verkehrs und verurteilte M., der bereits seit einigen Wochen in Untersuchungshaft sitzt, zu drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von sechs Wochen der erlittenen Untersuchungshaft. Die übrigen vier Angeklagten, die sich in den meisten Fällen von M. haben „mitlotsen" lassen, wurden freigesprochen, bzw. von einer Strafe verschont.

Das Alte stürzt . . .



Auf unserem Bilde sehen wir den Abbruch eines viele hundert Jahre alten Hauses in Cröllwitz. Das Gebäude mußte anläßlich des Brücken-Neubaues von der Stadt angekauft werden. Auf dem Platze soll jetzt eine Grünfläche angelegt werden. Ursprünglich war das Haus ein Kuhstall, der zu dem Gutsgehöft von Mengering gehörte. Dieser verkaufte es später an die Großeltern des letzten Besitzers Creuzmann, welche das Gebäude 1856 ausbauen ließen. Interessant waren die an ihm angebrachten Hochwasserstandsmarken. Der höchste, dort markierte Stand der Saale war im Jahre 1799 zu verzeichnen. In diesem Jahre ging das Wasser bis über das erste Stockwerk. Das letzte große Hochwasser war im Jahre 1908 zu verzeichnen. Nun hat die Spitzhacke auch mit diesem Wahrzeichen vergangener Zeiten aufgeräumt.

Metallarbeiter! Vertreterversamml

Alle DMV.-Funktionäre müssen Sonntag fr „Volkspark" zur Stelle sein!

Die Zörgiebel-Sozialdemokraten, die Rößler und sorten, wollen ihren verlorenen Einfluß in Halle jetzt Brandleristen Drescher und König wiedergewinnen. beiden Rößlerschen Kapitulanten treiben mit einer jämmer sammengeschobenen Liste zur Ortsverwaltungswa verwirrenden Stimmenfang. Sie wollen sich sichern, um den hallischen DMV. dann völlig der Rößler zu unterwerfen. Mit allen Mitteln der Schiebung, mit fals Schwindel werden sie arbeiten. Mit neuen Vertreteraus ernannte Vertreter, die nie und nirgends gewählt wollen sie ihren Mandatsraub für die Ortsverwaltung die Opposition, gegen die KPD. durchdrücken.

Metallarbeiter! Ihr müßt diesen Schandstreich der diesen Raub der Positionen in Eurem Verband verhindern. Alle DMV.-Funktionäre Sonntag heraus zum „Volksp Vertreterversammlung. Seid auf dem Posten! Laßt verwirren! Kämpft für die revolutionäre Gewerkschafts

Alle oppositionellen Vertreter müssen spätestens um 9½ Stelle sein.

Gruppenabend des RFMB.

Im Rahmen unseres nächsten Gruppenabends fin Dienstag, dem 7. Mai, 20 Uhr, in der Produkti nossenschaft ein Lichtbildervortrag über die genossenschaften statt. Wir weisen schon heute darauf hin, Filmvortrag äußerst lehrreich und interessant für die frauen ist und laden hiermit neben den Mitgliedern Organisation die werktätigen Frauen von Halle herzlich

Hallische Tageschron

Schwerer Straßenunfall

Am Freitag gegen 18.15 Uhr stießen in der Magdeburger vor dem Grundstück Nr. 35 ein Motorrad und ein Str wagen zusammen. Der Motorradfahrer blieb bewußtlos und wurde zur chirurgischen Klinik gebracht, wo der schweren Schädelbruch feststellte. Das Motorrad wurde schädigt.

Kind überfahren. Gestern gegen 19.30 Uhr wurde Raffineriestraße vor dem Grundstück Nr. 4 ein neunjähriger von einem Motorradfahrer umgefahren. Der Knabe trug blutende Wunde am Kopfe davon und wurde zum krankenhaus gebracht.

Arbeiter-Sänger-Bundesfest-Film. Der Film: „Das erste Arbeiter-Sänger-Bundesfest in Hannover 1928" wird am 7. Mai 1929 im Burg-Theater, Große Gosenstraße 12, Karten im Vorverkauf sind bei den Kassierern der hiesigen vereine zu haben. Für den 6. Mai sind die Karten verkauft.

Die Schuhmacher-Zwangs-Innung veranstaltet Reichswoche für den Maßschuh und für die gute Schuh morgen, Sonntag, den 5. Mai, 11½ Uhr vormittags, bildervortrag in den CT.-Lichtspielen, Riebeckplatz. eingeladen. Eintritt frei. (Siehe Anzeige.)

Der Dampfer „Stadt Halle" beginnt jetzt wieder liebten Fahrten nach Wettin usw. Voraussichtlich trifft in Wettin das neue Salonschiff „Saaletal" von Holland dann gemeinsam mit dem Dampfer „Stadt Halle" nach Halle einfährt. Das Salonschiff „Saaletal" wird Fahrten nach Salzmünde, Wettin, Friedeburg, Rothenburg nehmen. Siehe Anzeige.

Die anatomische und entwicklungsgeschichtliche Samm Anatomie, Große Steinstraße 52, ist am Sonntag, den vormittags von 10 bis 1 Uhr, dem allgemeinen Besuch Um 10 Uhr findet eine Führung mit Vorweisung be parate statt.

Sonntagsführung im Moritzburg-Museum. Am Sonntag, 5. Mai, um 12 Uhr, findet eine Führung statt. Dr. über: „Italienische, holländische und deutsche Gläser."

Theater, Konzerte, Vortr

Das Maiprogramm der Rakete

vermag auch den zum Lachen zu bringen, der nicht gerade Emil Reimers schafft es schon im Conferencier-Zweikampf. Keine Miene zum guten Spiel von Reimers zu machen. Er versteht es, mit und jeder Gebärde die Lachmuskeln zu kitzeln. Albert Laube, der hilft ihm dabei aufs beste. An den Burleskenschlagern ist das ganze teiligt. Aber Reimers schießt den Vogel ab. Die Schlußburleske „ könig" reißt das Publikum zu wahren Lachstürmen hin.

Vollkommen unpassend für das lustige Mai-Programm die Vorträge von Thea Reimers und die Charakterszenen von Thea Reimers macht in Lindenbaumblütenteepatriotismus. Hervorragend zwei Hallwans in ihren höchstvollendeten Exzentrik-Tänzen. Hans humorvoll zu unterhalten. Die moderne Musik der Tanzsportkapelle ist besser als die des Charakterdarstellers Lafontaine.

Beginn der Sommerkonzerte im „Volksp

Am Dienstag, dem 7. Mai, beginnen die Sommerkonzerte des Sinfonie-Orchesters im „Volkspark". Die Programme bringen Auslese aus den besten Werken der Musikliteratur, werden aber den Gartenkonzerte entsprechend vielfach eine heitere Note tragen, um so nach des Tages Arbeit im schönen „Volkspark"-Garten in Verbindung und Kunst Erholung und Erbauung zu bieten. Die gute Qualität der Ausführung durch das Hallische Sinfonie-Orchester ist bekannt. Die Sicherung und ein immer weiterer Ausbau dieser Veranstaltungen hängt einem starken Besuch ab. An der Abendkasse können auch noch Eintritts genommen werden. Die Abonnementskarten werden auch an der Abend gehändigt.

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute, Sonnabend, „Karl Sonntag 19½ Uhr „Das Dreimäderlhaus", Gastspiel Kurt Schütt als Montag „Die Dreigroschenoper". Dienstag „Julius Cäsar". Mittwoch „Der Holländer". Donnerstag (Himmelfahrt) 19½ Uhr „Das Dreimäderlhaus" „Carmen". Sonnabend, den 11. Mai, „Die Dreigroschenoper". Sonntag, 12. Mai, 19½ Uhr, Erstaufführung der Operette „Die Herzogin von Emerich Kalman.

Thalia-Theater. Sonntag, den 5. Mai, zum letztenmal „Herr Donnerstag (Himmelfahrt) Erstaufführung des Lustspiels „Das Geld von R. Bernauer und R. Oesterreicher.

Heute Ha-Bü-Ba. Der hallische Bühnenball findet heute abend 8 Uhr lingsfest in den oberen Räumen des „Stadtschützenhauses" statt. Programm bietet unter Mitwirkung erster Kräfte des Stadttheaters eine Anzahl von Ueberraschungen.

Volkspark. Der Turn- und Sportverein Fichte hat im großen Saal einen Unterhaltungsabend. Im kleinen Saale hat die linengruppe Nord einen Vereinsball festgesetzt. Die Hauskapelle in den unteren Räumen. Sonntag findet im großen Saal ein Vereins den unteren Räumen das Familien-Freikonzert statt. Am Dienstag, 20 Uhr, das erste Sommerkonzert.

Zoologischer Garten. Morgen, Sonntag, den 5. Mai, 16 Uhr, Nachmittags des Steuer-Orchesters. Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer. konzert des Hallischen Sinfonie-Orchesters. Leitung: Benno Plätz.

Hallische Betriebsräte! Sonntag, 5. April abends 8 Uhr **Gr. Betriebsrätekonferenz im „Volksp**

Thema: Fortführung des Kampfes gegen den mörderischen Sozialfaschismus. ● Erscheint restlos. ● Jeder Betrieb muß vertreten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290504-14/fragment/page=0006
DFG

..s rote Berlin unter Polizeiterror

Die Toten der vorletzten Nacht

...gestrigen Vormittag hat sich die Zahl der Todesopfer ... die der Schwerverwundeten auf über 100 erhöht.

*

... dem Bericht der bürgerlichen Presse wurden zwei Frauen, ...los auf den Balkon traten, sofort durch das Schnellfeuer ... Die Polizei soll auf den Befehl Zörgiebels die ganze Nacht die Straßenblöcke im Wedding und in Neukölln besetzt ... um ein verstärktes Wiederaufleben des revolutionären ...andes gegen die Zörgiebel-Mordbanden zu verhindern.

Die „Vossische Zeitung" meldet, hat Zörgiebel heute neue Verfügungen herausgegeben, die besagen, „daß die Beamten nunmehr rücksichtslos vorgehen sollen, um auch in jenen Stadtteilen, in denen sich noch immer Kämpfe ..., die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Die Schupo ... insgesamt, wie vor dem 1. Mai, mit Karabinern ...rüstet. Sie wird berechtigt, jederzeit, sobald sie es für ...ig erachtet, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen."

Arbeiter als Kugelfang

...er Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurden auf einer ...e 17 Arbeiter als Kugelschutz von der Schupo benutzt. ... schreibt die Presse: „Die 17 Gefangenen wurden nun als ... verwendet und von der Polizei mit vorgehaltenen Revol...wungen, die Barrikaden abzubauen." Mit diesen faschisti... Methoden gedenkt Zörgiebel den Widerstand der revolutio... Arbeiterschaft zu brechen.

2 Frauen erschossen

Berlin, 3. Mai.

...erlauf der polizeilichen „Säuberungsaktionen" ist es laut ...eldung der „Vossischen Zeitung" gestern mittag in Neukölln ...s zu Straßenkämpfen gekommen, bei denen die Polizei in ...n Umfange von ihren Schußwaffen Gebrauch machte. Bei ...kämpfen sind kurz vor 2 Uhr zwei Frauen er...t und ein Mann schwer verletzt worden.

*

...en Kampf der letzten Nacht hat Zörgiebel heute mittag ... Berliner Stadtteile Neukölln und Wedding den ...erungszustand verhängt. Gestern mittag kam es aber ...u Kämpfen in Neukölln und Wedding. Mit ungeheuren ...ften wurde seitens der Zörgiebel-Polizei eine Säuberungs... ...in dem Wedding und in Neukölln durchgeführt. Die Polizei ... Karabinern, Maschinengewehren und Handgranaten aus... Es durchsucht sie unter dem Schutz zahlreicher an den ...en aufgebauter Schupos mit Gewehren und Panzerwagen ...e nach revolutionären Arbeitern und Waffen. Die Schutz... ...gab den Befehl, sämtliche Fenster zu schließen und stellte ... Plakate auf, die an die schlimmste Noske-Zeit erinnern:

„Halt! Hier wird geschossen!"

...Schupo schoß dann auch wie sinnlos auf die Fenster der ...ohnungen und die Straßenfronten entlang. Dabei wurden ...n Personen getötet und viele schwer verletzt.

Kösliner Straße

...Um schon begann das G...el gegen die Arbeiterschaft. ...ter" der Schupo, der an der Ecke der Kösliner Straße und ...straße steht, eröffnet das Feuer. Der Anlaß? „Der ...aus der Menge!" Wo aber stand diese Menge? Wo ...liner Straße in die Wiesenstraße einmündet, stauten sich die ... Schupo hin- und hergehetzten Proleten. Schupo hieben ...er auf die Massen ein. Die Arbeiterschaft mußte weichen. ...m Moment fiel an der Ecke Kösliner Straße und Wiesen... ...er Schuß. Schupo und Arbeiter standen noch so dicht bei..., daß es unmöglich war von der Ecke der Weddingstraße ...zu erkennen, aus wessen Reihen der Schuß fiel. Trotzdem erklärte ...r des „Flitzers" — es war kein Offizier — „Der Schuß ... der Menge". Im Nu waren die Pistolen entsichert. ...! — Fenster zu!" schrien die Schupo wie besessen, und ...nnten die Bewohner der Kösliner Straße dieser provoka... Aufforderung Folge leisten konnten, krachten die Schüsse. ...eiben splitterten. — Mauerputz rieselte herab. — In be... Erregung über dieses Vorgehen der „Schutz"polizei ant... die Proletarier mit dem Abwerfen verschiedener schwerer ... übelriechender Dinge.

...ie Mitte der Kösliner Straße gingen die Beamten dieses ...nd schossen wahllos in geöffnete und geschlossene Fenster. ...besonderes Bild der „Humanität" lieferte diese von Zör...giebel gehetzte Republikgarde bei der Erschießung des Reichs...banners Gemeinhardt. Ein Schupo schießt — fehlt —. ...t er wieder sein Schießeisen, zielt — und diesmal hat er ... Gemeinhardt sinkt auf dem Fensterbrett zusammen — ...t zurück. Der Schupo setzt mit zynischer Gelassenheit ...im Schießen verwackelten Tschako auf. Ueberzeugt sich ...t bedauerndem Lächeln, ob er all seine Munition ver...hat. Er möchte so gern noch ein paar über den Haufen knallen. Dann steigt der Held auf das Auto, von dem ich diese Vorgänge beobachtet habe und das mich dann zur Uferwache brachte. — Als wir die Wiesenstraße passieren, riefen die dort stehenden Schupos dem „Flitzer" zu, auf dem Revier neue Munition anzufordern, da sie alle Kugeln auf unbewaffnete Arbeiter verschossen hatten. So entwickelten sich die Kämpfe in der Kösliner Straße.

Zum Alex

Vier Stunden waren wir in einem engen Bunker eingesperrt, der 1.80 Meter in der Länge und 80 bis 90 Zentimeter in der Breite maß. Das Wort dicke Luft ist nicht ausreichend zur Bezeichnung der Atmosphäre, die sich mit der Zeit entwickelte. — In der Nachbarzelle ein herzkranker Arbeiter, der auf Grund seiner Krankheit energisch verlangte, sofort in einen größeren Raum geschafft zu werden. Wir hören durch die Wände der Zellen die Verhandlung. — Dann plötzlich ein dumpfer, schwerer Schlag — dann das Auffallen eines Körpers auf den Erdboden. Das Schließen der Türen. — Die eisernen Riegel werden krachend mit den Füßen zugeschlagen.

Um sieben Uhr werden die Türen aufgerissen. „Alles fertigmachen zum Alex." Im Transportauto sind schon viele Genossen. „Heil Moskau!" „Rot Front!" Blitzende Augen, die sagen: Heute hat man uns festgesetzt. Morgen aber werden wir wieder die Arbeiter mobilisieren. Werden wieder führend im Kampfe stehen, bis zum Endsieg! Und wahrlich wir werden besser mit der Knarre umzugehen wissen als die Soldknechte des sozialfaschistischen Zörgiebel.

Knatternd springt der Motor an. Durch die kleinen Gitterfenster schallt unser Ruf: „Heil Moskau!" und der Gesang der „Internationale" übertönt den Motor. Durch die kleinen Fenster sehen wir auch, wo wir fahren. Müllerstraße und Chausseestraße, Schönhauser Tor, Münzstraße, Alexanderplatz, und dann am Alex vorbei in die Pferdeställe der Magazinstraße. Auf dem Hofe steht eine halbzerfallene und total verdreckte Laube, das ist der Empfangssalon. Aus den Fenstern grüßen uns die hellen Stimmen der Jungpioniere. „Seid bereit!" Wir werden auf dem ehemaligen Heuboden einquartiert. Zweihundert haben sich schon eingefunden, und in den darunterliegenden Ställen sind es sogar schon 320 Inhaftierte. Immer aber kommen noch neue hinzu. Und nun erlebt dieser ehemalige Heuboden und dieser alte Stall eine Veranstaltung, wie sie wohl hier noch nie stattgefunden hat. Sechshundert Inhaftierte feiern in zwei gut organisierten Versammlungen den 1. Mai. — Rezitation. — Ansprachen. — Massengesang. Ein Genosse, der vor kurzer Zeit erst aus der Sowjetunion zurückkehrte, berichtet über seine Erlebnisse im ersten Staat der Arbeiter und Bauern.

Die revolutionären Arbeiter geloben, hier weiterzukämpfen bis zum endgültigen Sturz des Kapitalismus. — Die Proletarier, die in der Nacht zum 2. Mai in Haft saßen, legten aber nicht nur ein Lippenbekenntnis ab, sie bewiesen proletarische Solidarität mit den Hennigsdorfer Arbeitern. Rund 70 Mark sind das Ergebnis dieser Sammlung für Hennigsdorf. Nicht viel, aber trotzdem ein Baustein am Werke der Weltrevolution.

Die Demonstranten werden in die U-Bahn gejagt und furchtbar mißhandelt. Auch hier werden zum Schutz der Arbeiter Barrikaden errichtet. In einem mörderischen Feuerüberfall werden die Barrikaden von der Schupo genommen.

Solidarität mit den Berliner Barrikaden-Kämpfern!

Heraus aus der sozialdemokratischen Mörderpartei!

Hinein in die KPD.!

Angriff schießwütiger Sipos gegen die Berliner Arbeiter in der Köslinerstraße

Die SPD.-Presse applaudiert Zörgiebel

Infame Hetze gegen die Berliner Arbeiter

Die gesamte SPD.-Presse, angefangen vom „Vorwärts" bis zu den sogenannten linken Blättern, verteidigt das ungeheure Verbrechen des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Zörgiebel. Gleichzeitig ergehen sich alle sozialdemokratischen Zeitungen in wüster Beschimpfung der Berliner Arbeiter. Nur die sächsischen Blätter fühlen sich veranlaßt, wegen der bevorstehenden Landtagswahlen einige heuchlerische und lendenlahme Worte der Kritik an Zörgiebels blutigem Polizeifeldzug einfließen zu lassen.

In einem Artikel des „Sozialdemokratischen Pressedienst", der in verschiedenen sozialdemokratischen Zeitungen abgedruckt wurde, heißt es:

„Ausschließlich in den Seitenstraßen, fern von der Polizei, versuchen Kommunisten und andere Großmäuler zwischen 15 und 18 Jahren sich im Sinne der kommunistischen Presse aufzuführen. Sie gröhlten, als ob sie dafür bezahlt würden, bis die Polizei auftaucht und ihr Mut zur schlotternden Angst wird. Wie die Hasen laufen sie davon . . . Die Polizei war beauftragt, jeden Versuch zur Durchbrechung des Demonstrationsverbots zu verhindern: im Interesse der Staatsautorität. Sie hat diesem Befehle mit äußerster Zurückhaltung entsprochen und sich an zahlreichen Stellen ihrer Haut mit Wasserspritzen gewehrt. Wo sie mit Schußwaffen hinterrücks traktiert (!!) wurde, ist mit der Waffe geantwortet worden."

Die „Leipziger Volkszeitung" schreibt: „Was sich in Deutschland jetzt Kommunistische Partei nennt, das ist keine politische Partei der Arbeiterklasse mehr, das ist das Sammelbecken für ein Rowdytum, (!) das von einer verbrecherischen Führerclique (!) geleitet wird . . . Das nicht für den 1. Mai erlassene, sondern schon seit Wochen bestehende allgemeine Demonstrationsverbot hat ihnen ihre Pläne außerordentlich erleichtert. Wir haben das kommen sehen und deswegen mehr als einmal die Aufhebung dieses Verbots wenigstens für den 1. Mai gefordert. Dem hätte entsprochen werden können, ohne daß die Staatsautorität Schaden nahm."

Die „Chemnitzer Volksstimme" schreibt: „Man kann über das Verbot der Mai-Demonstration in Berlin geteilter Meinung sein, und wir sind der Ueberzeugung, daß die Gewerkschaften und sozialdemokratischen Organisationen sich bei ihrem Aufmarsche schon selbst gegen die kommunistischen Uebergriffe geschützt hätten. Aber kein Zweifel besteht daran, daß die Kommunisten nach dem Rezept: Moskau braucht Arbeiterleichen, ihren ganzen Plan in Szene gesetzt haben."

Das „Sächsische Volksblatt", Zwickau, gesteht: „Nirgendwo aber sind so furchtbar blutige Ereignisse eingetreten wie in Berlin. Leider hat der Berliner Polizeipräsident, Genosse Zörgiebel, aus einer unbegreiflichen Prestigepolitik heraus sich nicht entschließen können, für den 1. Mai die Straße freizugeben, wie das sogar der Hamburger Polizeiherr getan hat."

Von den kritischen Stimmen ist noch die schärfste die der „Volkszeitung Plauen", die folgendes schreibt: „Im ganzen Reiche wohl dürften an diesem 1. Mai die Gedanken der Arbeiterschaft in Berlin geweilt haben, wo das unbegreifliche Schauspiel sich abspielte, daß ein sozialdemokratischer Polizeipräsident den Proletariern die Straße für die Mai-Dedmonstration vorenthielt. Die moralische Niederlage, die in einer solchen Tatsache enthalten ist, wäre durch nichts anderes zu vermeiden gewesen als durch die Aufhebung des unsinnigen Demonstrationsverbots, mindestens für diesen Tag. Immerhin ist es erfreulich, daß die direkten Ergebnisse nicht so furchtbar waren, wie man wohl befürchten konnte. Es hat in den Kämpfen zwischen Polizei und Demonstranten nur (!) acht Tote und nach der vorläufigen offiziösen Meldung zirka 1000 Verhaftungen gegeben . . . Der 1. Mai 1929 in Berlin wird, alles in allem genommen, kein Ruhmesblatt in der Geschichte der Arbeiterbewegung sein. Die Geschichte wird es nicht verstehen, daß ein sozialdemokratischer Polizeipräsident den Arbeitern am 1. Mai die Straße verbot, sie wird aber auch aufs schärfste verurteilen, daß durch die Kommunisten in der Arbeiterbewegung, deren Stolz in früheren Zeiten die unbedingte Disziplin und die schweigende Abweisung aller Provokationen war, Wildwestmethoden mit Messer und Revolver eingeführt sind, die nicht nur einer falsch verstandenen Staatsautorität den Vorwand lieferten zur gewaltsamen Verhinderung von Arbeiterdemonstrationen, sondern die auch in ihren Methoden an sich einen Schandfleck der Arbeiterbewegung bedeuten."

Das sozialdemokratische „Hamburger Echo" führt aus: „Erster Abend lieferte den Putschstrategen die vorgesehene Schlacht. Als das lichtscheue Nachtgevögel vorstieß, die Fledermäuse aus dem Gemäuer ihrer Kaschemmen heranschwirrten, — einmal abreagieren der Rüpeltriebe, einmal „politisch" statt Dirnenzuhälterei . . . selbstverständlich fegte die Polizei das Feld rein. Wenn irgend etwas, so haben die abscheulichen Vorgänge bewiesen, daß der verbrecherische Wille der KPD. zum Straßenkampf sehr viel stärker ist als ihre Kampfkraft."

Auf diesen Ton ist auch die übrige sozialdemokratische Presse abgestimmt. Hört es, deutsche Arbeiter, die sozialdemokratischen Führer, auf deren Wunsch die Mai-Demonstration in Berlin verboten wurde, billigen hohnlachend das Hinschlachten wehrloser Arbeiter. Sie haben gezeigt, daß sie im Interesse ihrer Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie vor keinem Verbrechen gegen die Arbeiterklasse zurückschrecken.

Heraus aus der SPD., der Partei der Arbeitermörder!

Hinein in die Kommunistische Partei, der Partei des kämpfenden Proletariats!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290504-14/fragment/page=0007

Vorstoß der kommunistischen Reichstagsfraktion

gegen das Verbot der „Roten Fahne"

(Eig. Bericht.) **Berlin, 3. Mai.**

Bei Beginn der Freitagsitzung des Reichstages meldete sich Genosse **Pieck** zur Geschäftsordnung und führte aus:

„Wie bei jeder revolutionären Aktion im Proletariat, so hat auch jetzt eine Schlammflut von Lügen über die Mai-Demonstration der Berliner Arbeiterschaft eingesetzt, um die Polizeiverbrechen zu vertuschen. Um diese Lügenschlammflut zu begünstigen, hat der Polizeipräsident von Berlin ein Verbot der „Roten Fahne" auf drei Wochen erlassen. (Lebhafte Rufe rechts und in der Mitte: Bravo! Gegenkundgebungen der Kommunisten!) Die kommunistische Fraktion stellt deshalb den Antrag, die Reichsregierung aufzufordern, sofort auf die Aufhebung des Verbots der „Roten Fahne" hinzuwirken. Es ist die Lüge verbreitet, daß die Kommunistische Partei zu bewaffneten Demonstrationen aufgerufen hat. Die Kommunistische Partei hat aufgerufen, trotz des Verbots am 1. Mai auf die Straße zu gehen. Das ist der Anlaß gewesen zu den Polizeiangriffen, die noch bis zur Stunde andauern. Wenn daher die Arbeiter zur Gegenwehr greifen, so ist das durchaus verständlich. Selbst nach Berichten einiger bürgerlichen Zeitungen wütet die Zörgiebel-Polizei wie die Vandalen. Die Kommunistische Partei billigt daher den Selbstschutz der Arbeiter gegen die unerhörten Ueberfälle der Polizei. (Bravo! b. d. Komm.)

Wenn Sie jetzt noch nicht beschließen, das Verbot der „Rote Fahne" aufzuheben, so wird die KPD. doch Mittel und Wege finden, zu den Proletariermassen zu sprechen und die Botschaft zu tragen, daß die Polizeipresse aller Schattierungen aus den Arbeiterwohnungen entfernt wird, und daß die, die hinter ihr stehen, zum Teufel gejagt werden. (Bravo! b. d. Komm.)

Die bürgerlichen Parteien und Sozialdemokraten wissen um der Dringlichkeit des kommunistischen Antrages, der heute noch nicht einmal auf die Tagesordnung gestellt wird.

Das Arbeitsgericht in Berlin hatte im Jahre 1928 mit 60 583 Prozesse zu erledigen.

Laufen und Wandern macht Dir nur Spaß im **Schuh** nach **Maß**

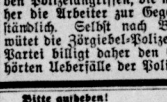
Die solide **Schuh-Reparatur** nur beim Schuhmachermeister

Oeffentlich. Lichtbilder-Vortrag
am Sonntag, dem 5. Mai 1929, 11½ Uhr vorm.
in C.T.-Lichtspiele Riebeckplatz
Eintritt frei! 198

Schuhmacher-Zwangs-Innung Halle a. S.

MASCHINENFABRIK KAPPEL-CHEMNITZ
Generalvertreter: **Richard Vormeyer,** Halle a. d. S., Magdeburger Str. 10. Tel. 24538 101

Bitte aufheben! Bitte ausschneiden!



Saale-Personen-Schiffahrt

Einsteigestelle oberhalb der Peißnitzbrücke gegenüber Anderhalb Reflon
Das neue Motor-Salonschiff **Saaleta** trifft voraussichtlich Sonntagnachmittag in Wettin ein.
17½ Uhr fahren dann beide Schiffe gemeinsam nach Halle zurück
Dampfer Stadt Halle fährt morgen, Sonntag, 8½ u. 14½ Uhr bis Wettin. Rückfahrt 11 Uhr bezw. 17½ Uhr

Zum Himmelfahrtstage
I. Dampfer Stadt Halle 8½ und 14½ Uhr nach Wettin
II. Salonschiff Saaleta 9½ Uhr nach Salzmünde, Wettin, Friedeburg, Rotenburg 140
Diese Fahrten finden voraussichtlich jeden Sonntag statt

Fernsprecher 31890, 23023 **August Schräpler** Hardenbergstraße 1

NB. Vereins-, Schulfahrten usw. werden zu billigsten Preisen oberuns unterhalb ausgeführt und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen Der Obige

Spendet für die Rote Hilfe *111

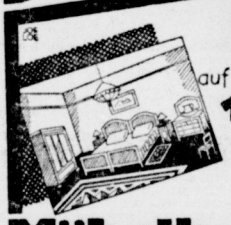
Mitglieder! Deckt Euren gesamten **Warenbedarf** im **Konsumverein Wittenberg!**
Die Verteilungsstelle ist Eure Vorratskammer

Wo lassen Sie Ihre Garderobe anfertigen? **Wir fertigen** Ihnen aus Ihrem Stoff mit unseren Zutaten ein **Anzug** oder 11179 **Mantel** nach neuesten Modellen, 100 guter Sitz, für **29,–** fl. Verarbeitung 37,– Zahlg. Anerkennungen norm. **M. Ehrlich** Halle Leipziger Str. 69
Werbt für die „Rote Hilfe"

Hochstammrosen
Buschrosen
Ziersträucher
Beerenobst
Hochstämme und Büsche
Schönblühende Stauden
Frühjahrsblüher
Stiefmütterchen
Vergißmeinnicht
Tausendschönchen
Himmelsschlüssel usw.
Dahlienknollen
Gladiolen
Montbretien usw.
Erdbeerpflanzen
pikiert, in besten Sorten
Gemüsepflanzen
aus edelster Saat
99* **Albert Trebst,** Merseburg
Blumenhaus am Gotthardsteich
Gärtnerei Nordstr. 12 :: Tel. 10

Zuverlässiger **Zeitungsträger** für Crostitz gesucht
Meldungen sind sofort an den Genossen Paul Müller, Crostitz 9 zu richten

Da staunt man



Möbel auf **Teilzahlung**
10% Sonderrabatt
24 Monate Kredit · 1. Rate im Juni
Schlafzimmer · Speisezimmer · Herrenzimmer · Küchen · Einzelmöbel · Klubgarnituren · Korbmöbel · Teppiche · Gardinen · Läufer · Steppdecken · Bettvorleger · fertige Federbetten.
Möbelhaus Humboldt G. m. b. H. Berlin
Filiale Bitterfeld, O. Krug, Wiesenstraße 4

Unser billiger Pfingst-Verkauf
bietet Ihnen **große Vorteile!**
Kaufhaus S. & M. Crohn, Eilenburg

Licht- u. Kraftwerke Wittenberg, GmbH.
Wittenberg, Hallesche Str. 32
Installation von: *110
Elektrische Anlagen
Gas- und Wasseranlagen
Lieferung von
Gas- und Stromgeräten
Beleuchtungskörpern
Auf Miete mit Eigentumserwerb

Löwen-Apotheke
Wittenberg, Collegienstr. 17

Damen oder Herren gesucht,
die den Vertrieb meiner in hiesiger Gegend gut bekannten Waren en Private bei angemessener Vergütung übernehmen wollen.
Nur einstellige Bewerber mit geeignetem Charakter kommen in Frage. Reiner oder Zuoaliden bevorzugt 112
Neuzeitl. Verkaufsmethoden. Kein Schwindel
Hermann Richter, Schkeuditz 4, b. Leipzig

Volksbuchhandlung
Eisleben, Rathausstraße 7
empfiehlt
politische u. schöngeistige Literatur
Schreibmaterialien u. Schulartikel

Schnürsenkel sowie alle Handler-Artikel anerkannt billigst bei **Pommer,** Gr.-Wiederer-Str. 3

Abbruch
Magdeburg, Str. 17
Kürnbier, Kaffeehaus wegen Räumung
6000 Falzziegel billiges Bedachungsmaterial zu erst preisgünstig abzugeben 138
P. Lindner Tel. 43 24

Wegen Aufgabe Kanarienhähne u. Weibchen billig zu verk. Torstraße 18

Herren- u. Damenrad, sowie pa. Nähmaschine spottbillig zu verkaufen 107
Südstraße 62 II

Naundorf
Die Beleidigung, die ich gegen Frau Pitschel ausgesprochen habe, nehme ich als unwahr zurück 108
Martha Winkler

Fuhrerschwein zu verkaufen 124
R. Strich, Diesdau b. H.

Aus Ihrem **Stoff** fertige nach neuesten Modellen für **29,–** einfach, dämtlicher haltb. Futterzutaten modernen **Anzug** oder **Mantel** fl. Verarbeitung 37.— 11134
Volle Gewähr für guten Sitz!
M. Peim
Halle a. d. S.
Gr. Steinstraße 6
Firma Huth & Co. gegenüber

Lest den „Klassenkampf"

+Frauen+ verlangt gratis sofort Prospekt über neuzeitliche Hilfsmittel zur persönlichen Hygiene der Frau 88
C. Klappenbach & Co. Fachgesch. u. Versandh. Halle a. d. S., Große Ulrichstraße 41

Wo speise ich gut und billig im **Volkspark?**
Burgstraße 27 Tel. 21107

Schallplatten
Täglich die neuesten Schlager
Autorisierte **Electrola-** Verkaufsstelle
Piano-Ritter
Flügel- und Piano-Fabrik
Leipziger Straße 73 96

MÖBEL *91
in guten Qualitäten zu billigsten Preisen
Hugo Schmieder
Tischlermeister
Merseburg, Markt 12

Drahtgeflecht
Drahtzäune
Hallesche Drahtweberei C. H. Heiland, Magdeburger Straße 61

Ansichtskarten empfehlen die Buchhandlungen Leichenfeldstraße 14 und Harz 1 125

Jedes Kind erhält beim Einkauf einen Ball

Haus- u. Küchengeräte Galanterie- und Spielwaren **Marta Bier** Osterfeld

Materialwaren Konserven Konfitüren in reichster Auswahl **Ph. Matt** Osterfeld

Hüte und Mützen Größte Auswahl Billigste Preise **Arthur Wehr, Gr.**

ff. Fleisch- u. Wurstwaren Gemischtes Gaffee **Max Herrmann**

Achtung **Eilenburg** Damenjohlen u. -Absätze Herrenjohlen u. -Absätze Schuhreparatur-Werkstatt **Fr. Woite, Leipzig**

Anerkannt beste deutsche **Billige böhmische Gänse** 1 Pfund ... halbweiche Daunen 5 M. ... hochfeine 10 M. ... Versand ... Menge (Mittel) gegen Nachnahme 10 Pfd. an franko. Zurücknahme ... Geld zurück. Muster u. Preisliste ... **J. Benisch** Export ... Bettfedern in Zittau

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290504-14/fragment/page=0008

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Der 1. Mai in Weißenfels

…Mai-Veranstaltungen des Gewerkschaftskartells erfreuten …weg eines guten Besuches. An der Demonstration am …nahmen rund 1000 Personen teil. Wenn man in Be…, daß leider ein Teil der Betriebe arbeitete, ist das eine …nahme zu nennen. Das Konzert am Nachmittag litt …ter der empfindlichen Kühle. Die Abendveranstaltung …manns Garten war überfüllt. Die Mitwirkenden gaben … ihr Bestes her.

…sah es aus bei der „Mai-Demonstration" der SPD. …jährlich machten diese „Revolutionäre" einen Ausflug …end". Getreu ihrer nun tradionell gewordenen Furcht vor …, zogen sie mit Mann und Frau nebst Kindlein hinaus, …Kindlein zu tränken und zu speisen und dann ein Tänzchen …ren. Die Zahl der Teilnehmer? Einfach ungeheuer. … ein paar Mann des RB.-Spielmannszuges, ihnen folgten …der und dann zusammen 135 Männlein und Weiblein. …met die völkerbefreiende Sozialdemokratie am 1. Mai 1929 …enfels.

Als Kostgänger bei der Stadtküche Zeitz

(Erwerbslosenkorrespondenz)

…man 1/412 Uhr mittags mit den Leidensgefährten auf die … des Essens warten muß, da kann man oft gute Studien … wie die ärmsten der Armen das zur Ausgabe kommende …beurteilen.

…zeitweilig Erwerbslosen haben ja beim Wohlfahrtsamt … das Recht verwirkt, das Essen zu beurteilen, denn sie … es heißt, das Essen „nie gut genug" bekommen.

…die Rentner haben das Wort, und ich will deshalb hier kurz …nungen festhalten.

…allgemein hört man: Zu gering! — Zu wenig! — Zu … Zu wenig Kraft! — Man wird nicht satt! — Es schmeckt … das andere! — Geschmacklos!

… Wenn schon die alten Rentner, die gewiß nicht mehr … brauchen, um ihre abgerackerten, für das Kapital abge… und ausgemergelten Körper noch halbwegs in Gang zu …, muß man schon sagen, das Essen ist wirklich einer sol…teilung wert.

…träge, die in dieser Frage wiederholt das Stadtparlament … und immer als unberechtigt von der Mehrheit dieses …abgelehnt wurden, sind also mehr als berechtigt. Wir …auf dringen, daß endlich eine Besserung eintritt. …hält sich das Wohlfahrtsamt mitsamt seinen bürgerlichen

Genosse, wieviel „Klassenkampf"-Leser hast Du schon geworben?

…demokratischen Vertretern erst einen 30- bis 40jährigen …, der noch zwei bis fünf Kinder zu ernähren hat, … jedes mehr Nährwerte braucht, als diese alten Leute … 75 Jahren?

…berechtigte Urteil könnten sich die Herren über ihre …peramente eingerahmt über ihr weiches Bett hängen. … bestimmt einige Nächte kein Auge zu, wenn sie sich die …Essenholer vorher noch einmal ansehen würden. Die … auch nicht bloß aller drei bis sechs Monate das Essen … ansehen und mit dem Küchenchef und dem Personal … darüber wechseln, denn da kommt nicht das richtige …. Vielleicht haben auch gerade am Ostersonnabend einige … Damen kontrolliert?

War das vielleicht genug Kartoffelsalat?

Ich höre schon: „Im feinsten Hotel bekommen Sie für 1,50 Mk. keine größere Portion!" Die Antwort darauf würde Ihnen kein Prolet schuldig bleiben, das können Sie sich wohl denken meine Herren!

Besonders seien nun noch einige allgemeine Mängel hier festgehalten, die jeder Essenholer bestätigen wird.

1. Warum sehen Graupen, Reis und verschiedene andere Speisen so grau aus?

2. Warum haben alle Hülsenfrüchte den gleichen Geschmack nach Soda, Natron oder so etwas?

3. Warum läßt sich das Essen nicht bis zum Abend aufheben, ohne sauer zu werden?

4. Wie ist es möglich, daß Haare, Mäusedreck, Steine usw. im Essen gefunden werden?

5. Warum wird an Graupen, Bohnen usw. noch viel Mehl gemengt? Das zum Beispiel den Graupen und dem Reis fehlt.

Das Waschen ist mindestens die Grundlage für ein gesundes und appetitliches Mittagessen. Ebenso notwendig ist ein bedeutendes Mehr an Fett, Talg, Fleisch an jedem Essen, um den Nährwert zu heben, und damit sich die Zeitzer Küche vor anderen Städten nicht blamiert.

Das dem Wohlfahrtsamt von Zeitz zur Erinnerung ins Gedächtnis.

—r.

Heraus zum Protest gegen Arbeitermord und Sozialfaschismus!

Teuchern. Heute 20 Uhr Protestkundgebung gegen den Berliner Arbeitermord. Antreten 19 Uhr im „Grünebaum". Alle Ortsgruppen des Arbeitsgebiets sowie Betriebsbelegschaften der umliegenden Gruben nehmen daran teil.

Das Komitee gegen Sozialfaschismus.

Weißenfels. Heute 18 Uhr auf dem Marktplatz Protestkundgebung gegen den Berliner Arbeitermord. Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte, erscheint in Massen.

Gewerkschaftskartell. KPD. RFB. KJV.

Zeitz. Heute 16 Uhr Protestkundgebung gegen das Zörgiebel-Blutbad. Alle Werktätigen erscheinen in Massen auf dem Schützenplatz.

Die KPD. (Ortsleitung).

Naumburg. An die Arbeitereltern! Die KPD. ist die Massenpartei des Proletariats. Sie erzieht und führt das Proletariat im Kampfe für die proletarische Revolution und des Kommunismus. Zum Proletariat gehören die Jungarbeiterschaft und die Kinder der Arbeitereltern, sie müssen den Nachwuchs für den KJVD. und der Kommunistischen Partei bilden. Deshalb schickt Eure Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren am Sonntag, dem 5. Mai, vormittags 10 Uhr, in den „Goldenen Hahn", wo die Gründung der Kindergruppe der Partei vorgenommen wird. Die Leitung der Kindergruppe liegt in guten Händen.

Der Fall Clauß, Eisleben

Mehliß, Grützner und Genossen haben gesiegt

Durch immerwährendes Knobeln und Suchen in den gesetzlichen Bestimmungen haben Grützner-Mehliß jetzt herausgefunden, daß der sozialistische Oberbürgermeister Clauß bereits durch Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes seit November 1928 abgebaut ist. Also, der Sozialdemokrat Grützner hat dem Deutschnationalen Mehliß das letzte Mittel in die Hand gegeben, den Sozialdemokraten Clauß abzubauen. — Wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder usw. — Nach außen sieht es aus, als ob der Antialkoholiker Grützner mit dieser Handlung bei den Bürgerlichen Buße tun will, für die Grobheiten, die Clauß ihnen letzthin im öffentlichen Lokal gesagt hat.

Durch das Ausscheiden des Clauß besteht der Magistrat zurzeit nur noch aus einem besoldeten bürgerlichen Bürgermeister, zwei unbesoldeten bürgerlichen Stadträten und einem unbesoldeten Kommunisten, so daß der Magistrat fast stubenrein ist, dieweil er vor einem halben Jahre noch eine linkseingestellte Mehrheit hatte. Der sozialistische Stadtrat August Winkler fand eine bessere Futterkrippe, der parteilose Baurat wurde durch Zermürbung erledigt und Clauß jetzt rausgeworfen. Das ist der Erfolg der sozialfaschistischen Koalitionspolitik.

Eins ist aber unverständlich, Clauß ist ein Mensch wie jeder andere und kein Nebengebilde, denn er hat seine Anwesenheit oft sehr rigoros und brutal gezeigt, gerade wir als Partei können aus der letzten Zeit davon ein Lied singen, und dennoch scheint er für Grützner unsichtbar gewesen zu sein, oder Grützner hat keinerlei Ahnung von den einschlägigen Bestimmungen und Gesetzen.

Wie konnte Clauß sonst bis heute noch im Amt sein, wenn sein Abbau mit der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts schon getätigt war?

Es riecht dieses etwas sehr nach Schiebung. Aber es kommt noch etwas anderes dazu. Gilt der Abbau Clauß schon mit der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes als durchgeführt, was wird dann aus all den seit dieser Zeit unter Mitwirkung von Clauß gefaßten Magistratsbeschlüssen? Nach der vielgerühmten Rechtsprechung sind all diese Beschlüsse rechtsunwirksam und ungültig, was noch recht liebliche Folgen nach sich ziehen kann. Dieses Vorgehen des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten, unter stillschweigender Duldung der Partei, zeigt wieder einmal sehr und deutlich, wie die Arbeiterschaft von der Sozialdemokratischen Partei an der Nase herumgeführt wird.

Vor der Wahl große Versprechungen und nach der Wahl Anwendung der Künstler-Wahlseife.

Es muß dieses Ergebnis der Personal-Politik für die gesamte Arbeiterschaft Eislebens ein Ansporn sein, nun endlich Schluß zu machen mit dieser vermanschten sozialfaschistischen „Auch-Arbeiterpartei".

Große Kundgebung in Eisleben

(Eig. Meld.) **Eisleben, 3. Mai.**

Heute abend fand auf dem Marktplatz in Eisleben eine Protestkundgebung gegen den Polizeiterror in Berlin statt. Sie wies eine noch größere Beteiligung als die Maikundgebung auf. Unter lebhaften Entrüstungsrufen der Beteiligten schilderte Genosse Grade die Polizeibrutalitäten in Berlin und ihre politischen Hintergründe. Besonders großen Beifall fand die Aufforderung zum Proteststreik gegen das Mai-Blutbad in Berlin. Der Kundgebung schloß sich eine lebhafte Demonstration an, die nach einer kurzen Ansprache des Genossen Lehnert und mit dem Gesang der Internationale auf dem Marktplatz ihr Ende fand.

Vom weissen Kreuz zur roten Fahne

VON MAX HOELZ

Copyright 1929 by Malik-Verlag A.-G., Berlin W 50

…Abend konnten die revolutionären Arbeiterkämpfer ihr … verzehren. In später Nachtstunde rückte ich mit der … von Sangerhausen ab, um den anbrechenden Sonntag dafür … den erschöpften revolutionären Kämpfern in Schraplau …hetag zu gönnen. Den kleinen, von Kalkwerken um… Ort bevölkert eine klassenbewußte Arbeiterschaft, die uns …thusiasmus empfing und bewirtete. Am Abend wurden die …baten zum erstenmal gelöhnt. Die Löhnung besorgte die …pe gehörige Finanz- und Verpflegungskommission; jeder …hielt fünfzig Mark.

…Schraplau traf ich mit dem Genossen Lembk und Bowitzki …, sie leiteten die Aktion bei Teutschenthal. Obwohl … Bowitzki von der Partei in ihre Funktionen eingesetzt …, erhielten sie von den Parteistellen keine Anweisungen für … unternehmenden Schritte.

…beschlossen, in der kommenden Nacht alle erreichbaren … zusammenzuziehen und sie dann mit den Arbeitern im …werk zu vereinigen, um über Ammendorf nach Halle vor… und uns durch einen Handstreich in den Besitz der in Halle …den artilleristischen Kampfmittel zu setzen. In der Nacht …ntag zu Montag erfolgte der Marsch der Truppen von … nach Ammendorf.

…Montag, dem 28. März, fand das verhängnisvolle Gefecht in …dorf statt. Zur festgesetzten Zeit erreichten wir beim Morgen… diesen dicht bei Halle liegenden Ort.

…sandte den Genossen Alfred Lembk in das Leuna-Werk, … mit der dortigen Kampfleitung die nötige Verbindung … und alle kampffähigen Arbeiter auf Lastautos nach Ammen…. Vor allem aber sollte er versuchen, Munition aufzu…, denn unsere Vorräte waren vollständig erschöpft.

…etwa zweitausend Mann ging ich in einer drei Kilometer …front gegen Halle vor. Zweitausend Meter vor Halle stießen … ausgeschwärmte Sipo. Da uns Munition fehlte, war es …sam, sich auf einen größeren Kampf mit dem Gegner ein….

…wartete ungeduldig auf die Ankunft der Leuna-Arbeiter. Die … unserer Genossen hatten kaum ein bis zwei Patronen. Nach …stunden kam Genosse Lembk im Auto vom Leuna-Werk …brachte tausend Schuß Munition und dazu die Nachricht, daß …ssen vom Leuna-Werk sofort frische Kräfte senden. Noch … angekündigte und dringend notwendige Verstärkung eintraf, … Gegner uns umzingelt. Auf schnellen Lastwagen rückten … Straße Merseburg—Ammendorf, Osendorf—Ammendorf, …—Ammendorf und Halle—Ammendorf Hunderte von … an.

…versuchte, mit den am Bahndamm der Linie Halle—Ammen… …enden Genossen aus der Umklammerung der Sipo heraus…. Viele der kämpfenden Arbeiter wurden bereits aus …dorf abgedrängt. Ich ritt mit dem Pferd eines unserer …iter zu den zurückgehenden Truppen und wies sie an, den … allen Umständen zu halten. Mit den angekündigten Ver… … aus dem Leuna-Werk wollte ich die Grünen im Rücken ….

…lief ich dann zu unserm am weitesten vorgeschobenen …. Dabei geriet ich um ein Haar in die Hände der Sipo. Ich … Möglichkeit, zu entkommen, und hielt mich für verloren. Da hörte ich mehrmals meinen Vornamen rufen. Mehrere Bergarbeiter, die Notstandsarbeiten verrichteten, erkannten mich und winkten mir. Sie hatten die große Gefahr bemerkt, in der ich mich befand und brachten mich in das Innere der Kohlengrube. Die Arbeiter, die sich als gute Parteigenossen legitimierten, verschafften mir Nachrichten über die Vorgänge in der Oberwelt.

Der größte Teil unserer Truppe hatte sich aus der Umklammerung der Sipo freigemacht. Ich beauftragte einen der Genossen, festzustellen, auf welchem Wege ich mich zu meinen Leuten durchschlagen könne.

Hunderte von Metern saß ich unter der Erde, kaum einen Schritt von den großen Motoren der Pumpanlagen entfernt, die einen ohrenbetäubenden Lärm machten. Trotz dem fürchterlichen Radau und der Gefahr — ich stand auf schwankendem Brett über der Maschine — fiel ich in einen todesähnlichen Schlaf. Die Natur forderte ihr Recht nach all den Spannungen und schlaflosen Nächten der letzten Tage.

Der zurückkehrende Genosse rüttelte mich: „Es ist Zeit, Max!" Auf schlüpfrigen Leitern, die mir endlos schienen, kletterte ich nach oben. Ein älterer Parteigenosse, der zum Betriebsrat der Grube gehörte, erbot sich, mich zu den in Gröbers kämpfenden Arbeitern zu führen.

In Gröbers traf ich nicht, wie erwartet, meine Ammendorfer Kampfgenossen, sondern eine in Bitterfeld und Holzweißig aufgestellte Arbeiterkompagnie unter Führung des Genossen Thiemann.

Gerhard Thiemann, der mit seiner Familie in Werdau in Sachsen wohnte, hatte wegen seiner kommunistischen Gesinnung dort keine Arbeit mehr bekommen und Beschäftigung in einem Betrieb in Bitterfeld gefunden. Kaum hörte er von dem Ausbruch des mitteldeutschen Aufstandes, als er sich sofort mit großem Geschick daran machte, die kampffähigen Arbeiter in Bitterfeld und Holzweißig zusammenzufassen, um sie zu den in Ammendorf kämpfenden Arbeitern zu führen.

Während der Kämpfe in Gröbers, Wettin und Beesenstedt verhielt sich Thiemann ungemein tapfer. Er gönnte sich keinen Augenblick Ruhe, war immer auf dem Posten, und sein gutes Beispiel wirkte anfeuernd auf die Truppe.

Ich hatte Thiemann während der wenigen Tage, die ich mit ihm zusammen kämpfte, lieben und schätzen gelernt. Er war der Typ des einfachen, uneigennützigen und bis zur Selbstaufopferung tapferen Proleten. Um so enttäuschter mußte ich sein, als ich aus seinen Aussagen vorm Untersuchungsrichter ersah, daß er vor den Robenträgern nicht den Mut zeigte, der ihn im Kampf gegen die Sipo auszeichnete.

Niederdrückend für mich war, daß außer Thiemann auch viele andere im Kampf äußerst tapfere Genossen vor den Richtern zusammenknickten. Während meiner Haft habe ich oft über diese auffallende Tatsache nachgedacht. Ich fand keine andere Lösung, als daß es sich in diesen Fällen um an sich tapfere Proletarier handelte, die mutig sind und fest bleiben, wo sie kollektiv auftreten, bei denen aber eine durch Schule und Erziehung künstlich eingeimpfte Autoritätsgläubigkeit zum Durchbruch kommt, wenn sie **allein** Menschen gegenüberstehen, von denen sie annehmen, sie seien ihnen durch Wissen und Bildung überlegen.

Dieselbe Erfahrung machte ich mit Thiemanns Unterführer Scheidecker. Auch er war ein einfacher Prolet. In den Kämpfen mit der Sipo und Reichswehr gab er ungezählte Beispiele von Mut und Tapferkeit. Vor den Richtern aber versagte Scheidecker ebenso wie Thiemann.

Thiemanns gutorganisierte und bewaffnete Truppe hatte sich von Bitterfeld bis Gröbers durchgekämpft und in Gröbers ein schweres Gefecht mit der Sipo bestanden. Dabei erbeuteten die Arbeiter zwei Minenwerfer und andere Waffen und machten vier Gefangene.

Von meinen Bekannten aus dem Ammendorfer Gefecht traf ich nur Josef Schneider. Ich erfuhr, daß Teile meiner Truppe bis ins Mansfelder Gebiet geflüchtet waren und mich dort erwarteten. Ich beschloß, Thiemanns Truppe zu den Genossen im Mansfeldischen zu führen. Um nicht von der Sipo oder der Reichswehr abgeschnitten zu werden, war ich gezwungen, auf Umwegen und im Zickzack vorzustoßen.

Josef Schneider hatte sich in Gröbers einen Mann namens Keller als Pressechef beigeordnet. Kein Mensch wußte, wes Geistes Kind er war. Er kam von auswärts und verstand es, sich das Vertrauen Schneiders zu erwerben. Er hielt große Stücke auf Keller und machte ihn zu seinem täglichen Begleiter, obwohl ich ihn mehrfach vor ihm warnte.

Keller war ein hochaufgeschossener, hagerer Mensch mit unstetem Blick, der sich sehr radikal gebärdete und mit ganz phantastischen Vorschlägen an mich herantrat. Ich lehnte seine Mitarbeit in der militärischen Leitung ab, und er mußte sich damit begnügen, in der von Josef Schneider geleiteten Finanz- und Verpflegungskommission als Gehilfe zu fungieren.

Wie recht ich mit meinem Mißtrauen gegenüber Keller hatte, bewies die Moabiter Verhandlung, in der Keller mich durch falsche Aussage stark belastete. Er schreckte vor den unsinnigsten Lügen nicht zurück, um, wie er nach seiner Freilassung in einem Schreiben an meinen Anwalt erklärte, seine Haut zu retten.

Nach meiner Entlassung aus dem Zuchthaus Sonnenburg wurde ich unter anderem auch in Hannover von den Arbeitern begrüßt. Am Bahnhof stürzte ein Mann mit einem großen Blumenstrauß mir entgegen. Unter hysterischem Schluchzen versuchte er meine Hand zu packen, wobei er schrie: „Kennst Du mich? Kennst Du mich? Ich bin Dein Freund Keller!" Es war ein widerliches Schauspiel; ich mußte alle Selbstbeherrschung aufbieten, um ihn nicht zu ohrfeigen.

Auf dem Marsch ins Mansfelder Land kam es in dem Dorfe Roitzschgen zu den Vorgängen auf dem Gutshofe Heß, bei dem der Besitzer erschossen wurde. Darüber ausführlich in späteren Fortsetzungen.

In Wettin hatten wir ein Gefecht mit der Einwohnerwehr. Einen von unseren Truppen verwundeten Landjäger verbanden die Arbeitersanitäter und brachten ihn ins Krankenhaus.

Nachdem in Wettin die Truppen verpflegt und gelöhnt worden waren, begann der Weitermarsch nach Mansfeld. Josef Schneider hatte an diesem Tag außer der Löhnung (per Mann 50 Mark) noch über 30 000 Mark verausgabt, die er an Wettiner Geschäftsleute für Schuhe, Wäsche, Brot und Fleisch auszahlte. Die Bekleidung und Beschuhung der Genossen, die durchweg von ihrer Arbeitsstelle zu den Waffen geeilt waren, befand sich in mangelhaftem Zustand und mußte ersetzt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290504-14/fragment/page=0009

Bürgerlich-kapitalistische Fürsorgeerziehung

Jungen in Not

Peter Martin Lampel hat mit seinem Buch: „Jungen in Not“ und seinem Theaterstück: „Revolte im Erziehungsheim“ sämtliche Spießer und Mucker der kapitalistischen Gesellschaft aus ihrer behäbigen Ruhe aufgescheucht. Peter Lampel hat durch seine praktische Erfahrung, die er während seiner sechswöchigen Tätigkeit als Erzieher in der Anstalt Struveshof sammelte, den Schleier der bürgerlichen Heuchelei in der Frage des Erziehungswesens etwas gelüftet.

Wenn es Peter Lampel schon in dieser kurzen Zeit möglich war, dieses ungeheure Material gegen das heutige System der kapitalistischen Fürsorgeerziehung aufzubringen, so kann man sich ungefähr ein Bild davon machen, welches Martyrium derjenige durchmachen muß, der auf Grund der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse dazu verurteilt ist, seine Jugendjahre in einer Anstalt der kapitalistischen Fürsorgeerziehung zu verbringen. Auf Grund der Enthüllungen Peter Lampels wurde die bürgerliche Gesellschaft gezwungen, sich in der Oeffentlichkeit mit diesem für sie heiklen Thema zu beschäftigen.

Um den Eindruck etwas abzuschwächen, machte die schwärzeste Reaktion unter Führung der Deutschnationalen Volkspartei im Preußischen Landtag einen Vorstoß in Gestalt einer Großen Anfrage, die verlangt, daß das preußische Staatsministerium ganz energisch dagegen einschreiten soll, aber auch die Sozialdemokraten wurden gezwungen, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Seit 1918 hatten sie Gelegenheit, sich etwas näher mit dem traurigen Kapitel des Fürsorgewesens zu beschäftigen, aber wie auf jedem Gebiet, so auch hier, versagt diese kleinbürgerliche Partei voll und ganz und auch jetzt vermag ihr Antrag, den sie im Preußischen Landtag gestellt hat, dieses Problem nicht zu lösen, denn

das Problem kann überhaupt nicht im bürgerlich-kapitalistischen Staat gelöst werden,

sondern erst dann, wenn das heute bestehende kapitalistische System beseitigt ist. Einzig und allein die Kommunisten waren es, die in jedem ihrer Anträge eine grundsätzliche Aenderung des bestehenden Fürsorgewesens verlangten. Alle Anträge die die Kommunisten in den Parlamenten stellten, wurden von den Vertretern der bürgerlichen Parteien einschließlich der Sozialdemokraten abgelehnt. Die Antwort des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt, die er auf die verschiedenen Anfragen in der Frage des Fürsorgewesens ge-

Sammelt für die Hamburger Fahrt!

geben hat, ist weiter nichts als ein Versuch, den Eindruck, den Peter Lampel in seinem Buch bei der Oeffentlichkeit hinterlassen hat, zu verwischen. Trotz aller Demogagie ist es ihm nicht gelungen, nach wie vor ist das Fürsorgeerziehungswesen eines der traurigsten Kapitel im kapitalistischen Staate. Auf Grund der Vorkommnisse im Preußischen Landtag sah sich auch die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen unter Führung des Landeshauptmanns Hübner gezwungen, sich einmal eingehend im Provinzialausschuß mit der Zwangsfürsorgeerziehung zu beschäftigen.

Gerade Hübner war es gewesen, der die städtischen Theater in der Provinz Sachsen angewiesen hatte, Lampels Theaterstück: „Revolte im Erziehungsheim“ nicht zur Aufführung gelangen zu lassen, weil das nach seiner Meinung die Offentlichkeit allzusehr beunruhige!

Nur dem Einfluß von Hübner ist es zu danken, daß kein städtisches Theater in der Provinz Sachsen sich bereit erklärt hat, das Theaterstück aufzuführen, man hat jedenfalls Angst, daß eventuelle Zuschüsse gesperrt werden könnten. Nun, aber auch das Verhalten von Hübner wird die traurigen Tatsachen auf dem Gebiete des Fürsorgewesens nicht aus der Welt schaffen. Dieser Makel bleibt der kapitalistischen Gesellschaft anhaften, solange sie noch besteht.

Das Zwangsfürsorgewesen in der Provinz Sachsen liegt zum großen Teil in den Händen der Provinz. Die Provinz Sachsen hält fünf Erziehungsheime aufrecht. Nordhausen, Osterburg, Gut Lüben, Zeitz und in letzter Zeit ein neuerbautes für Mädchen in Eilenburg. Diese fünf Heime vermögen natürlich bei weitem nicht alle Fürsorgezöglinge unterzubringen, ein großer Teil davon ist in privaten Anstalten untergebracht. Während der Tagung des Provinzialausschusses in Burg bei Magdeburg wurde zu gleicher Zeit auch das Erziehungsheim Gut Lüben von den Mitgliedern des Provinzialausschusses besichtigt.

Die Besichtigung der Anstalt war jedenfalls der Direktion schon Wochen vorher bekannt,

und es war selbstverständlich, daß es genau so war wie früher unter Lehmanns Zeiten, wenn die hohe Generalität eine Kaserne besichtigte, nämich es klappte alles bis aufs Tüpfelchen.

Die Regie war glänzend. Der leitende Direktor Weber, einer von altem Schrot und Korn, hielt einen gut vorbereiteten Vortrag. In diesem Vortrag beschäftigte er sich hauptsächlich mit Peter Lampels Buch „Jungen in Not“, vor allem beschäftigte er sich mit der Schuldfrage, vergaß aber dabei den wirklich Schuldigen, nämlich die kapitalistische Gesellschaft, zu erwähnen. Er verwies auf die Schwierigkeiten, die bestehen in der Unterbingung der Jungens in einen Beruf. Die meisten werden mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt und gehen so als ungelernte Arbeiter nach ihrer Entlassung ins Leben zurück. Eins steht fest, daß es gerade für die Fürsorgezöglinge ungeheuer schwierig ist, draußen im Leben Arbeit zu finden, stoßen sie doch nach ihrer Entlassung auf das ungeheure Erwerbslosenheer. Es ist selbstverständlich, daß man sich bei einer derartigen Besichtigung kein Bild von der Not und dem Elend der Zöglinge machen kann, sondern das kann nur der, der wie Peter Lampel, wenn auch nur kurze Zeit, dieses Leben selbst mit erlebt und durchgemacht hat.

Aber auch schon einige Stunden genügen dazu, um diesen künstlichen Nebel ewas zu lüften, der um diese Anstalten lagert.

Der Geist, der in den Anstalten herrscht, ist noch der alte. Während des Vortrages des Direktors in Lüben spielte die Anstaltskapelle, die sich aus Zöglingen zusammensetzt, „herrliche“ Regimentsmärsche. Zu „Ehren“ der Provinzialausschußmitglieder wurden von den Jungens turnerische Darbietungen geboten, die als gut gelungen bezeichnet werden können.

Am Schluß der Vorführungen wurde ein Theaterstück abgerollt, was weiter nichts war, als eine elende versteckte Kriegshetze. Trotz der traurigen Tatsache, daß während des Krieges allein in Lüben 23 Zöglinge auf den Schlachtfeldern der kapitalistischen Gesellschaft geopfert wurden, treibt man in verstärktem Maße wieder unter diesen Jungen neue Kriegshetze. Nun, das liegt im Wesen der Kriegsvorbereitungen des deutschen Imperialismus.

Wenn man sich selbst mit den Jungens unterhält, so muß man immer wieder und wieder hören, daß vor allem das Essen, die Kost, ungeheuer viel zu wünschen übrig läßt. So wurde zum Beispiel von einem Jungen, der als Schweizer beschäftigt wird, darüber Klage geführt, daß es diesen Jungen bei ihrer schweren Arbeit nicht gestattet wird, auch nur einen Viertel Liter Milch zu sich zu nehmen, eine Maßnahme, die jedenfalls nicht einmal bei dem reaktionärsten Großagrarier gegenüber dem Personal durchgeführt wird. Trotz aller Beschönigung von seiten des Direktors steht einwandfrei fest, daß die Verpflegung und Behandlung der Fürsorgezöglinge in den Provinzialanstalten noch viel zu wünschen übrig läßt. Wenn das in den Anstalten der Provinz der Fall ist, wieviel schlimmer muß es dann erst in den Anstalten sein, die in den Händen von privaten Vereinen sind, wo keine öffentliche Kontrolle besteht und von den Zöglingen, die in Familienpflege untergebracht sind, wo sie als billiges Ausbeutungsobjekt betrachtet werden.

Jedenfalls steht eines fest, eine grundsätzliche Aenderung im Fürsorgeerziehungswesen wird erst dann möglich sein, wenn das bestehende kapitalistische System endgültig beseitigt wird.

Diese Aufgabe zu lösen, hat sich einzig und allein die Kommunistische Partei gestellt.

Aufgabe der gesamten werktätigen Bevölkerung ist es, durch Eintritt in die Kommunistische Partei mitzuhelfen an dieser Aufgabe, dann wird auch in aller Kürze dieser Schandfleck der kapitalistischen Gesellschaft beseitigt werden.

Aus dem Saalkreis

Gemeindevertretersitzung in Lochau

Die von einer Kommission vorgeprüfte Gemeinderechnung für 1928/29 bezifferte sich in der Einnahme auf 51 697,30 Mk. und in der Ausgabe auf 51 518.43 Mk., so daß ein Bestand von 178,87 Mk. verbleibt. An Vermögen ist vorhanden: Kriegsanleihe 275 Mk. (!?) und Anteile bei der Ueberlandzentrale 200 Mk., denen an Schulden eine Straßenbauhypothek von 10 000 Mk. gegenübersteht. Entlastung wurde erteilt.

Die Feuerwehr erhält zum Besuch ihres Wittenberger Verbandstages 30 Mk. Beihilfe. Bis hierher gingen die Verhandlungen reibungslos vor sich. Aber Leben in die Bude kam beim Dringlichkeitsantrag der „Freien Turner“, ihnen 100 Mk. zum Wittenberger Bundestag zu bewilligen. Es war dies das erstemal, daß ein derartiger Antrag der Gemeindevertretung vorlag. Die bürgerlichen Sparsamkeitsapostel zogen natürlich alle Register, um den Antrag zu Fall zu bringen. In längeren Ausführungen begründete Genosse Hartmann den gestellten Antrag, wies die früher geübten Sparmethoden Revue passieren und rechnete scharf mit den bürgerlichen Vertretern ab, was ziemlich scharfe Auseinandersetzungen nach sich zog. Getreu ihrem „Spar-prinzip“ lehnten sie mit sechs gegen fünf Stimmen den Antrag ab. Ein Vermittlungsantrag auf 50 Mk. Beihilfe wurde dann knapp mit sechs gegen fünf Stimmen angenommen.

Arbeiter von Lochau, besucht mehr als bisher die Gemeindevertretersitzungen, dort könnt Ihr sehen, wer Eure Interessen vertritt. Trotz allen Geredes bestehen die unüberbrückbaren Gegensätze zwischen bürgerlicher und Arbeiterklasse. Geht nicht so interesselos durchs Leben. Denkt daran, daß früher die Lochauer Proleten mit Stolz ihren Mann in der Bewegung standen. Legt ab die Gleichgültigkeit. Werdet wieder Kämpfer. Abonniert den „Klassenkampf“. Hinein in die Kommunistische Partei!

Sennewitz. Rote Hilfe tut not! Bei der Hochzeit des Genossen Schönig hat ein Genosse 5,10 Mark für die Rote Hilfe gesammelt. Macht es nach und sammelt bei jeder Gelegenheit für die Unterstützungskasse der politischen Gefangenen und deren Familien.

Besucht die IAH.-Filme!

Es finden Aufführungen statt in:

Bornstedt. Sonntag, den 5. Mai, 20 Uhr, im Gasthaus „Zum weißen Roß“ „Der Sohn der Berge“.

Haynsburg. Montag, den 6. Mai, 20 Uhr, im Gasthof Haynsburg (Reichardt) „Die Mutter“.

Hohenmölsen. Dienstag den 7. Mai, 18 und 20¼ Uhr, in den „Hohenmölsener Lichtspielen“ „Palast und Festung“.

Kretzschau. Dienstag, den 7. Mai, 20 Uhr, im Gasthof Kretzschau (Bes. Töpel) „Die Mutter“.

Reuden. Mittwoch, den 8. Mai, 20 Uhr, im Gasthof Profen (Inh. Winkler) „Die Mutter“.

Arbeiter-Sport

Die Spiele der Ausgeschlossenen

Reger Spielbetrieb in Halle

Halle. Sportplatz Brandberge. 16 Uhr Cröllwitz 1. — Teicha 1. 14.30 Uhr die 2. — Sandanger. 16 Uhr Sportbrüder 1. — Diemitz 1. 14.30 Uhr Sportbrüder 2. gegen Gröbers 2. — Peißnitz. 15 Uhr ASC. 1. — Giebichenstein 1. 13.30 Uhr die 2. 12 Uhr ASC. Jugend — Löbejün Jugend. — Sportplatz am Gestüt. 15.30 Uhr Teutonia 1. — Möglich 1. 14 Uhr die 2. 11 Uhr Teutonia Jugend gegen Viktoria Jugend.

Trotha. 16 Uhr Heideburg 1. — Trotha 1. 14.30 und 13 Uhr 2. und Jugend.

Lettin. 16 Uhr Viktoria 1. — Lettin 1. 14.30 Uhr und 13 Uhr 2. und Jugend.

Diemitz. 14 Uhr Löbejün 1. — Diemitz 2.

Löbejün. 14 Uhr Löbejün 2. — Viktoria 3.

Herta 1. Zahna schlug den Tabellenmeister Vorwärts 2. Annaburg 6 : 0. Ecken 4 : 0.

BSC. Bavaria 09, Berlin, sucht Fußballspiele für zwei Mannschaften für 1. und 2. Pfingstfeiertag. Nachricht sofort an Fr. Ulrich, Berlin N 113, Behmstraße 41. Angabe der Bedingungen nicht vergessen.

Berichte haben abzuliefern: Trotha, Cröllwitz, Sportbrüder, Teutonia, ASC. und Lettin. Jeder Bericht in zweifacher Ausführung.

Morgen auf allen Sportplätzen:

1 Minute Spielunterbrechung

als ein Zeichen der Verbundenheit der Arbeitersportler mit den kämpfenden Arbeitern in Berlin und

Zum Gedenken der Opfer von Zörgiebels blutigem Massaker

Fortsetzung der Serienspiele im 6. Bezirk

Wegen des Waldlaufs besteht bis 13 Uhr Spielverbot. Dadurch fallen die Spiele Nr. 7, 75, 119, 164, 165, 166, 205, 206, 162 und 226 aus. Folgende Spiele finden statt:

Halle. Fichte-Sportplatz. 15.30 Uhr Fortuna 1. — Fichte 1. Schiri Müller, Sportlust. Letztere haben sich gut herausgemacht, so daß ein knappes Resultat herausspringt. 14 Uhr Fichte 2. — Minerva 2. (Amsdorf). 12.45 Uhr Fichte 1. Jugend — Askania 2. Jugend.

Bruckdorf. 15.30 Uhr Bruckdorf 1. — Blau-Weiß 1. (Reuter, Fortuna). 14.15 Uhr Bruckdorf Jugend — Zörbig Jugend. Blau-Weiß (Ammendorf) wird die Punkte mitnehmen.

Nietleben. 15.30 Uhr Askania 1. — Wörmlitz 1. (Thamhayn, Ammendorf). Askania ist gut in Schwung und sollte gewinnen. 14 Uhr Askania 3. — Könnern 2. (Fichte). 13 Uhr Askania Jugend — Könnern Jugend (Wörmlitz).

Ammendorf. 15.30 Uhr Fichte 1. — Merseburg 1. (Kleinschmager, Bruckdorf). Fichte wird sich die Punkte nicht entgehen lassen. 14 Uhr Fichte 2. — Sportlust 2. (Könnern). 13 Uhr Fichte Jugend — Fortuna Jugend (Könnern).

Zörbig. 15.30 Uhr Sportklub 1. — Sportlust 1. (Damm, Fortuna). Erstere sind die Sieger. 14 Uhr Sportklub 2. — Askania 2. (Brachstedt).

Dölau. 15 Uhr Fortuna 2. — Wörmlitz 2. (Wehmar).

Kötschen. 15 Uhr Kötschen 1. — Blau-Weiß 2. (Bruckdorf).

Brachstedt. 15 Uhr Brachstedt 1. — Kanna 1. (Zörbig).

Merseburg. 14 Uhr Merseburg 2. — Könnern 1. (Blau-Weiß).

Wehmar. 15.30 Uhr Wehmar 1. — Cöllme 1. (Ammendorf).

Wörmlitz. 14 Uhr Wörmlitz Jugend — Blau-Weiß Jugend (Zörbig).

Cöllme. 15 Uhr Cöllme 2. — Wehmar 2. (Fortuna).

Berichterstatterzentrale, 6. Bezirk. Die zum Sonntag angesetzten ... zum Frühjahrswaldlauf treffen sich 9 Uhr im Restaurant „Lindenhof“ ... **Achtung, Vereinsleiter und Berichterstatter!** An jedem Sonntag findet ... „Schloß“, Moritzzwinger 4, Berichterstatterdienst statt. Telephon Nr. ... Berichte und Resultate müssen in der Zeit von 6 bis ½8 Uhr nach ... werden. Insbesondere müssen alle Resultate der erstklassigen Mannschaften ... laufen, da die eingelaufenen Resultate dem Rundfunk übermittelt werden.

Vorschau für den Bezirk Weißenfels

Nachdem **VfL. Naumburg** am vergangenen Sonntag in Weißenfels ... gewinnen konnten, haben sie am kommenden Sonntag in Teuchern ... einen recht beachtlichen Gegner zu überwinden. Diese Mannschaft, ... durchschlagskräftiger ist, als die Weißenfelser, hat außerdem einen ... kräftigen Sturm. Das Spiel findet in Naumburg statt. Auf dem ... treffen sich **Weißenfels 93 1. und Wacker Hohenmölsen 1.** Freie Turner ... spielt auf eigenem Platz gegen **Langendorf 1. Wählitz 1.** hat gegen ... auf deren Platz anzutreten. (Abfahrt der Wählitzer Spieler von ... 13.30 Uhr mit Rädern). **Union Weißenfels 1.** empfängt F. C. Sport ...

In der zweiten Klasse haben sich in Gruppe A Gröben und ... Naumburg 2. und Zangenberg 1. ohne Punktverlust an die Spitze ... drei werden auch am kommenden Sonntag als Sieger erwartet ... Beachtung verdient noch das Spiel Taucha 1. gegen Werschen 1. ... sollten Bergisdorf, Zorbau und Profen die Punkte sicherstellen. ... finden wie folgt statt: Zorbau 1. — Hohenmölsen 2. in Zorbau 15 Uhr, ... — Teuchern 2. in Gröben 15 Uhr, Keutschen 1. — 93 Weißenfels ... 15 Uhr, Taucha 1. — Werschen 1. in Taucha 15 Uhr, Rumsdorf 1. — ... dorf 1. in Rumsdorf 15 Uhr, Freie Turner Zeitz 2. — VfL. Naumburg ... 9.30 Uhr Luckenau 1. — Profen 1 in Luckenau 15 Uhr, Trebnitz 1. — ... berg 1. in Trebnitz 15 Uhr. Die Spiele der 1. Klasse finden ... Mit einer besonderen Delikatesse warten demnächst F. C. Sport ... **Turn- und Sportverein Trebnitz** auf. Beide Vereine haben keine ... scheut, ihren Anhängern und dem sportfreudigen Publikum durch die ... zweier erstklassiger Wiener Vereine etwas ganz Hervorragendes ... **Theißen 1.** hat anläßlich ihres 10. Stiftungsfestes am 12. Mai ... zu Gaste, und **Turn- und Sportverein Trebnitz 1.** spielt am Pfingst... **Felten Wien 1.** Genossen, gebt durch Massenbesuch den Veranstaltungen ein würdiges Gepräge.

Um 15 Uhr empfängt die 1. Elf 93 Weißenfels Hohenmölsen 1. auf dem ... stein“. Hier wird es einen harten Kampf um die Punkte geben. ... zu Keutschen 1. und stellen wir den Ausgang offen. Ohne Punkte wird ... von Teuchern zurückkehren.

*

6. Bezirk. Morgen 10 Uhr in der Dölauer Heide Waldlauf. Umkleide... hof“. Es laufen A-, B- und Jugendklasse.

Vereinsmitteilungen

Fichte Halle (Fußballabteilung). Die Jugend spielt am Sonntag ... Aufstellung: Mörs, Reinicke, Engelke, Wollny, Keck, Dreßler, ... Merge, Röver, Trine. Ersatz: Langowski. Treffpunkt 12 Uhr „...“ Schüler 1 Uhr Trainieren.

Wettin. Oeffentliche Motorradfahrer-Versammlung Sonntag vormittag ... „Stern“. Referent anwesend.

Freier Wassersportverein Halle. Das Spiel am 5. Mai zum ... leitet Ritz (Schwimmer Halle). Abfahrt 12½ Uhr vom Hauptbahnhof.

Labor-geesperantistoj. La ekskurson de l' subdistrikto Halle okazos la 5 an de Majo en la Erikejo (Heide). Renkontigloko estas Hallmarkt ... 8 a matene. Ciuj membroj estas petataj partopreni.

Blau-Weiß 28. Allen Vereinen: Bruckdorf 1., Kötschen 1. und Wörmlitz ... und den dazu angesetzten Schiedsrichtern zur Kenntnis, daß die Spiele ... Waldlaufes im Einverständnis des Spielausschuß-Obmannes des 6. Bezirks ... Sonntag abgesetzt sind.

Blau-Weiß Halle. Der Spielleiter: R. Ziesenberg.

(Weitere Sportnachrichten auf Seite 12.)

Wer alles probiert hat
der bleibt bei
Rama
Margarine butterfein
billiger als Butter,
besser als viele andere Margarine-Marken
½ Pfd. 50 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290504-14/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

[Sie]greiche Protestkundgebung in Bitterfeld

[Die] gestrige Protestkundgebung gegen Zörgiebels Blutregime in [Bitter]feld hatte die Massen der Arbeiter auf die Beine gebracht. [Der] Saal des „Volkshauses" war dicht besetzt. Als beste Antwort [auf die] Blutmethoden der Sozialdemokratie wurde die Aufnahme [von] drei Parteigenossen, sieben RFB.-Kameraden und einem [„Klas]senkampf"-Leser verbucht.

[Der] 1. Mai in Wittenberg unter roten Fahnen

[Das] Renegatentum um Bassüner, Schwarzkopf und Co. hat sich [am 1.] Mai ganz deutlich enthüllt. Ihr Schandstreich ist aber vorbei[gelun]gen.

[Der] Weltfeiertag der Arbeiterschaft wurde in Wittenberg-[Kleinwitten]berg unter den Fahnen der Kommunistischen Partei und Gewerkschaftsopposition durchgeführt.

[Et]wa 900 Mann demonstrierten unter revolutionären Losungen. [Die Re]negaten um Bassüner und Schwarzkopf versuchten, die Demon[stration] auffliegen zu lassen, indem sie schon am Tauentzienplatz [Stim]mung unter die einzelnen Korporationen bringen [wollten]. Daraufhin eröffneten die Arbeiter unter Führung der [Kommu]nistischen Partei selbst, ohne diese Renegaten, die Demon[stration]. Wie die betrübten Lohgerber stand der Kartellvorstand im [W]inkel und sah zu, wie die Masse ohne sie demonstrierte. [Bassün]er, Schwarzkopf und Schmitz planten, plötzlich in der Mitte [des Zu]ges mit König aus Halle eine zweite Spitze zu bilden. Unter [ihnen d]urfte auch der Metallarbeiterbonze Scheufler nicht fehlen [mit s]einem Adjutanten Proschwitz im Verein mit dem Sozial[demokra]ten und Bauarbeiterbonzen Prüvenau. Am Amtsgericht sollte [die Me]uterei durchgeführt werden. Mit ihrer zweiten Spitze ver[ließen] sie den Demonstrationszug und bogen in die Berliner Straße [ein in] der Absicht, die Demonstration in zwei Teile zu spalten und [auf] dem schnellsten Wege nach dem Gewerkschaftshaus zum [...] zu kommen. Durch die Wachsamkeit der Masse, die es [ablehnte,] hinter den Reformisten herzulaufen, wurde dieser Buben[streich ver]hindert. Die Arbeiterschaft ließ das Renegatentum mit [der Sta]dtkapelle, die wohl nun Bassüner selber bezahlen wird, [allein]. Letzteres wird ihm wohl nicht schwer fallen. Dieses Kon[sortium] mit einigen Arbeitern, die das schändliche Spiel nicht schnell [durch]schauten — es waren alles zusammen 25 bis 30 Mann — [machten] ihren Spaziergang durch die Anlagen allein an.

[Die] Renegaten, die sich schämten mit der Arbeitermasse durch die [Stadt zu] ziehen, wollten der Arbeiterschaft ihre Maidemonstration [...] um getreu den Parolen der Sozialdemokratie, die Mai[feier] hinter verschlossenen Türen abzuhalten.

[In vol]ler Ruhe und Geschlossenheit wurde trotzdem die Demon[stration] und Kundgebung auf dem Arsenal durch die Kommu[nistische] Partei durchgeführt. Unter Beifallskundgebungen sprach Rybarzyk zu der aufmarschierten Arbeiterschaft, die bis [...] Menschen angewachsen war. Er geißelte das verräterische [Verhalten] der König und Konsorten und zeigte das Verhalten der [Renegaten] einst und jetzt. Ohne besonderen Zwischenfall [wurde] die Demonstration zum Gewerkschaftshaus geführt. Dort [versuchte] das Häufchen von Deserteuren zu den erst von ihnen ver[lassenen] Arbeitern zu sprechen. Die Arbeiterschaft, die einen guten [Anschauu]ngsunterricht von ihrer Haltung genossen hat, lehnte es [ab,] sich von ihnen weiterhin beraten zu lassen. Unter Pfeifen [und Joh]len mußten Bassüner mit seinem König von der Bildfläche [verschwinden,] so daß der oppositionelle Kollege Rybarzyk das Wort auch [ergreifen] mußte und mit einem Hoch auf die revolutionäre Ar[beiterschaft] und die Kommunistische Partei die Kundgebung ge[schlossen] werden konnte.

[Zur Ab]endveranstaltung im „Schützenhaus" Klein-Witten[berg mußte] das Renegatentum vor mäßig besuchtem Saal endlich [seinen] Herrgott anhören.

[In der] Abendveranstaltung im Gewerkschafts[haus], die sehr gut besucht war, versuchten sie dasselbe zu tun. [Die] Bassüner kamen extra per Auto angefahren. Vielleicht [bezahlt] das auch das Gewerkschaftskartell? Durch die entschlossene [Haltung] der anwesenden Arbeiter blieb Wittenberg am 1. Mai [von so]zialistischen Phrasen verschont.

[Die Witt]enberger Arbeiterschaft hat gezeigt, daß sie nichts mit den [Renegaten] von Bassüner bis Schmitz zu tun haben will, daß sie fest [hinter der] Gewerkschaftsopposition und darüber hinaus hinter der [Kommu]nistischen Partei steht.

[Das]selbe gilt für Zahna. Dort sprach der Genosse Rybarzyk [im Namen] der Opposition. Wenn ihn auch einige irregeführte [Arbeiter] vom Rednerpult herunterziehen wollten, so bestimmte doch [die ver]sammelte Arbeiterschaft von Zahna, daß Genosse Rybarzyk [als Kom]munist die Mairede halten sollte, so daß es der Reformist [...] vom Fabrikarbeiter-Verband vorzog, seine Maienrede für [...] den Maikäfern zuzuflüstern.

Feuer in der Filmfabrik Wolfen

[Ge]gen 15 Uhr brach in der Filternäherei des Kunstseide[werks] [...] Feuer aus. Durch verkehrte Meldung zur Feuerwache [kam die] Feuerwehr erst nach zwei Filmbetrieben. Während dieser [Zeit hatte] sich das Feuer stark ausgebreitet. In einer halben [Stunde ge]lang es der Feuerwehr mit Hilfe der Belegschaft, das [Feuer ein]zudämmen und zu löschen.

[Die in] dem Betriebe beschäftigten Arbeiterinnen konnten sich noch [recht]zeitig retten. Die Inneneinrichtung sowie Stoff- und Watte[vorräte] wurden restlos mit verbrannt.

[Über] die Ursache des Brandes erfahren wir folgendes: In [der Filter]näherei waren Schlosser mit Schweißarbeiten beschäftigt.

[Die] Warnung des Schweißers, daß das Schweißen in diesem [Raum] feuergefährlich sei wegen der in greifbarer Nähe lagern[den] Stoff- und Wattevorräte, wurde von dem Betriebsleiter [Jo]hannes und dem zuständigen Schlossermeister von Werk[statt] II nicht beachtet.

[Trotz] dieser Warnung wurden die Schweißarbeiten laut An[ordnung] des Betriebsleiters in Angriff genommen. Als Feuerschutz [wurden] zwei Eimer Wasser in greifbare Nähe gestellt. Von [den Vor]räumen der brennbaren Stoffe wurde aus Sparsam[keitsr]ücksichten Abstand genommen.

[In kur]zer Zeit stand der Raum in Flammen. Jetzt sucht man [die] Schuldigen. Das soll nach Meinung des Meisters Fischer [und ver]schiedener anderer Personen der Schweißer sein. Dieser [zeigt] uns wieder, daß diese Leute die Arbeiter zur schnellen [Arbeit an]treiben, aber die Schutzmaßnahmen vollständig außer acht [lassen]. Die Verantwortung schieben sie dann auch noch den Ar[beitern zu], die allein die Leidtragenden solcher Katastrophen sind.

[B]eim Verlassen der Arbeitsstelle getötet

[Der Ka]belarbeiter Georg Roth, wohnhaft in Gräfenhainichen, [war] im Begriff, mit noch zwei Kollegen seine Arbeitsstätte [...] zu verlassen. In diesem Augenblick fuhr ein Lastzug [des Kr]aftverkehr Freistaat Sachsen vorbei, von dessen An[hänger] ein eiserner Haken ihn so schwer am Kopfe verletzte, daß [er auf der] Stelle tot war. Roth ist verheiratet und Vater von [...] Kindern.

[B]ei der Maifeier waren etwa 180 Personen anwesend. [Die Ver]anstaltung, welche hier durchgeführt wurde, fand unter [Mitwirku]ngen des Arbeiter-Turnvereins und der Aufführung von [...] statt, deren **proletarischer Klassenkampfcharakter auf** die Erschienenen großen Eindruck machte. Auch der RFB. mit seiner Kapelle waren vertreten. Die Ansprache des Genossen Mödig wurde mit größter Aufmerksamkeit entgegengenommen. Da sehr viele Frauen anwesend waren, ging der Redner ausführlich auf die Fragen ein, welche die proletarischen Frauen bewegen. Die Maifeier verlief in bester Weise und war ein voller Erfolg für die Arbeiterschaft.

Greppin. Maifeier. Am Vormittag beteiligte sich der klassenbewußte Teil der Greppiner Arbeiter an der Demonstration in Bitterfeld. Eine stärkere Beteiligung der Greppiner Arbeiter wäre hier am Platze gewesen. Unsere Abendveranstaltung **im Lokal Schmidt war dagegen ein Erfolg. Besonders hat die Proletarische Tribüne Delitzsch hervorragende Darbietungen herausgebracht. Wir können nur wünschen, daß unsere Delitzscher Genossen recht oft zu Veranstaltungen bei uns herangezogen werden. Die Gesangsvorträge unseres Arbeiter-Gesangvereins „Vorwärts" zeigten ebenfalls ansprechende Leistungen. Genosse Karl Lüttich zeigte dann auf, warum der 1. Mai ein Kampftag des Proletariats ist und sein muß. Er betonte dabei besonders, daß sich heute jeder Arbeiter in die Massenorganisationen des Proletariats einreihen muß. Darum hinein in die Kommunistische Partei, die Führerin des Proletariats. Wir sind überzeugt, daß bei kommenden Veranstaltungen der Besuch noch besser ist, selbst wenn der Tag nicht so günstig fällt wie der 1. Mai. Alle proletarischen Veranstaltungen müssen für jeden klassenbewußten Arbeiter ein Gelöbnis sein, mitzuwirken am Sturz des kapitalistischen Systems.**

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Massendemonstration in Delitzsch

(Eig. Meld.) **Delitzsch, 4. Mai.**

In Delitzsch fand gestern abend eine Kundgebung gegen Zörgiebels Blutbad unter der Berliner Arbeiterschaft statt. Trotz der kurzfristigen Einberufung dieser Kundgebung waren zirka 1000 Einwohner dem Rufe der KPD. und des RFB. gefolgt. Schon vor Beginn der Kundgebung versuchte der Polizeikommissar Schultze das Delitzscher Proletariat zu provozieren. Nur durch die Besonnenheit und eiserne Disziplin der Massen kam es zu keinen Zusammenstößen. Genosse Lessig-Halle schilderte die Vorgänge am 1. Mai in Berlin und die weiteren Massakers der Polizeischergen Zörgiebels am Donnerstag und Freitag. Die Empörung der Massen war äußerst groß, was an den Zwischenrufen festgestellt werden konnte. Die politischen Ausführungen fanden starken Beifall. Eine Resolution, die die **Bestrafung der Schuldigen an den Arbeitermorden, die Absetzung Zörgiebels, die Bestattung der Opfer auf Staatskosten und die Unterstützung der Hinterbliebenen durch staatliche Mittel sowie den Sturz der heutigen Koalitionsregierung in Preußen** und im Reich forderte, fand **einstimmige Annahme.**

Anschließend an die Kundgebung demonstrierte das Delitzscher Proletariat zu Hunderten durch die Straßen der Stadt. Hochrufe wurden auf das kampfentschlossene Berliner Proletariat ausgebracht. In den Proletariervierteln standen große Trupps von Arbeitern und Arbeiterinnen, die in erregten Worten sich gegen die Politik der SPD. aussprachen. Die Demonstration fand ihren Abschluß in dem Arbeiterlokal „Lindenhof". Ein Genosse forderte die Demonstranten auf, **sich in die revolutionäre Front des klassenbewußten Proletariats einzureihen und die kommunistische Presse zu lesen.**

Wuchtige Maidemonstration in Delitzsch

trotz Sabotage des „Volksblatt" und SPD.

Am 1. Mai vormittags 10 Uhr marschierten die Delitzscher klassenbewußten Arbeiter zur Demonstration auf. An der Spitze die gesamte Stadtkapelle und der Spielmannszug des Roten Frontkämpfer-Bundes. Obwohl der Parteisekretär der SPD., Buhle, im „Volksblatt" vom 26. April die Kartelleitung beschimpfte und die sozialdemokratischen Arbeiter aufforderte, die Kundgebung des Gewerkschaftskartells zu meiden, war der Zug

um 100 Demonstranten stärker als im Vorjahre.

Die Kartelleitung konnte die begrüßenswerte Feststellung machen, daß trotzdem zahlreiche sozialdemokratische

Jeder Arbeiter zeichnet einen Beitrag für das Kominterngeschenk des Roten Frontkämpferbundes (3 Lastkraftwagen) für den sozialistischen Aufbau des proletarischen Vaterlandes. Postscheckkonto: Ernst Thälmann, Internationales Treffen der Roten Frontkämpferorganisationen, 5. Reichstreffen, Hamburg, Pfingsten 1929, Konto-Nummer: 430 93, Postscheckamt Berlin.

Arbeiter dem Aufruf und den revolutionären Losungen des Kartells Folge geleistet hatten. Nur die Größen Buhle und Hampe hatten sich in der Nähe des Marktes in einem Schmollwinkel zurückgezogen und

bedauerten, daß Zörgiebel nicht auch in Delitzsch sein Blutregime aufrichten könne.

Der Kartellvorsitzende brandmarkte bei der Eröffnung der Kundgebung das arbeiterfeindliche Verhalten der SPD.-Presse und -Führer, was den letzten Arbeiter zur Erkenntnis der wirklichen Tatsachen bringen muß.

Genosse Baumgärtel führte dann in seiner Ansprache die Demonstranten durch vier Jahrzehnte langen Kampf der revolutionären Arbeiterklasse. Die Rolle eines Bismarck hat heute die Sozialdemokratie übernommen. Dies muß die Arbeiterschaft erkennen.

Dem kämpfenden Berliner Proletariat wurde einmütige Sympathie ausgesprochen.

Mit einem dreifachen Hoch auf den Sieg des Proletariats Deutschlands und der ganzen Welt und dem Absingen der „Internationale" schloß die wuchtige Kundgebung.

Der Demonstrationszug bewegte sich sodann durch einen großen Teil der Stadt. Viele Transparente mit revolutionären Losungen wurden im Zuge mitgeführt. Obwohl eine wuchtige Demonstration durchgeführt wurde, auch 20 Prozent Reichsbahnarbeiter in diesem Jahre mehr feierten als im Vorjahre, ist immerhin noch reichlich Aufklärungsarbeit zu leisten, um alle Arbeiter, die heute noch am Maikampftag beiseitestehen, zu aktiven Mitkämpfern zu erziehen.

Kampfmai oder Festmai?

Im roten Delitzsch fanden zwei Maifeiern statt. Die eine veranstaltet vom Gewerkschaftskartell und der KPD., die andere gefeiert von der SPD.

Traditionsgemäß marschierte die Delitzscher Arbeiterschaft unter **revolutionären Kampfeslosungen zum Markt unter dem roten** Banner. Die SPD. mied die Demonstration wohlweislich, vielleicht aus Entgegenkommen gegen ihren Genossen Zörgiebel.

Die Abendveranstaltungen fanden getrennt statt, auch aus politischer Berechnung des Delitzscher SPD.-Vorstandes. Wie hätte man sich auch den Filmvortrag über Sowjet-Rußland mitansehen können. Das hieße ja, sozialdemokratische Demagogie durch Tatsachen zerstören!

Die SPD. hatte sich in einen Winkel mit ihren Schäfchen verkrochen. Sie blieben abgeschlossen nach außen hin, damit die Oeffentlichkeit nicht viel erfuhr. Das Programm war kurz, weil anschließend ein „geselliges Zusammensein" stattfand. Anwesend waren alles in allem knapp 50 Gäste, Mitglieder mit Frauen usw. Von den Ortsgrößen war nur Hampe vertreten, der den sogenannten Festvortrag hielt. Er erwähnte, daß der 1. Mai ein Festtag der Arbeiter sei, daß die Reaktion wieder erstarkt wäre und der Kampf schwierig sei, aber gleich darauf bemerkte er, die SPD. sei die stärkste Partei und werde die stärkste bleiben? (Warum kann sie denn ihren Willen nicht durchsetzen?) Die SPD. sei ferner für den Achtstundentag (Arbeitsminister Wissell und sein Arbeitszeitgesetz-Entwurf). Auch gegen Kriegsrüstungen!!! (Panzerkreuzer, Wehretat.) Der Völkerbund sei ein Instrument des Friedens. In dieser Tonart ging es immer weiter. Er erklärte, die SPD. würde immer für die Demokratie eintreten und sie schützen gegen rechts und links. Hampe scheint mit dem Marxismus sehr wenig vertraut zu sein, denn die bürgerliche Demokratie ist auch eine Diktatur, nämlich eine Diktatur der Kapitalistenklasse, der Minderheit über die Mehrheit, also keine wahre Demokratie, sondern nur eine vorgetäuschte. Hampe schimpfte noch einmal auf die bösen Kommunisten und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß Delitzsch und der Bezirk Halle-Merseburg bald wieder in SPD.-Händen ist.

Er hat sich schwer geirrt, denn die Betriebsratswahlen und die Versammlungsbesuche beweisen das Gegenteil.

Obwohl Hampe gegen Sowjet-Rußland wetterte, sang man übrigens russische Kampflieder.

Die Feier blieb ziemlich ohne Eindruck. Die alten SPD.-Mitglieder brachten das deutlich zum Ausdruck. Die SPD.-Arbeiter fühlen wohl manchmal instinktiv, daß es nicht mehr stimmt im SPD.-Laden. Sie sind zwar noch ziemlich auf ihre alte Partei versteift, aber die Peitsche des Elends wird ihnen endlich den Weg in unsere Reihen weisen, in die KPD., die Partei des entschiedenen Klassenkampfes.

Wie die Reformisten in Eilenburg den 1. Mai entwürdigten

Die Maifeier wurde hier durch eine öffentliche Versammlung in der Stadthalle, die sehr gut besucht war, eingeleitet. Da die Reformisten im Ortskartell die Mehrheit haben, stellten sie den Festredner. Hierzu war der Gauleiter Blumenschein, Halle, vorgesehen. Bei Eröffnung der Versammlung wurde bekanntgegeben, daß Blumenschein verhindert sei und an seiner Stelle der Bezirksleiter der SPD., Frenkel, aus Torgau das Referat übernehme. Was man hier den Eilenburgern vorgesetzt hatte, ist bisher noch nicht dagewesen. Alle seine Ausführungen liefen auf eine Hetze gegen die Opposition hinaus, die nur schuld wäre am Verlust des Achtstundentages. Alle Arbeiter sollten am 1. Mai im stillen Kämmerlein (!) nachdenken und ihre Schuld einsehen lernen. (Wahrscheinlich hatte Zörgiebel dieselben Ansichten,

Gegen den Zörgiebel-Terror

Eilenburg. Heute, Sonnabend, den 4. Mai, 20 Uhr, in der „Stadthalle" Protestkundgebung. Referent: Genosse Fritz Beyling.

indem er alle Demonstrationen verbot.) Dann sah er das Allheil im Völkerbund und schwafelte von Völkerfrieden, wobei er gleichzeitig auf dne Rüstungswahnsinn aller Staaten hinwies. Die Zurufe „Panzerkreuzer-Bau" brachten ihn ganz aus dem Konzept. Immer stärker wurden die Zwischenrufe, die fast den Tumult ausarteten,

so daß aus der Versammlung gefordert wurde abzustimmen, ob der Redner weiter sprechen sollte oder nicht.

Da er sah, daß er mit seinen Mätzchen in Eilenburg nicht landen konnte, faßte er sich kurz und wies noch auf den Faschismus in Italien und Polen hin, ohne nur zu erwähnen, daß Mussolini und Pilsudski ehemalige Sozialdemokraten waren.

Die Rede war alles andere als eine der Würde des Tages entsprechende Kampfrede. Selbst den SPD.-Anhängern hat sie nicht behagt, man sah viele enttäuschte Gesichter. Beifall fand das Referat nur bei den Konsumangestellten, die alle Kraft anstrengten, um genau so zu werden, wie der Redner ist. Die Eilenburger Arbeiterschaft wird nun doch bald einsehen, wohin diese Reise geht, wenn sie weiter ihr Vertrauen den Reformisten schenkt. Im Interesse der Einheit der Arbeiterschaft haben wir in den letzten Jahren auf eigene Maifeiern verzichtet. Nach derartigen, keineswegs den Kampfcharakter des 1. Mai entsprechenden Verzapfungen, müssen sich die Arbeiter entscheiden, den 1. Mai in Zukunft wirklich als solchen zu begehen und sich der revolutionären Arbeiterschaft anschließen.

Im Ortskartell war ein Demonstrationszug nicht vorgesehen. Die KPD. hatte beschlossen, trotzdem einen Umzug zu machen. Die Reformisten hatten davon anscheinend Wind bekommen und erklärten bei Eröffnung der Versammlung, daß nach Schluß eine Demonstration nach dem Markt vorgenommen werden solle,

aber nur unter der Voraussetzung, daß keine Plakate, die sich gegen SPD. und ADGB. wandten, im Zuge mitgeführt werden.

Andernfalls sollte der ganze Zug zerschlagen werden. Ein famoser SPD.-Held, dieser Kartellvorsitzende. Er hat ja auch keine Ursache, Forderungen der Arbeiterschaft anzuerkennen, ist er doch der größte Ueberstundenschieber in Eilenburg. Die Demonstration fand denn auch statt.

Die Opposition hat ihre Transparente trotzdem im Zuge der Oeffentlichkeit gezeigt.

Verantwortlich: Max Lademann, Halle, für Politik und Wirtschaft; Erich Behnke, Halle, für Lokales und Saalkreis; Kurt Kühn, Merseburg, für Provinz (Merseburg, Weißenfels, Mansfeld, Nordhausen); Marianne Gundermann, Halle, für Provinz (Bitterfeld, Wittenberg, Delitzsch, Torgau); Fritz Beyling, Halle, für Feuilleton, Reporter, Sport; Bernhard Koenen, Merseburg, für Gewerkschaften und Aus den Betrieben; Fritz Kroh, Halle, für den Verlag und Anzeigenteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290504-14/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau

Programm-Wochenendschule im Arbeitsgebiet Bockwitz!

Beginn: Am Mittwoch, dem 8. Mai, abends 8 bis 10 Uhr.

Fortsetzung: Donnerstag, den 9. Mai (Himmelfahrt), vormittags 9 bis 11 Uhr, ½12 bis ½2 Uhr, nach einer kurzen Pause von 3 bis 5 Uhr.

Fortsetzung: Sonnabendabend 8 bis 10 Uhr.

Fortsetzung: Sonntag, den 12. Mai, vormittags 9 bis 11 Uhr, ½12 bis ½2 Uhr, 3 bis 5 Uhr.

Lehrer: Genosse Franz Amende, Halle. Lokal: „Volkshaus", Bockwitz.

Jeder Teilnehmer muß pünktlich erscheinen. Papier und Bleistift ist mitzubringen. Außerdem muß jeder Teilnehmer im Besitz eines Programms der Kommunistischen Internationale sein.

Arbeitsgebietsleitung Bockwitz.
Abteilung Agitprop.

Torgau. Karbidexplosion. Donnerstag abend entstand in einem Grundstück der Promenade ein Müllgrubenbrand. Karbidreste, die man in die Grube geworfen hatte, waren feucht geworden und entwickelten Gase. Als von einem Hausbewohner glühende Kohlenreste hinzugeschüttet wurden, entstand eine Explosion, die aber glücklicherweise, ebenso wie der daraus entstehende Brand, keinen Schaden anrichtete.

Radefeld. Der Verlauf der Maifeier. Wenn die SPD.-Größen geglaubt haben, durch ihre Nichtbeteiligung an der Maifeier diese überhaupt illusorisch zu machen, so haben sie bestimmt daneben gehauen. Trotz alledem hatten wir eine gut gelungene Feier zu verzeichnen. Genosse Baumgärtel als Referent schilderte in kurzen, scharfen Worten den Charakter des 1. Mai als Weltfeiertag des gesamten Proletariats. Er forderte die Anwesenden auf, der Partei des Verrats, der SPD., den Rücken zu kehren, da ihre obersten Führer die Blutgeschäfte unserer Ausbeuter besorgen, indem sie als Minister und Polizeichergen den vorwärtsstürmenden Massen das Recht auf die Straße mit Gewalt streitig machen. Schon längst hat der Bürgerblock begriffen, daß der Sozialdemokrat Zörgiebel von heute genau so ist wie Junker Jagow von damals. Es ist unsere oberste Pflicht, dies den Proleten in der Sozialdemokratischen Partei klarzumachen. Schon der in gefährliche Nähe gerückte Krieg gegen Rußland wird den irregeleiteten Proleten in der SPD. zum Bewußtsein bringen, daß mit Wald- und Wiesenfesten keine Schlacht zu gewinnen ist, sondern nur durch tatkräftiges Handeln im Geiste Lenins.

Eilenburg. Noch immer 1000 Erwerbslose. Nachdem im Baugewerbe die Tätigkeit wieder aufgenommen ist, hat sich die Zahl der Erwerbslosen etwas herabgemindert. Immerhin sind hier noch rund 1000 Erwerbslose vorhanden, für die es geradezu trostlos aussieht. Am vergangenen Sonnabend sind wiederum 34 Metallarbeiter im Motorenwerk entlassen worden. Diese Tatsache zeigt, daß das ganze kapitalistische Wirtschaftssystem die Erwerbslosen nicht mehr in den Produktionsprozeß aufnehmen kann. Die Arbeiter müssen erkennen lernen, daß dieses System beseitigt und durch eine andere Gesellschaftsordnung abgelöst werden muß.

Kötzschau-Schl. 1. 10 : 2. Oetzsch 2. — Taucha 3. 5 : 2. Zwischen 2. — [illegible] 9 : 12. Gleisen 2. — Teudit 3. 7 : 4. Jugend: Gleisen — Schkeuditz 5 : 1.

Spiele am Sonntag, dem 5. Mai:

15 Uhr Taucha — Dürrenberg, 391. 10 Uhr Taucha 2. — Lindenau 2. Taucha 3. — Lindenau 3., 438. 16 Uhr Dürrenberg 2. — Kötzschau 2., 152. 14 Uhr Ermlitz — Schkeuditz. 15 Uhr Gleisen — Lößnig, 365. Serienspiele um 15 Uhr Engelsdorf — Schkeuditz, 360. 916 um 16 Uhr Teuditz — [illegible] 126. 917 um 16 Uhr Gleisen — Groitzsch, 248.

Die „Klassenkampf"-Rechtsauskunftsstelle

ist an den Wochentagen von 3 bis 7 Uhr, Sonnabends ½9 bis 2 Uhr geöffnet. Schriftlichen Anfragen ist Gebühr von 15 Pf. sowie Rückporto von 15 Pf. beizufügen. Für Anfertigung von Anträgen, Klagen usw. ist eine Gebühr von 50 Pf. zu zahlen. Anfragen, die Gebühr und Rückporto nicht enthalten, werden nicht beantwortet.

„Klassenkampf"-Rechtsauskunftsstelle, Halle, Lerchenfeldstr.

Marktkleinhandelspreise in Halle am 4. Mai

Obst und Gemüse:

Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,25—0,55	Mk.
Kochäpfel	1 Pfd.	0,10—0,25	„
Bananen	1 Stck.	0,10—0,20	„
Apfelsinen	1 Stck.	0,05—0,15	„
Tomaten	1 Pfd.	0,75—0,85	„
Gurken Saure	1 Stck.	0,08—0,15	„
Gurken, Senf-	1 Pfd.	0,80	„
Gurken, Pfeff.-	1 Pfd.	0,80	„
Gurken, Salat-	1 Stck.	0,60—0,80	„
Radieschen	1 Bd.	0,15—0,20	„
Rhabarber	1 Pfd.	0,30—0,40	„
Spargel	1 Pfd.	2,00—2,70	„
Weißkohl	1 Pfd.	0,25—0,30	„
Rotkohl	1 Pfd.	0,30—0,35	„
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,25—0,30	„
Blumenkohl	1 Kopf	0,70—1,10	„
Salat	1 Kopf	0,15—0,25	„
Spinat	1 Pfd.	0,15	„
Mohrrüben	1 Pfd.	0,15—0,20	„
Kohlrüben	1 Pfd.	0,12—0,15	„
Rote Rüben	1 Pfd.	0,15—0,20	„
Kohlrabi	1 Stck.	0,03—0,05	„
Zwiebeln	1 Pfd.	0,20—0,25	„
Rapünzchen	1 Pfd.	0,40—0,60	„
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,40	„
Raps	1 Pfd.	0,40—0,45	„
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,25	„
Porree	1 Bdl.	0,20—0,30	„

Fische:

Kabeljau	1 Pfd.	0,28	
Fr. Aal	1 Pfd.	2,00—2,50	„
Aal, ger.	1 Pfd.	3,50—4,00	„
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,60	„
Seelachs, ger.	1 Pfd.	[illegible]	
Hechte	1 Pfd.	[illegible]	
Weißfisch	1 Pfd.	[illegible]	
Heringe, Norw.	1 Stck.	[illegible]	
Heringe, Schott.	1 Stck.	[illegible]	
Bücklinge	1 Pfd.	[illegible]	
Karpfen	1 Pfd.	[illegible]	

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd.	[illegible]
Gänse	1 Pfd.	[illegible]
Gänse, kleine	1 Stck.	[illegible]
Hühner	1 Pfd.	[illegible]
Hühner, kleine	1 Stck.	[illegible]
Tauben	1 Stck.	[illegible]
Hasen im Fell	1 Pfd.	[illegible]
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd.	[illegible]
Rehfleisch	1 Pfd.	[illegible]
Hirschfleisch	1 Pfd.	[illegible]
Kaninchen, St.	1 Pfd.	[illegible]
Kaninchen, wild	1 Pfd.	[illegible]

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck.	[illegible]
Butt., Bauern-	1 Stck.	[illegible]
Quark	1 Pfd.	[illegible]
Käse	1 Stck.	[illegible]
Pflaumenmus	1 Pfd.	[illegible]
Kartoff., weiße	10 Pfd.	[illegible]
Kartoff., Nier.	10 Pfd.	[illegible]
Eier	1 Stck.	[illegible]
Zitronen	1 Stck.	[illegible]
Meerrettich	1 Stck.	[illegible]
Rettich	1 Stck.	[illegible]
Petersilie	1 Pfd.	[illegible]
Schnittlauch	1 Bd.	[illegible]

Fleisch- und Wurstwaren:

Je Pfund:

Rindfleisch:

Kochfleisch	0,80—1,10 „
Bratenfleisch	1,20—1,30 „

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1,00—1,10 „
Bratenfleisch	1,20—1,40 „

Hammelfleisch:

Kochfleisch	1,00—1,10 „
Bratenfleisch	1,20—1,40 „

Schweinefleisch:

Kamm und Koteletten	1,20—1,40 „
Bauch u. fettes Fleisch	1,10—1,20 „
Gefrierfleisch	0,70—1,00 „

Ziegenfleisch	[illegible]
Roßfleisch	[illegible]

Wurstwaren:

Schlackwurst	[illegible]
Knackwurst	[illegible]
Schwartenwurst	[illegible]
Rotwurst, frisch	[illegible]
Rotwurst, geräuchert	[illegible]
Leberwurst, frisch	[illegible]
Leberwurst, geräuchert	[illegible]
Schinken, roh	[illegible]
Schinken, gekocht	[illegible]
Speck, fett, geräuchert	[illegible]
Speck, mager, geräuch.	[illegible]
Zervelatwurst	[illegible]

Amtliche hallische Produkten-Notierungen vom 4. Mai

Für 1000 kg	alte Ernte	neue Ernte	Für 100 kg	alte Ernte
Weizen	—	225—229	Viktoriaerbsen	—
Roggen	—	216—220	Futtererbsen	—
Braugerste	—	235—245	Raps	—
Wintergerste	—	—	Weizenkleie, mittel	—
Futtergerste	—	198—203	Weizenkleie, grob	—
Hafer	—	227—231	Roggenkleie	—
Mais	—	225	Malzkeime	—
			Trockenschnitzel	—

Bei kleinen Umsätzen blieben die Preise für alle Artikel gänzlich unverändert.

Wie wird das Wetter

Für Sonntag: Im ganzen ziemlich heiter. Später vorübergehender Wolkenaufzug, leichte Niederschläge, Erwärmung.

Für Montag: Keine wesentlichen Aenderungen zu erwarten.

Das Reichsgesundheitsamt und die proletarischen Kinder

Freiluftunterricht statt Schulspeisungen

Von **Edwin Hoernle**

Die neue Denkschrift des Reichsgesundheitsamtes, für die der Sozialdemokrat Karl Severing verantwortlich zeichnet, beklagt lebhaft den anhaltenden Rückgang der Geburtenhäufigkeit. Während noch 1925 die Zahl der Lebendgeborenen 1 292 499 betrug, sank sie 1927 auf 1 161 719 oder von 20,7 pro Tausend auf 18,4 pro Tausend der lebenden Einwohner. Die Geburtenabnahme betrug in den letzten Jahren 1903 bis 1913 im Durchschnitt etwa 2 Prozent der jährlichen Lebendgeborenen, in den Jahren 1920 bis 1925 bereits rund 4 Prozent, in den Jahren 1926 und 1927 aber rund 6 Prozent. Gegenüber 1903 hat die Geburtenhäufigkeit um ein Drittel abgenommen. Trotz der unverkennbaren Zunahme der durchschnittlichen Lebensdauer wird, so klagt die Denkschrift, „ein Anhalten dieser Entwicklung in weniger als zwei Jahrzehnten schon den Stillstand der Bevölkerungszunahme erreichen, dem dann eine rasch fortschreitende Abnahme der Bevölkerungszahl folgen wird".

Inwieweit diese Tatsache der schnell wachsenden Abnahme der Geburtenhäufigkeit und besonders seit 1926 eine Folge der kapitalistischen Rationalisierung und der damit zusammenhängenden allgemeinen Bedrängnis der proletarischen Massen, insbesondere der gesteigerten Ausbeutung der proletarischen Frauen, zusammenhängt, untersucht das Gesundheitsamt des Herrn Severing natürlich nicht ... Ein Teil des Bevölkerungsrückganges wird auf den Ausfall des jetzt ins fortpflanzungsfähige Alter eintretenden Kriegsnachwuchses zurückgeführt. Entsprechend dieser Einstellung sind auch die Maßnahmen dieser sich in ihrer imperialistischen „Wehrhaftigkeit" bedroht fühlenden Bourgeoisie: Verschärfter § 218 u. dgl.

Die auffallende Zunahme der Unfallsterblichkeit bei Säuglingen, Kleinkindern und der über 70 Jahre alten Greise macht dem Reichsgesundheitsamt und offenbar auch Herrn Severing keinerlei Kopfzerbrechen.

Den Gipfel der „Obsorge" für proletarische Eltern und Kinder erklimmt das Reichsgesundheitsamt im Bericht über die Gesundheitspflege in den Schulen. Wörtlich steht hier folgendes:

„Andererseits werden **beachtliche Stimmen gegen eine wahllose Ausdehnung der Schulspeisungen laut. Sie weisen darauf hin, daß bei Schulkindern die bestehenden Magerkeitszustände nicht selten durch ein in der körperlichen Veranlagung beruhendes, durch vermehrte Nahrungszufuhr kaum beeinflußbares Unvermögen, Nahrungsstoffe in genügenden Muskel- und Fettansatz umzusetzen, zurückzuführen seien ... Eine allgemeine Zusatznahrung habe bei einem erheblichen Teil der Kinder nur zur Folge, daß der Appetit für die häuslichen Mahlzeiten herabgesetzt würde."**

Scheinbar enthält sich das Reichsgesundheitsamt eines eigenen Urteils. Da es aber nur die „beachtlichen Stimmen" gegen die allgemeinen Schulspeisungen vermerkt, keine Argumente für den Ausbau und die Finanzierung der heute viel zu geringen Kinderspeisungen bringt, so unterstützt es in Wirklichkeit den Anschlag der reaktionären Kinderfeinde. Dies entspricht auch vollkommen der Politik der Herren Müller, Hilferding und Severing, in deren Etat 1929 für Kinderspeisungen nicht ein Pfennig eingesetzt ist, und das trotz der sozialdemokratischen Anträge 1927 vor den Wahlen.

Plump und unverschämt ist der Versuch, „die bestehenden Magerkeitszustände" bei Schulkindern einfach und ganz allgemein auf besondere körperliche Veranlagung zurückzuführen, während es sich in Wirklichkeit um die chronische Unterernährung von hunderttausenden proletarischer Kinder handelt. In der Periode der kapitalistischen Rationalisierung beginnen die Aerzte genau dasselbe Spiel mit den proletarischen Kindern zu treiben, wie in den Jahren des „Stahlbades".

750 Millionen für den Wehretat — nicht einen Pfennig für Kinderspeisungen, das ist die Einlösung der im Wahlkampf gegebenen sozialdemokratischen Versprechen! Das Reichsgesundheitsamt muß die Theorie dazu liefern? Beschränkung der Schulspeisung „auf die tatsächlich bedürftigsten Fälle" ist die Losung, damit der „Appetit für die häuslichen Mahlzeiten", für Kartoffeln und Margarine nicht verloren geht.

Recht bezeichnend für die Verschleierungstendenzen in diesem Reichsgesundheitsbericht ist die Tatsache, daß über das „Schulbadewesen", die „Schulzahnpflege", die „Schulturnhallen" nur allgemein behauptet wird, sie befänden sich in „erfreulicher Aufwärtsbewegung", konkretes Material und Zahlen aber nicht angegeben werden. Nachdem der sozialdemokratische Innenminister Grzesinski seinen berüchtigten Sparerlaß an die Gemeinden herausgegeben und der ebenso sozialdemokratische Reichsfinanzminister Hilferding seinen Dienstherren vom Trustkapital große Abstriche vom Sozialetat sowie eine „Revision" der Erwerbslosenversicherung zugesagt hat, werden die Gemeinden sich hüten, die angeblich so „erfreuliche Aufwärtsbewegung" der Schulfürsorge fortzusetzen.

Proletarische Eltern! Klassenbewußte Arbeiter! Heraus zum Kampf gegen den kapitalistischen Kindermord und gegen seine Verhüllung durch sozialdemokratische Minister und deren republikanische Behörden! Stellt jetzt erst recht die proletarischen Schulforderungen!

Allgemeine Schulkinderspeisung und Unterricht im Freien! Luft, Sonne und Wasser in die Schulen! Ausbau des Schularztewesens und der unentgeltlichen Schulgesundheitspflege!

„Erziehung zu hygienischen Lebensgewohnheiten" — jawohl! Aber als Voraussetzung dafür hygienische Einrichtungen in der Schule wie in den Wohnungen der Proletarier und in den Betrieben!

Kampf gegen das Kinderelend auf jedem Gebiet und dazu — als erste Voraussetzung — Kampf um ausreichenden Lohn, kürzere Arbeitszeit, billige Nahrungsmittel, ausreichende, allgemeine Fürsorge für Erwerbslose, Schwangere, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Invaliden, Fürsorgebedürftige aller Art, Kampf um gesunde billige Wohnungen, für Parks und Grünviertel in den Städten, gegen jede Verschleuderung von Wald- und Ufergelände an villenbauende Bourgeois, damit die Kinder der Arbeiterklasse endlich mehr Milch und Brot, Sonne und Luft, Raum und Bewegung haben!

Arbeiter-Sport

Handball

8. Bezirk. Mittwoch, 8. Mai, Handballbörse. Jeder Verein stellt zum Waldlauf einen Ordner. **Vormittags 9 Uhr an der** „Erholung" bei Merge.

VfL. **Holzweißig** fährt kommenden Sonntag mit 1. Elf und Sportlerinnenmannschaft nach Leipzig, um gegen die gleichen Mannschaften von VfL. Leipzig-Südost fällige Rückspiele auszutragen. Die Spiele finden nachmittags auf dem VfL.-Stadion statt. Da Holzweißig mit Ersatz antreten muß, steht ihnen wahrscheinlich eine Niederlage bevor.

Osmünde 1. — Beuchlitz 1. 13 : 0 (7 : 0). Osmünde mit Wind spielend, konnten bis zur Halbzeit siebenmal erfolgreich sein. Nach Halbzeit geht es flott weiter. Beuchlitz kommt zuweilen gut auf, kann jedoch den Tormann nicht überwinden. Durch gutes Zusammenspiel der Stürmerreihe konnte Osmünde noch sechsmal erfolgreich sein. Osmünde 2. — Brachstedt 1. 13 : 1 (9 : 0). Die 2. Mannschaft von Osmünde konnte gegen Brachstedt 1. sicher gewinnen.

Raffball

Ueberraschungen in der Raffballserie

Großzschocher — Taucha 8 : 8 (!). Schkeuditz — Liebertwolkwitz 3 : 2 (!). Engelsdorf — Teuditz 3 : 3. Leutzsch — Gröbern 12 : 4. Gautzsch — Altranstädt 4 : 9. Dürrenberg — Böhlitz-E. 4 : 7. Schkeuditz 2. — Lindenau 2. 2 : 3. Teuditz 2. gegen

---

Mittwoch, den 8. Mai, abends 8 Uhr.

Fußballbörse

Abschluß bis zum Serienbeginn. **O. Schönfeld.**

Werbt für den „Klassenkampf"

Aus dem Geschäftsverkehr

Wenn der kleine Spritzkorken (Würzesparer) auf dem Maggi-Fläschchen verstopft sein sollte, so empfiehlt es sich, ihn einfach mit heißem Wasser auszuspülen. Im Nu ist er wieder gebrauchsfertig.

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, **Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten!**

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel. Laut notarieller Bestätigung anerkennen über 5000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk.
125 0,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14
Tel. 214 73, Postscheckkonto Leipzig 107 001
Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär
Geschäftszeit: Täglich 9 bis 18 Uhr
Sonnabends nachmittags geschlossen

Stadtorganisation Halle

Merseburg. Heute, 18 Uhr, auf dem Marktplatz große Protestkundgebung.
Süd-West. Achtung! Alle Genossen haben sich Sonntag ½10 Uhr im Lokal Weinrich einzufinden, desgleichen die im Stadtteil liegenden Betriebszellen.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Sonntag, 5. Mai, 9 Uhr, in der „Kaffeeschänke" Sitzung der Betriebszellenleitungen und Berichterstatter.
Weißenfels. Sonntag 5. Mai, 9 Uhr, im „Tivoli" Sitzung der Kreistagsfraktion. Referent Genosse P. Steinmetz.
Zeitz. Sonnabend, 4. Mai, 16 Uhr, auf dem „Schützenplatz" Protestkundgebung.
Weißenfels. Sonnabend, 4. Mai, 18 Uhr, auf dem Marktplatz Protestkundgebung.
Teuchern, Gröben-Runthal. Sonnabend, den 4. Mai, 20 Uhr, Protestkundgebung. Referent Genosse O. Schlag, M. d. L.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Wolfen. Sonnabend, 4. Mai, 20 Uhr bei Heese Mitgliederversammlung. **Referent** Genosse Berger. (Bericht vom Bezirksparteitag.)
Oftrau. Sonntag, 5. Mai, 20 Uhr, im Lokal „Löwe" öffentliche Kundgebung. Referent Genosse Fr. Heinrich.

Unterbezirk Delitzsch

Eilenburg. Sonnabend, 4. Mai, 20 Uhr, in der „Stadthalle" Protestkundgebung. Referent Genosse Fr. Beyling.

Unterbezirk Mansfeld

Helbra. Sonntag, 5. Mai, 19.30 Uhr, in der „Tanne" Mitgliederversammlung.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse: Max Benkwitz, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof, 2 Treppen.
Telephon-Nummer: 289 85. Postscheckkonto: Max Benkwitz, Leipzig Nr. 281 97.
Warenvertriebsstelle des RFB. Halle, Trödel 1.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle, Abt. 1 (Osten). Sonntag, 5. Mai, 9 Uhr, treten alle Kameraden an der Hindenburg-Brücke an.
Halle, Abt. 4 (Norden). Sonntag, 5. Mai, 10 Uhr, Kameradschaftsversammlungen: 16., 17. und 18. Kameradschaft bei Barth, Körnerstraße, 19. Kameradschaft in Trotha, „Reichsadler", 20. Kameradschaft in Cröllwitz, „Lindenhof".
Halle, Abt. 5 (Zentrum). Alle Kameraden treten nicht heute, 20 Uhr, sondern morgen, Sonntag, früh um 8 Uhr auf dem Paradeplatz an.
Halle. Montag, den 6. Mai, 19 Uhr, Gauführungssitzung im Gaubureau. Kein Mitglied darf fehlen.
Halle. Geschlossener Spielmannszug. Sonntag, 5. Mai, 8 Uhr vormittags, Antreten zum Ueben auf dem Paradeplatz. Anschließend Regelung der Hamburger Fahrt.
Halle, Abt. 3 (Westen). Sonntag, 5. Mai, vormittags 9½ Uhr, treffen sich alle Kameraden der Abteilung bei Polzin, Torstraße. Regelung der Hamburger Fahrt.

Untergau Merseburg

Lützen. Sonntag, 5. Mai, im „Bürgergarten" wichtige Versammlung. Mitgliedsbücher mitbringen. Jeder Kamerad hat zu erscheinen.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Alle Hamburg-Fahrer müssen das Fahrgeld bis zum 15. Mai an den Kassierer Wilh. Meyer, Schillerstraße 9, abführen. Kam. Meyer ist jeden Tag ab 5 Uhr zu sprechen.

Untergau Wittenberg

Annaburg. Sonntag, 5. Mai, 19 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal „Neue Welt". Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Pflicht. Sämtliche Hamburg-Fahrer werden ersucht, zu erscheinen.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Die Gruppenführer haben sofort die Abrechnung für Monat April beim Kassierer zu erledigen.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Dienstag, 7. Mai, 20 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft Filmvortrag über die Konsumgenossenschaften. Alle Mitglieder werden aufgefordert, zu erscheinen und sympathisierende Frauen mitzubringen.
Weißenfels. Montag, 6. Mai, bei der Genossin Thomas wichtige Funktionärsitzung. Mitgliedsbücher aller Genossinnen zum Abstempeln mitbringen.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14
Fernsprech-Nummer 21473

Mitteilung der BL. Macht in allen Gruppen öffentliche Gruppenabende und führt Protestdemonstrationen durch aus Anlaß des Arbeitermordes in Berlin. Anweisungen folgen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Sonntag „Rote Schmiede" in der Produktiv.

Unterbezirk Merseburg

Dürrenberg. Sonnabend, 4. Mai, 20 Uhr, Gruppenabend in der „Sonne". Bringt alle Freunde und Bekannte mit.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg
Halle a. d. Saale, Lerchenfeldstraße

Halle. Treffen 9 Uhr nach Dieskau am Riebeckplatz.
Halle. Gruppe Norden. Montag 18 bis 19 Uhr im „Volkspark".
Halle. Heute 18 Uhr Leiterbesprechung im Jugendbureau.
Zeitz. Heute, 16 Uhr, müssen alle Pioniere mit demonstrieren. Treffen Schü[illegible]

Bund der Freunde der I[illegible]

Landesverband Halle-Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 Telephon [illegible]
Postscheckkonto Leipzig 16379, Joh. Höb[illegible]

Halle. Alle Stadtteilkassierer rechnen am Sonnabend mit dem Genossen [illegible] Hallorenring 5, ab.
Bornstedt. Sonntag, den 5. Mai, 20 Uhr, im Gasthof „Zum weißen R[illegible]" [illegible]vorführung „Sohn der Berge".
Selau. Sonnabend, 4. Mai, 20 Uhr, im „Bergschlößchen" „Dirnentragödie".
Haynsburg. Montag, 6. Mai, 20 Uhr, im Gasthof Haynsburg „Die Mutter".
Hohenmölsen. „Palast und Festung" Dienstag, 7. Mai, 20 Uhr, in Hohen[illegible] Lichtspiele.
Reuden. Mittwoch, 8. Mai, 20 Uhr, im Gasthof Profen Filmvorführung „Mutter".

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit

Halle. Alle Mitglieder beteiligen sich an der Werbeveranstaltung der O[illegible] Reideburg am 5. Mai. Sammelpunkt 14½ Uhr Ecke Landsberger und [illegible] Straße. Von dort gemeinsamer Abmarsch.
Reideburg. Sonntag, 5. Mai, 16 Uhr, im Lokal „Zur Nachtigall" Werbeversammlung. Referentin Genossin Hedwig Krüger.

Wegen Inventur geschlossen
bleibt am **Montag**, dem 6. und **Dienstag**, dem 7. Mai
Bezirks-Zentralbuchhandlung, Lerchenfeldstraße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290504-14/fragment/page=0012

Aus der Gewerkschaftsbewegung

...werkschaftler, heraus zum Reichstreffen in Hamburg!

... einer der letzten Nummern des „Proletarier“, dem ... des Fabrikarbeiter-Verbandes, hetzt die refor... Verbandsbureaukratie gegen den RFB. Dort lesen wir ... der Rubrik „Gewerkschaftliche Nachrichten“ eine Notiz mit der ...schrift: „Vorsicht, Rot Front sucht Dumme!“ Mit dieser Notiz ... man, die Vorarbeiten des RFB. zum Reichstreffen in Ham... zu stören, das heißt, die Mitglieder des FAV. abzuhalten von ...teilnahme an dieser Veranstaltung. Der Inhalt dieser Notiz ... Gewerkschaftlichem oder mit „gewerkschaftlichen Nachrichten“, ...schmarke, unter welcher die Notiz im „Proletarier“ einrangiert ... zu tun. Nur eine wüste Schimpferei und mit Grausig... vor „Schießereien und Pfefferstreuen“ will man unein... Leser des „Proletarier“ gegen das Reichstreffen mobili... Es heißt dort:

„Der Rote Frontkämpfer-Bund versandte mit Datum vom ... Februar 1929 ein Rundschreiben an die Betriebsräte im Reich. ... Betriebsräte sollen zum 5. Reichstreffen des Roten Front...kämpfer-Bundes zu Pfingsten in Hamburg Delegationen auf die ... bringen und „Maßnahmen treffen, um die Reise der Dele... nach Hamburg durchführen zu können“. Gemeint ist die ...bringung der Mittel. Unterzeichnet ist das Rundschreiben ... Thälmann und Leow. In Hamburg soll demonstriert werden ... den Reformismus, gegen Wirtschaftsdemokratie und vieles ... Daß der Bund gegen Wirtschaftsdemokratie demonstrieren ... hat wohl seinen Grund darin, daß diese Leute wissen, daß ... praktischer Arbeit nicht zu gebrauchen sind, und weil sie ge... sind, von Rußland aus dirigiert zu werden, d. h. also, sie ... nichts zu sagen.

... Front in Hamburg bedeutet Klamauk. Die Kommunisten... brauchen Leute, die sich für sie verprügeln und einsperren ... für die kommunistischen Großmäuligkeiten, Provokationen, ...ereien, für das Pfefferstreuen und die sonstigen Dummen...streiche. Wir warnen alle Arbeiter vor einer Beteiligung ... dem geplanten kommunistischen Radau.“

... können nun feststellen, daß sich die Fabrikarbeiter aber doch ... ohne weiteres von ihrem Verbandsorgan einwickeln lassen, ... durch Aussprache in den Belegschaftsversamm... ...ten schon Stellung genommen und sich gegenseitig aufgeklärt ... über die

...wendigkeit der Teilnahme an dem roten Treffen in Hamburg.

... nennen hier vor allem auch an den Beschluß der Belegschaft ... deutschen Stickstoffwerke Piesteritz, der die ... von fünf Kollegen zum Reichstreffen und die Finan... der Reise durch Sammlung in der Belegschaft vorsieht. ...erseits stellen wir aber fest, daß gerade der RFB. in der ... Zeit mehr als bisher die Werbearbeit für die Beteiligung ... RFB.-Kameraden an der Opposition in den freien ...werkschaften betrieben hat. In seinen Versammlungen ...stellung genommen zu den laufenden Lohnkämpfen und die ...schaft angewiesen zur aktiven Teilnahme an der Mobili... der Massen für diese wichtigen gewerkschaftlichen ...kämpfe, die aber die SPD.-Bureaukratie verhindert. Der ... also ein Recht, und wir sagen auch die Pflicht, sich an die ...schaften und an die Mitglieder der Gewerkschaften zu wenden ... Aufforderung zur Teilnahme an den Kampfdemonstrationen ...burg.

... aber noch einige Worte zu den „Schießereien“. Die Leser ... „Proletarier“, wie überhaupt die Fabrikarbeiter haben in ... Tagen ein neues Beispiel dafür bekommen,

wo die Arbeitermörder zu suchen sind.

... Gewerkschaftsmitglied ist klar, daß die organisierte Arbeiter... wie das gesamte klassenbewußte Proletariat die Pflicht hat, ... Mai zu feiern und in den Straßen für seine Forderungen ...zugen zu demonstrieren. Die sozialdemokratischen ...werkschaftsführer haben demgegenüber eine neue ... übernommen und das ist: die Unterbindung jeder ...bewegung der Arbeiterschaft für die Interessen der Aus...beuteten.

Als den die revolutionären Organisationen Berlins die Arbeiter... an ihre Pflicht der Demonstration erinnert hatten, griff der ...demokrat Zörgiebel ein mit seinem Verbot.

...rend die Arbeiterschaft im Reiche für ihre Forderungen ...strierte, sollte das Berliner Proletariat sich dem Diktat der Arbeiterverräter unterwerfen!

... übernahm die Aufgabe für die Trustbourgeoisie, die an... Macht der Arbeiterklasse in der Reichshauptstadt mit Ge... brechen.

..., hundert Verletzte und 1000 Verhaftete — das ist das ... Ergebnis der gewaltsamen Unterdrückung der dies... Maifeier in Berlin.

... ganzen Reiche ist die Arbeiterschaft aufmarschiert, wie es auch ... Arbeiterschaft beabsichtigte. Nirgends hat es zu „Pro... Schießereien und Pfefferstreuen“ geführt, wie der ...“ sich in seinem Artikel ausdrückt.

...giebel ist der einzige im Reiche, der Veranlassung ... hat zum Schießen, erstens durch das Verbot der Maidemon... in Berlin und zweitens durch seine Befehle,

... demonstrierende Arbeiter mit der Schußwaffe vorzugehen.

... den Arbeitermord, wie er von den sozialdemokratischen ... und den Führern der freien Gewerkschaften geschützt und ... Beauftragten in der Polizei organisiert wird, gilt es, ... denn je, zu demonstrieren.

Betriebsbelegschaften und die Mitglieder der freien Gewerk... müssen daher in Massen teilnehmen an dem Reichstreffen ...burg zu Pfingsten, am 19. und 20. Mai. Nehmt Stellung ... den Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen! Wählt ...nen und sammelt zur Finanzierung derselben!

...werkschaftsversammlung gegen Diktatur der Bureaukratie

... Versammlung der Fabrikarbeiter in Eilenburg ... eine Resolution einstimmig angenommen, welche sich gegen ...schlüsse in den Gewerkschaften ausspricht. Die Kollegen ... Betrieben und Zahlstellen sollen darüber ent..., ob der betreffende Kollege sich gegen die Interessen der ... verstoßen hat oder nicht. Nicht der Hauptvorstand darf ...macht dazu behalten.

Für die Aenderung des Knappschaftsgesetzes

Die kommunistische Reichstagsfraktion brachte den Antrag ein, die Reichsregierung zu ersuchen, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach das Reichsknappschaftsgesetz wie folgt geändert wird:

1. Die Trennung der Reichsknappschaft in Arbeiter- und Angestelltenkassen wird beseitigt. Die Arbeiter- und Angestelltenknappschaftskassen werden in Zukunft als gemeinsame Kassen unter dem neuen „Knappschaftspensions-, Knappschaftskranken- und Knappschaftsinvalidenversicherung“ geführt.

2. Der Hauptvorstand, die Hauptversammlung, der Bezirksvorstand und die Bezirksversammlung der Reichsknappschaft bestehen nur aus Versicherten. Die Zahl der Vertreter wird durch die Satzung bestimmt. Für die Mitglieder der Vertretungen werden in gleicher Anzahl Ersatzmänner gewählt.

3. Die Möglichkeit der Bildung von besonderen Krankenkassen in knappschaftlichen Betrieben wird aufgehoben.

4. Das Krankengeld ist bei Arbeitsunfähigkeit von Beginn der Krankheit an in Höhe des Tariflohnes (einschließlich Familienzuschläge) derjenigen Tarifgruppe zu zahlen, der der Versicherte angehört.

5. Das Sterbegeld beträgt beim Tode eines Versicherten das Fünfzigfache des Betrages des Tariflohnes derjenigen Gruppe, der der Versicherte zuletzt angehörte.

6. Krankenhausbehandlung muß dem erkrankten Versicherten im Bedarfsfalle gewährt werden. Dem Versicherten steht die Wahl des Krankenhauses frei.

7. Versicherte, die das 45. Lebensjahr vollendet, 20 Jahre bergmännische Tätigkeit, von denen 10 Jahre Untertage-Arbeit waren, verrichtet haben, können auf eigenen Antrag als berufsunfähig angesehen werden. Bei Uebertage-Arbeit tritt die Berechtigung, als berufsunfähig anerkannt zu werden, mit dem 50. Lebensjahr ein.

8. Die Invalidenpension beträgt 75 vom Hundert des jeweiligen Hauertariflohnes. Die Pension steigert sich um je 5 vom Hundert für den Familienangehörigen bis zum Höchstbetrag des vollen Hauertariflohnes.

9. Die Bestimmungen, wonach Pensionsempfänger, die noch regelmäßige Lohnarbeit im Betriebe verrichten, nur 75 vom Hundert der Invalidenpension erhalten (§ 39), werden beseitigt.

10. Die Altersgrenze für den Bezug von Waisenrente oder Kinderzuschlägen wird wieder vom 15. auf das 18. Lebensjahr erhöht.

11. Beim Tode von Knappschaftsinvaliden, die der Krankenkasse nicht mehr angehörten oder deren Ehefrauen oder Kinder ist ein Sterbegeld in gleicher Höhe, wie es von der Bezirksknappschaftskrankenkasse gewährt wird, zu zahlen.

12. Die erworbenen Anrechte auf die Leistungen der Reichsknappschaft erlöschen auch dann nicht, wenn der Versicherte die Arbeit im knappschaftlichen Betriebe einstellt oder durch irgendwelche Umstände gezwungen ist, sie einzustellen. Die erworbenen Leistungen werden in diesem Falle gewährt bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 50 vom Hundert oder wenn der Versicherte das 50. Lebensjahr erreicht hat.

13. Die Beiträge zur Kranken- und Pensionskasse der Reichsknappschaft werden von der Bezirksversammlung festgesetzt und sind im Umlageverfahren von den Werken zu erheben. Den versicherten Arbeitern und Angestellten dürfen keine Abzüge für die Sozialversicherung vom Lohn gemacht werden.

Eisenbahner, habt Ihr vergessen?

Nach dem Eisenbahnerstreik 1922 stellte der damalige Reichskanzler, der Zentrumsmann Wirth, der Gewerkschaftsbureaukratie für ihren Verrat folgendes Zeugnis aus: „Ich danke insbesondere den Gewerkschaften. Ich habe in den Gewerkschaftsführern in den entscheidenden Stunden Männer gesehen, die die Interessen des Staates und der Gesellschaft über alle Sonderinteressen gestellt haben.“ Vor kurzem hat der Generaldirektor Dorpmüller dem Vorsitzenden des Einheitsverbandes Scheffel seinen Dank dafür ausgesprochen, daß er am 31. 12. 28 die Lohnparagraphen nicht gekündigt hat. Die Bourgeoisie bestätigt den Verrat der Bureaukratie und Ihr müßt hungern. Wollt Ihr, daß es so weitergeht? Gebet den Reformisten am Tage der Betriebsratswahl die Antwort, indem Ihr rote Betriebsräte wählt!

Wer hat die proletarische Solidarität gebrochen?

Aus Bauarbeiterkreisen erhalten wir nachstehende Meldung:

Am 1. Mai haben folgende Kollegen gearbeitet, obwohl gerade die Bauarbeiterschaft allgemein wie alljährlich am 1. Mai gefeiert hat:

Laurich, Karl, Maurer, Halle;
Henze, Paul, Maurer, Landsberg;
Herrmann, Max, Maurer, Halle;
Hestermann, Hermann, Maurer, Wettin;
Amelang, Franz, Maurer, Wettin;
Höhne, Gustav, Maurer, Wettin;
Kötsche, August, Arbeiter, Reinsdorf.

Bauarbeiter, merkt Euch diese „Auch-Kollegen“.

Neue Ausschlüsse im Baugewerksbund

Am Mittwoch, dem 24. April, fand eine Mitgliederversammlung des Baugewerksbundes im „Gewerkschaftshaus“ Mücheln statt, wo der Kommunistenfresser Wenscheck, Merseburg, den Ausschluß der oppositionellen Kollegen Kittelmann und Krause, im Auftrage des Hauptvorstandes verkündete. Zu gleicher Zeit erhielten sie noch eine Rüge. Als Grund gab er an, die beiden Kollegen sollen im Jahre 1926 drei falsche Marken geklebt haben. Bewundernswert ist, daß die Bücher 1926 und 1927 in Merseburg den Schlußstempel erhielten und alles in Ordnung befunden wurde. Jetzt, 1929, entdeckte man, daß unrichtige Marken vorhanden sein sollen. Es ist nach all dem anzunehmen, daß dort eine „böse Hand“ ihr Spiel getrieben hat. Trau, schau, wem? — Dieses Vorgehen der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie soll uns aber nicht hindern, die Opposition zu stärken, sondern Ansporn sein, den Angriff auf den Reformismus verstärkt fortzusetzen und die Kampfkraft der Opposition zu steigern.

Gewerkschaftspresse bezeichnet die Kommunisten als Landplage

A.-K. Vor uns liegt die Nr. 17 vom 25. April 1929 des „Landboten“, Organ des Deutschen Landarbeiter-Verbandes. Dort behandelte man auch den 1. Mai, aber in einer Aufmachung, aus welcher der Neid der Reformisten über den starken Zustrom zur KPD. spricht. Dort wird erklärt, daß die sozialdemokratischen Minister nur deshalb die Demonstrationsverbote erlassen hätten,

weil die Kommunisten zu einer Landplage geworden seien.

Ihr Landarbeiter, erkennt, wie die Reformisten von der klassenbewußten Arbeiterschaft denken, und laßt Euch darum nicht vor deren Karren spannen.

Wenn man die Nummer des „Landboten“ weiter verfolgt, findet man eine Notiz, daß der „Prinz Heinrich von Preußen“, der einzige Bruder der „Doorner Majestät“, verstorben sei. Die reformistischen Gesellen haben anscheinend sehr viel Zeit, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen. So etwas ist ja auch für sie ein großes welterschütterndes Ereignis. Aber man findet in dem Blatt noch mehr solcher Artikel. Da wird berichtet, daß die Saalkreisverwaltung ein Hochhaus für die Saalkreisverwaltung bauen will. Auch ein Ereignis, das für die organisierten Kollegen von „ungeheurem“ Interesse ist. Sich mit den sogenannten Werkswohnungen bei den Gutsbesitzern zu beschäftigen, dafür hat die reformistische Gewerkschaftspresse keine Zeit, obwohl die Schweineställe bei den Gutsbesitzern öfter besser sind als die für Proleten bestimmten Wohnungen.

Das ist nur eine kleine Auslese aus dem reformistischen „Aufklärungsstoff“. Aber sie genügt schon, um erkennen zu lassen, daß die größte Sorge für das Wohl der Großgrundbesitzer vorhanden ist, daß aber gar nicht daran gedacht wird die Interessen der Landarbeiter zu vertreten. Und das nennt man dann „Wirtschaftsdemokratie“.

Landarbeiter, nun aber erst recht hinein in den Landarbeiterverband. Stärkt dort die Reihen der Opposition.

Werft die bürgerliche und sozialdemokratische Presse aus Euren elenden Wohnhöhlen. Sorgt dafür, daß den Führern, die Euch verraten, das Handwerk gelegt wird.

Wieder Lebbin als Verleumder

In der letzten Mitgliederversammlung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung behauptete Lebbin, daß der Genosse Thiele, der Spitzenkandidat der oppositionellen Betriebsratsliste des Griesheim-Konzerns erst vor 1½ Jahren den Wert der gewerkschaftlichen Organisation erkannt und sich organisiert habe.

Wir stellen fest,

daß der Genosse Thiele am 28. März 1910 dem Fabrikarbeiterverband beitrat

und von dort am 5. Oktober 1919 übertrat zum Deutschen Metallarbeiterverband. Im Oktober 1923 wurde aus politischen Gründen gegen ihn ein Ausschlußverfahren eingeleitet und er stellte daraufhin von selbst das Kleben ein, um sein Verbandsbuch zu behalten. Er kam also, was ein politischer Fehler war, seinem Ausschluß zuvor. Am 10. Januar 1929 trat Genosse Thiele dann wieder in den Metallarbeiterverband. Aber Lebbin scheint nur nach Gründen zu suchen, um den Genossen Thiele, der doch schon einmal der politischen Gesinnungsriecherei zum Opfer gefallen ist, wieder vor seinen Kollegen mit Verleumdungen herunterzureißen. Aber Lebbin ist erkannt, ihm glaubt niemand mehr.

Das Arbeitsgericht hilft — aber wie

Zu der Notiz mit obiger Ueberschrift im „Klassenkampf“ vom 29. April geht uns eine Mitteilung von dem in der Notiz genannten Gewerkschaftssekretär Schulze zu. Die Notiz beschäftigte sich mit den Mißständen bei der Firma Gebrüder Göpel in Nietleben und mit einer Arbeitsgerichtsverhandlung, die sich mit diesen Mißständen zu befassen hatte. Der Gewerkschaftssekretär Schulze teilt nun mit, daß er nicht als Vertreter der Klägerin, nämlich einer entlassenen Arbeiterin von Göpel, an der Verhandlung beteiligt gewesen sei, sondern als Arbeitsrichter. Er bemerkt dazu, daß er nicht an dem zustandegekommenen Vergleich beteiligt gewesen sei. Mit diesen Ausführungen des Sekretärs Schulze sind aber die von uns gemachten Mitteilungen über die Mißstände bei der Firma Göpel in keiner Weise abgeschwächt. Wir stellen das ausdrücklich fest.

Zur Lohnfrage in den gastwirtschaftlichen Betrieben

Wir berichteten am 26. April über die Verzögerung der Neuregelung der Löhne der Gastwirtsgehilfen usw. In dieser Angelegenheit spielt auch ein Herr Zwanzig vom „Bund“ eine Rolle. Der „Bund“ schickt uns nun Mitteilungen zu dieser Sache, die dieselbe ihrem Wesen nach anders darlegen sollen, als sie es nach unserem Artikel sind. Da die Mitteilungen des „Bundes“ jedoch keine wirkliche Aufklärung bringen, gegen die Tatsache aber, daß die Verhandlungen im Interesse der Angestellten längst hätten mit Vorteil abgeschlossen sein müssen, keine stichhaltigen Argumente bringen, können wir uns hier nicht näher damit beschäftigen. Daß die Mitteilungen außerdem zu zwei Dritteln aus Schimpfereien bestehen, wollen wir nur nebenbei erwähnen. Die Lohnfrage bleibt aber dabei doch nach wie vor in der Schwebe.

Angestelltengehälter im FAV. Der Einsender des Berichts über Angestelltengehälter im FAV. wird ersucht, seine genaue Adresse mit Vor- und Zunamen mitzuteilen, da wir mit ihm nähere Verbindung aufnehmen wollen.

...emiearbeiter, schließt die Kampffront — beschickt die Bezirkskonferenz!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290504-14/fragment/page=0013
DFG

Vor vierzig Jahren / Von Mate Salka

Wie die Arbeitermassen die Straße eroberten — Es gab kein Zurückweichen vor Gendarmen mit scharfgeladenen Gewehren

Die Stadt lag im Tal; von weitem glich sie einem Marktkorb voll Streichholzschachteln Ein kleiner Fluß umgab mit einem silbernen Streifen die Stadt. Das Tal war von hohen Bergen umgeben, auf denen die Zickzacks der Wege leuchteten. Aus dem Tal stiegen von dem grünen Teppich des jungen Frühlings leichte Dämpfe empor.

Am Rande der Stadt reckten die Fabrikschlote ihre Hälse zum Himmel und verdunkelten mit Schwaden schwarzen Rauches den Frühlingshimmel. Der Raum umwölkte die waldbewachsenen Bergabhänge und verhüllte die Ruinen einer alten Festung. Die Fabriken hatten erbarmungslos der ganzen Umgebung ihren Stempel aufgedrückt. Unten im Tal waren die schwarzen Punkte der Menschen kaum von der feuchten Erde zu unterscheiden. Es war still; hier oben war das Getöse des Stadtlebens kaum zu hören.

An einer scharfen Biegung des Bergpfades hielt der Kurier an und betrachtete die unter ihm liegende Stadt. Auf der gegenüberliegenden Seite der Stadt war die Sonne bereits aufgegangen, unter seinen Füßen glitzerten der Fluß, die Fenster und Dächer der Häuser. Ueberall — in der milden Luft, dem Hellblau des Himmels, der trocknenden Erde des Weges — triumphierte der Frühling. Der Kurier blickte scharf auf die Stadt hinunter. Auf seinem sorgenvollen und vor Anstrengung gerötetem Gesicht war keine Begeisterung über den Einzug des Frühlings zu bemerken. Mit gierigen Blicken verschlang er die Fabriken; dann entnahm er einer Innentasche ein Blatt Papier und las: „Metallbetrieb, vierter vom Ufer des Flusses." Aha — dieses verrußte Gebäude ... Der Kurier blieb noch einen Augenblick stehen, steckte die Senkel seiner schweren und verstaubten Schuhe ein und ging raschen Schrittes den Berg hinab. Auf seinem Gesicht war die Eile eines Menschen zu lesen, der einen Auftrag auszuführen hat.

Berge geben Holz, Erz und Kohlen. Die Fabrik schafft Bretter, Balken, Möbel, Metallerzeugnisse. Der Fabrikant und der Bergwerksbesitzer dingen landarme Bauern, arbeitslose Heimarbeiter, der Vorarbeiter hat über sie zu wachen. So entsteht der Arbeiter.

Der Arbeiter fällt Bäume, steht an der Säge, dringt in das Innere der Erde, fördert Kohle und Erz zutage, schwitzt am Feuerschlund des Hochofens. Die Fabrik atmet Asche und Rauch, Leben und Energie der Menschen. So ist es überall, wo Holz, Metall und Kohle unter der Hand des Menschen zu Stoff, Form, Gegenstand werden.

Am Kessel standen fünf Arbeiter. Der eine sagte: „Es muß sein. Wir müssen zeigen, daß wir da sind und in der ganzen Welt zusammenstehen. Dieser Tag muß unser sein. An diesem Tage haben wir zu bestimmen. Die Macht unserer Worte — ist unsere Macht."

Ein Vorarbeiter näherte sich der Gruppe.

Der Kessel ächzt. Seine feuertrunkenen Seiten beben. Die Schwungräder eilen wild dahin. Die Menschen wechseln kurze Blicke und stieben auseinander.

Als erster wacht in der Stadt der Heizer auf. Stolpert im Morgennebel dahin. Schläfrig, von der gestrigen Anstrengung noch nicht erholt, löst er den Nachtheizer ab und gibt Dampf. Sirene. Mit schweren, steinschweren Schritten eilen Arbeiter durch enge, winklige Gassen. Mit aufgerissenen Mäulern stehen die Fabriken da und verschlingen gierig die kommenden Menschen. Dann wacht die Stadt auf. Als letzter steht von seinem Nachtlager der Herr Fabrikant auf: gestern abend hatten die Herren viel zu besprechen ... Die Fabrik lebt schon. An den straffgespannten Riemen eilt Energie dahin, an den Griffen der Maschinen haftet der in Minuten aufgeteilte menschliche Kuli.

Der Fabrikant begibt sich nach seinem Bureau. Die Morgenpost. Ein sonderbarer Brief: „... Die Organisation der Sozialisten hat beschlossen, in der ganzen Welt ... Seien Sie bereit ..."

In der ganzen Welt, in jedem Winkel, wo es Werktätige gibt, reichen sie sich am 1. Mai die Hände. An diesem Tage gibt es keine Grenzen, keine Entfernungen, keine Unterschiede. Am 1. Mai sind alle Werktätigen auf der Straße. Wir zeigen, daß wir vereinigt sind, daß wir einen Willen, ein und dieselben Interessen haben, daß wir alle einem Befehl gehorchen, wir — die Proletarier der ganzen Welt.

Sirene. Mittagspause. Das Echo antwortet. Die Riemen der Räder ersterben. Die Arbeiter sind frei. Heute haben sie es nicht eilig mit dem Essen, heute werden sie nicht von tierischem Hunger getrieben, heute stehen sie in kleinen Gruppen herum.

„Wir sollten doch benachrichtigt werden."

„Es ist schon so spät."

„Wir sollten schon am Morgen Bescheid haben."

„Nur Ruhe — wir haben noch Zeit."

„Aber morgen ..."

„Man hat uns vergessen."

„Man hat Euch nicht vergessen!"

„Der Kurier der Zentrale!"

Dicke Flugblätterpakete verschwinden unter den Kitteln. Der Kurier verschwindet um die Ecke.

Also morgen ...

Der Fabrikant fährt zu dem Bergwerksbesitzer. Der Inhaber des Sägewerks ist auch schon da.

„Meine Herren, Sie wissen, worum es sich handelt?"

„Achtstundentag!"

Die Herren beraten sich.

Der Abend kam. Die Straßenlaternen flammten auf, ihr Widerschein zitterte in den dunklen Fluten des Flusses. Das Wetter war mild. Irgendwo, im Zentrum der Stadt zerriß lustige Musik die Abendstille. Ueber die Brücke marschieren schweren Schrittes die Arbeiter. Man hört kaum ein Wort. Sie atmen schwer. Starren ins Wasser. Ueber die Brücke fährt ein Wagen — der Wagen des Fabrikanten. Darin sitzt der Polizeipräsident. Jemand fragt:

„Was soll das?" ...

„Meine Herren, so geht es nicht! Meine Fabrik hat eine dringende Bestellung erhalten. Ablieferung — innerhalb fünf Tagen. Ich kann unmöglich meine Zustimmung geben. Auch ein Tag hat sehr viel zu bedeuten. Und überhaupt — wir leben in einem kultivierten Lande. Man kann für sein Geld machen, was man will."

„Man darf es ihnen nicht gestatten. Das ist zu gefährlich."

„Unerhörte Frechheit! Es müssen Maßnahmen ergriffen werden."

Der Polizeipräsident nickt zustimmend:

„Meine Herren, ich werde meinerseits alle Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergreifen."

„Es können aber große Unannehmlichkeiten entstehen ..." hub der Redakteur des Lokalblattes an ...

Es wurde Morgen. Sirenen heulten auf. Das Bergecho antwortete ihnen. Die Brücken wurden bewacht. Aber niemand bewegte sich. Unter den Strahlen der Morgensonne verschwand die Frühlingsfeuchtigkeit aus den grauen Straßen der Fabrikviertel. Die dunklen Fenster der grauen Mietkaserne starrten finster. Aus ihnen betrachteten blasse Gesichter die berittene Gendarmerie. Noch einmal heulten die Sirenen auf — und verstummten wie hilfloses Kinderweinen.

Wie die Fluten eines grauen stürmischen Meeres eilten die Massen dem Marktplatz zu. Die Gendarmen laden die Gewehre: scharfe Patronen. Die Masse marschiert, geordnet, ruhig, entschlossen.

„In der ganzen Welt marschieren wir, Genossen! Heute halten wir unsere Heerschau ab. Unsere Ruhe ist unsere Macht."

Die Gendarmen riegeln die Masse von allen Seiten ab. Zusammengeschweißt, wie ein einziger Körper, läßt die Menschenmenge keinen Fremden in ihre Reihen. Redner lösen einander ab. Ihre Gesichter sind blaß, ihre Worte — purpurrot. Es wird unheimlich. Die Gendarmen erblassen unter ihren Pickelhauben.

In allen Städten war es an diesem Tage ruhig, still —, so still, daß die Mauern der Häuser selbst das leiseste Flüstern widerhallten. Mit angehaltenem Atem lauschten die Fabriken den Worten ihrer Söhne. In den Straßen erstarrte der Verkehr.

In den Straßen — Arbeiter und Gendarmen. Die Arbeiter mit roten, flammenden Worten; die Gendarmen mit scharfgeladenen Gewehren.

In diesen Stunden war es in allen Städten so still, daß man das Klopfen der erschrockenen Bürgerherzen hören konnte.

Das war der 1. Mai 1890.

Himmelserscheinungen im Mai

Diesen Bericht gab K. Gerhard in der empfehlenswerten Bildungszeitschrift „Urania". Wer Interesse für die wirklich wertvolle Zeitschrift hat, kann Probehefte jederzeit von der Urania-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Jena, erhalten.

Wir nähern uns bereits stark dem Sommer, d. h. der Zeit, zu der die Sonne ihren nördlichsten Stand am Himmel erreicht. Immer senkrechter treffen die Strahlen unseres Zentralgestirnes den Boden in unseren Breiten und erwärmen ihn und die Lufthülle stärker als in den Vormonaten. Die Sonne tritt auf ihrer Wanderung im Tierkreis aus dem Zeichen des Stiers in das der Zwillinge über. Am 9. Mai findet eine totale Finsternis der Sonne statt, die aber in Europa nicht sichtbar ist. Die Finsternis kann nur auf der südlichen Erdhalbkugel vom Kap der guten Hoffnung bis über den Stillen Ozan beobachtet werden. Die Zone der Totalität geht über Sumatra, Malaka und die Philippinen. Eine Sonnenfinsternis kann nur stattfinden, wenn der Mond zwischen Erde und Sonne tritt und letztere für uns verdeckt. Also nur zur Zeit des Neumondes, aber nicht bei jedem Neumond wird die Sonne verfinstert. Die Mondbahn liegt nicht genau in der gleichen Ebene wie die Sonnenbahn, sondern weicht um 5° nördlich und südlich von ihr ab. In zwei Punkten schneiden sich die Bahnen, im aufsteigenden bzw. absteigenden Knoten der Mondbahn. Die Phasen des Mondes fallen auf folgende Tage: Letztes Viertel auf den 2., Neumond auf den 9., Erstes Viertel auf den 15., Vollmond auf den 23. und schließlich wieder Letztes [...] auf den 31. Mai.

Sternkarte zum Ausschneiden

Der Sternenhimmel im Mai
Anfang des Monats abds. 10 Uhr, Ende d. Monats abds. 8 Uhr

Merkur steht am Abendhimmel, er erreicht seinen [...] östlichen Abstand von der Sonne am 15. d. M. Man [...] verhältnismäßig leicht in der Abenddämmerung finden [...] 10. Mai steht er dicht über der ganz schmalen Sichel des [...] den Mondes, was die Auffindung wesentlich erleichtert.

Die Venus steht am Morgenhimmel, sie ist Morgen[...] kann kurz vor Sonnenaufgang tief im Osten gefunden werden [...] sie sich durch ihre Helligkeit gut von der Dämmerung abhebt.

Mars ist nach Sonnenuntergang im Westen in den Zwillingen sichtbar. Sein Glanz hat stark nachgelassen. Auch sein [...] Durchmesser ist sehr klein geworden.

Jupiter wird jetzt ganz unsichtbar, er steht am 14. Mai [...] der Sonne.

Saturn lenkt von allen Planeten jetzt die größte Aufmerksamkeit auf sich. Er erreicht kurz nach Mitternacht seinen [...] Stand im Süden, etwas nördlich vom Sternbilde des [...] Allerdings erhebt er sich nicht sehr hoch über den Horizont [...] der herrliche Anblick, den Saturn im Fernrohr bietet, [...] glücklichen Besitzer eines solchen Instrumentes veranlassen, [...] gelegentlich aufzusuchen.

Uranus steht noch zu nahe der Sonne, als daß er gut [...] wäre. Er befindet sich etwas westlich von ihr. Wenn [...] genauen Standort kennt, wird man ihn allerdings mit [...] rohr entdecken können. Er befindet sich in einer sternarmen [...] der Fische.

Neptun steht günstiger im Löwen nahe bei Regulus [...] im Südwesten ist er mit einem starken Instrument nach [...] untergang zu finden.

Der Fixsternhimmel bietet mit seinen Sommer[...] dern wenig hervorragende Erscheinungen. Das Sternkärtchen [...] die Lage der Bilder erläutern. Vor allem fallen Schwan [...] Leyer auf. Letztere ist für Fernrohrbesitzer eine Fundgrube [...] Doppelsternen und Nebeln; auch im Herkules sei der [...] Kugelsternhaufen empfohlen. Die Milchstraßengegend im [...] bietet in einem lichtstarken Rohr einen wunderbaren Anblick [...] ganzen macht sich bereits die Erscheinung der hellen Sommer[...] einer dauernden Dämmerung für die Beobachtung, störend [...] bar.

Dr. K. Ge[...]

Durch die Straßen Berlins im Sturmschritt

Aus dem Gedicht „Die Partei"

Von Johannes R. Becher

Wir sind durch die Straßen Berlins im Sturmschritt gela[...]
Von den Dächern klatschten die Schüsse wie Traufen.
Und die Stadt, die große, die brüllende Stadt
Sich geschüttelt hat —
Die Arbeiterviertel sind aufgerührt,
Wer hungert und friert,
Kommt mit und marschiert in der grauen Kolonne,
Die die Straßen überflutet in Zwölferreihn,
Voran ein Matrose, der das Gewehr schwingt und singt:
„Diese Welt muß unser sein!"
Lasttkraftwagen brausten an uns vorüber, mit Bajonetten [...]

Auf einem stand groß mit Kreide geschrieben: Bolsche[...]
In den Straßen in hohem Bogen
Sind die Pflastersteine aufgeflogen,
Aus den Zäunen sich reißen die Latten,
Wir kriechen heran hinter Eisenplatten,
Maschinengewehre werden nach vorne getragen,
In der Ferne knurren die Panzerwagen —
Und die Straße sich staut!
Barrikaden!
Barrikaden werden gebaut ...

Zur Internationalen Kinderwoche

erscheint im Internationalen Arbeiter-Verlag, Berlin, eine internationale [...] broschüre „Kinder im Kampf". 16 Seiten, Preis 10 Pf. Kinder schreiben [...] proletarischen Eltern eine Broschüre. Berichte von ihren Kämpfen in der [...] in der Arbeitsstelle und ihre Unterstützung bei den Kämpfen der Erwachsenen [...] daß die proletarischen Kinder ein wichtiger Faktor im allgemeinen revolutionären Kampf sind. Durch die kleinen Berichte weht ein erfrischender Kampfgeist [...] Werktätigen sollten diese kleine Broschüre lesen. Sie wird ihnen mit aller [...] keit sagen, daß auch ihre eigenen Kinder in den Reihen des Jung-Spartakus [...] am revolutionären Kampf teilnehmen müssen. Zu beziehen durch alle [...] Literaturobleute und Arbeiter-Buchhandlungen.

Schrecklicher Kindertod bei Orkanschäden in Nordamerika

Furchtbare Wirbelstürme haben im Laufe des Donnerstag sieben südliche Staaten der Union heimgesucht, und nach bisherigen Feststellungen 37 Menschenleben, darunter viele Kinder, gefordert. Da die Drahtverbindungen zu den betreffenden Orten zerstört wurden, ist eine genaue Schätzung der Opfer unmöglich, doch wird mit 50 Todesopfern zu rechnen sein. Die Zahl der Verletzten beträgt mehrere Hundert. Am schlimmsten wurde der Staat Virginia betroffen und in ihm die kleine Stadt Ryecove, wo der Tornado eine Schule zerstörte, in der sich gerade 225 Kinder beim Unterricht befanden. Die Wirkung des Tornado war entsetzlich.

Das Gebäude brach unter dem Anprall des Wirbelsturmes zusammen,

und viele Kinder wurden mit Gebäudeteilen Hunderte von Metern weit in die Luft geschleudert. Bei der Durchsuchung der Trümmer wurden neunzehn Kinderleichen gefunden, meistens furchtbar verstümmelt. Ueber hundert Kinder wurden schwer oder leicht verletzt. Als das Rasen des Wirbelsturmes nachließ und die Eltern nach ihren Kindern suchten, spielten sich

herzzerreißende Szenen

ab. Einige Mütter fielen in Ohnmacht oder erlitten einen Nervenschock und mußten abtransportiert werden. Außer Virginia wurden noch die Staaten Arkansas, Tennessee, Florida, Alabama, Georgia und West-Virginia heimgesucht.

Petroleumexplosion in Birma

In Syriam explodierte am 2. Mai ein 100 000 Gallonen fassender Petroleumtank der Burmah-Petroleum-Gesellschaft. Ein Mann wurde 40 Fuß weit weggeschleudert und getötet.

Erdbebenkatastrophe in Turkmenien

In Turkmenien erfolgte am Mittwochabend ein starkes [...] beben, von dem fast alle Ortschaften betroffen wurden. [...] Aschabad stürzten 100 Gebäude ein, wobei eine [...] getötet und 26 verletzt wurden. Hermab ist völlig [...] Hier wurden zehn Personen getötet und fünfzehn verletzt. [...] sonders starke Erdstöße mit unterirdischem Getöse machten [...] Gebirge an der persischen Grenze fühlbar, wo auch die [...] störungen von besonders großem Umfange sind. In Asch[...] Biruza und mehreren anderen Städten wurden die [...] während der ganzen Nacht verspürt.

Nach einer Meldung aus Aschabad lag das Zentrum des [...] bebens auf persischem Gebiet an der Grenze Turkmeniens. [...] kontrollierten Nachrichten zufolge sollen in drei Dörfern [...] Personen umgekommen sein. Viele Ortschaften [...] völlig zerstört worden. Auf Ersuchen der persischen [...] beschloß die turkmenische Regierung, die persische Bevölkerung umgehend mit medizinischen Mitteln und Lebens[...] zu unterstützen.

Explosion in einem Leipziger Kolonialwarengeschäft

Am Donnerstagmorgen ereignete sich in einem Kolonial[...] geschäft in der Hallischen Straße eine Gasgemischexplosion [...] wurde erheblicher Schaden angerichtet. U. a. wurde eine [...] fensterscheibe eingedrückt. Personen wurden nicht verletzt.

Einbruch in der Anglobank in Wien

Im Gebäude der Anglobank wurde heute ein Einbruch [...] bei dem die Täter durch Aufsprengung einer eisernen [...] 30 000 Schilling erbeuteten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290504-14/fragment/page=0014
DFG